

Antlicher Bericht von gestern abend: Westlich Lom-
bartzube eroberten wir etwa 100 Meter der vor unsere
Schützengräbenlinien gelegenen deutschen Feldbesetzung.
Östlich Armentières besetzten englische Truppen das
Gehöft Epinette. In dem Abschnitt Neuve Chapelle
machte die englische Armee weitere Fortschritte. Nachdem
zwei starke Gegenangriffe zurückgeworfen, bemächtigte sie sich
eines Theiles der zwischen dem Gehöft Bietre und der Mühle
dieses Namens gelegenen deutschen Linien und machte dabei
etwa 400 Mann, darunter 5 Offiziere, zu Gefangenen. In der
Champagne nahmen wir am Donnerstagabend vor der
Kuppe nordöstlich Le Mesnil mehrere feindliche Schützengräben
und machten Gefangene, darunter einige Offiziere.
Am Freitag sind wir in demselben Gebiet nicht weiter vorge-
rückt. Weiter westlich, parallel zu der Straße von Lahure
besetzen wir mehrere deutsche Schützengräben. Auf der
Marsböden wurde das Stück des Schützengrabens, in wel-
chem es den Deutschen gestern gelungen war, Fuß zu fassen
heute morgen von uns zurückerobert. Am Reichsoder
kopf warfen wir einen Nachtangriff zurück und rückten un-

gefähr 200 Meter vor. Bei der Besichtigung eines Schützengrabens der feindlichen Linie, etwa 30 Meter vom Feinde, wurde der Kommandeur einer Unterabteilung, General Mounoury, und der Kommandeur eines Armeekorps dieser Armee, General Villaret, durch ein Geschoss verletzt, als sie die deutschen Linien durch eine Schießscharte beobachteten. Die Ärzte konnten sich noch nicht über die Schwere der Verletzungen ausdrücken.

Ein Bericht des Feldmarschalls Frensch.

Br. Rotterdam, 13. März. (Fig. Drahtbericht. Nr. Bln.) Nach einer Meldung des „Reuter-Bureaus“ drachtete Feldmarschall Frensch Donnerstagnacht: Mehrere Gegenangriffe der Deutschen auf die eroberten Stellungen wurden leicht abgeklungen. Frensch bezeichnet die deutschen Verluste als schwer, obwohl er nur 60 Gefangene melden kann. Er teilt in seinem Bericht weiter mit, daß sich die Lage zwischen Armenien und La Bassée durch die jüngsten wohlgeleitungen Kriegsoperationen, bei denen Reine Chapelle erobert wurde, bedeutend geändert (?) habe. Von dort meldet Frensch 750 deutsche Gefangene.

Eine vernünftige englische Beurteilung.

W. T.-B. London, 13. März. (Nichtamtlich.) Der Augenzeuge im englischen Hauptquartier schreibt in seinem letzten Bericht: Obwohl der Feind im Westen jetzt nicht annähernd über so viele Truppen verfügt, hält er doch die enorme Front besetzt und schlägt im Osten gewaltige Schlachten. Die Moral der deutschen Truppen zeigt bei alledem keine Verschlechterung. Wenn wir uns an die Stelle der Deutschen versetzen, ist es auch gar nicht einzusehen, warum eine außerordentlich tapfere, entschlossene und gut organisierte Armee wie die ihrige sich entmutigt fühlen sollte. Sie kämpfen in Feindesland und glauben, daß der Feind, erschöpft, die letzten verzweifelten Anstrengungen macht, um die unausweichliche Entscheidung hinauszuschieben. Man darf auch nicht die Disziplin vergessen, die ihnen von frühester Jugend beigebracht ist, und die ihnen ermöglicht, mit halb ausgebildeten Truppen Erfolge zu erzielen. Für einen Briten ist es schwer zu begreifen, was ein Volkskrieg für ein kontinentales Volk bedeutet. Das Vertrauen der Bevölkerung und die Moral der Truppen können nur erschüttert werden, wenn sie das Bewußtsein einer niederschmetternden Niederlage im Felde haben. Das kann nur erreicht werden, wenn auf sie während der nächsten Monate durch riesige Zahlen von Soldaten und Kanonen ein immer heftigerer Druck ausgeübt wird.

Frankreichs Außenhandel.

Bittere Enttäuschungen.

W. T.-B. Paris, 13. März. (Nichtamtlich.) „Humanité“ unterzieht die Statistik über den Außenhandel Frankreichs sowie die Arbeitslosigkeit seit dem Ausbruch des Krieges einer eingehenden Untersuchung und gelangt zu dem Ergebnis, daß die Ausfuhr Frankreichs seit Kriegsausbruch um 25 Prozent gesunken sei, während gleichzeitig Deutschlands Außenhandel durch die Blockade brachgelegt wurde. Die Eroberung der deutschen Absatzgebiete durch die französische Industrie erscheine jedermann als eine strategische Operation von höchster Bedeutung. Frankreich aber erobere die deutschen Absatzgebiete nicht, sondern verliere noch die seinigen. Es ziehe nicht den geringsten Nutzen aus der ungeheuren Überlegenheit seiner wirtschaftlichen Lage. Frankreich verliere den Vorteil, weil es die Macht seiner Nation nicht in den Dienst der Wiederaufnahme der Arbeit stellen wolle. Die Führer der öffentlichen Meinung und die regierenden Kreise Frankreichs litten in den Kriegsjahren an derselben Krankheit, die bereits in Friedenszeiten den wirtschaftlichen Aufschwung des Landes schwer beeinträchtigt habe, an der Furcht vor einer staatlichen Intervention und der Furcht vor dem Staat selbst. Frankreich wolle leben und sei zu jedem Opfer bereit; es werde aber denen nicht vergehen, welche ihm ungeheure überflüssige Opfer auferlegten, weil sie seine gemeinsame Tätigkeit auf wirtschaftlichem Gebiet nicht organisierten konnten oder wollten.

Der Geschenktwurf gegen das fremde Eigentum in Frankreich.

W. T.-B. Paris, 12. März. (Nichtamtlich.) Der „Temps“ meldet: In der Kammer wurde ein Gesetzentwurf eingebracht, welcher bestimmt, daß, wer mit der Verwaltung irgend welchen Eigentums von Angehörigen einer feindlichen Macht beauftragt ist und den feindlichen Staatsangehörigen Geld schuldet oder irgend eine Zahlung in irgend einer Form zu leisten hat, hiervon binnen acht Tagen nach

Inkrafttreten des Gesetzes den französischen Behörden Anzeige zu erstatten hat. Zuwiderhandlungen sowie ungenaue Angaben werden mit Gefängnisstrafen von 1 bis zu 5 Jahren und mit Geldbußen von 500 bis zu 20 000 Franken oder mit einer dieser beiden Strafen bestraft. Auch können die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt werden.

Angenommene französische Gesetzentwürfe.

W. T.-B. Paris, 12. März. (Nichtamtlich.) Die Kammer hat das Gesetz über die Einberufung der Jahressklasse 1916 angenommen. — Der Senat nahm folgende Gesetze an: 1. das Gesetz über die Einberufung der Jahressklasse 1916, 2. das Gesetz über den Abstinenzverbot und 3. das Gesetz, durch das die Regierung ermächtigt wird, die Naturalisierung von Untertanen feindlicher Staaten in Frankreich für ungültig zu erklären.

Die landwirtschaftlichen Arbeiten in Frankreich sind laut „Humanité“ sehr im Rückstande. Prinzipielle Beschlüsse helfen nichts. Es müssen schleunigst Maßnahmen zu ihrer Durchführung getroffen werden.

Hebung der Bevölkerungszahl in Frankreich

begnügt nach „Le Samphore“ die Bildung einer Gesellschaft, die jedem Ehepaar für jedes Kind, das nach dem zweiten geboren wird, außer einer einmaligen Prämie von 200 Franken eine monatliche Unterstützung von 15 Franken zahlen will, bis das betreffende Kind das 15. Lebensjahr erreicht hat.

Millionen-Unterstützungen Rockefeller für die belgische Zivilbevölkerung.

Berlin, 13. März. (Nr. Bln.) Der „Köf. Hg.“ zufolge hat Rockefeller der amerikanischen Mission zur Unterstützung der belgischen Zivilbevölkerung für die ganze weitere Kriegsdauer einen monatlichen Beitrag von 4 Millionen Mark zugesichert.

Neue Uniformen der belgischen Armee.

W. T.-B. Paris, 12. März. (Nichtamtlich.) Der „Temps“ meldet aus Le Havre: Der belgische Kriegsminister hat beschlossen, eine neue Uniform für die belgische Armee einzuführen. Die Uniform wird aus braun-grünlichem Kattun hergestellt und soll die Sichtbarkeit der Soldaten im Felde bedeutend herabsetzen.

Neue Briefmarken in Belgien.

Für den Postverkehr im Bereiche des Kaiserlich deutschen Generalgouvernements in Belgien sind folgende weitere Postwertzeichen „Deutsches Reich“ ausgeben worden: Freimarken zu 40, 60, 80 Pf., 1 M., 2 M., Kartenbriefe zu 10 Pf. und Postkarten mit Antwortkarte zu 5 plus 5 Pf. und 10 plus 10 Pf. mit dem Überdruck „Belgien“ und der Wertangabe 50 Cts., 75 Cts., 1 Fr., 1 Fr. 25 Cts., 2 Fr. 50 Cts., 10 Cts., 5 plus 5 Cts., 10 plus 10 Cts. Zu Sammelzwecken werden solche Wertzeichen bei der Kolonial-Wertzeichenstelle des Briefpostamts Berlin C. 2, Königsstraße 61, vom 12. März ab zum Verkauf gestellt.

Ein Beweis für Englands Ratlosigkeit.

Das Ende des Krieges will nach der „Army and Navy Gazette“ ein Fachmann mit einer englischen Luftflotte von 1000 Flugzeugen herbeiführen, die 10 000 000 Pfund Sterling kosten, in sechs Monaten fertig sein und den Gegner zerschmettern würden. Fraglich erscheine nur, ob das entsprechende Personal vorhanden sei.

Zunehmende Trunksucht in England.

Unter Hinweis auf die Rede Lloyd Georges wird in einem Leitartikel des „Daily Chronicle“ auf den zunehmenden Alkoholverbrauch in England hingewiesen und eine Abnahme der militärischen Tüchtigkeit befürchtet. Kriegsausregung und Arbeitslosigkeit brachten die Männer dazu, nach Kriegsausbruch mehr zu trinken, so vor allem im Clyde-Distrikt, wo Whisky das Hauptgetränk bildet. Die militärischen Behörden haben im Verbot der „Realen Art“ das beste Nachtmittel. Lord Ritchie, der durchaus kein fanatischer Temperenzler ist, wird dieses Mittel gebrauchten. Ein Fehlschlag gegen das Trinken sei besser als ein solcher gegen die deutsche Kultur.

Vorsichtsmaßnahmen für die Bank von England.

In einem das Leben in London als höchst vergnüglich schildernden Artikel von „Politiken“ wird ausgeführt, daß London vom Kriege überhaupt nichts fühle. Die abendliche Dunkelheit werde wie Theaterdecoration betrachtet, wirke so behaglich wie das Sitzen mit einer guten Freundin am Kamin. Allerdings sei ja London an seiner vitalsten Stelle sorgfältig geschützt. Die Bank von England, die das kriegsentscheidende Gold enthalte, sei gegen Luftangriffe durch ein Stahlblech geschützt.

Der Glasgow-Streik unbefriedigend beigelegt. — Drängende Anarchie.

Wie ein Leitartikel im „Manchester Guardian“ darlegt, wollen die Arbeiter nicht überstunden machen und

ganz langsam arbeiten. Die Arbeiter handeln dort, wie in Liverpool, direkt gegen die Gewerkschaften. Die Unordnungen am Clyde und Mersey beweisen eine bedauerliche Anarchie. Aber auch die Regierungserklärungen im Parlament waren ungenügend. Das Zwangsgesetzgericht hätte nicht tagen dürfen, besonders nicht ohne Arbeitervertreter.

Der Krieg im Orient.

Die Einstellung der Dardanellenbeschießung.

W. T.-B. Athen, 12. März. (Nichtamtlich.) Die „Athen Zeitung“ meldet aus Athen vom 11. März: Einige Zeitungen erfahren aus angeblich zuverlässiger Quelle (wir teilen in der Morgenausgabe bereits die Meldung des „Sera“ dazu mit. Schriftl.), daß die bisherigen Unternehmungen der Verbündeten gegen die Dardanellen nicht die gewünschten Ergebnisse gehabt hätten. Daher dürfe man annehmen, daß weitere Angriffe gegen die Meerengen eingestellt oder mindestens aufgeschoben würden. Die furchtbaren Beschießungen der Dardanellen bieten der Flotte große Schwierigkeiten, die ohne die nachdrückliche Mitwirkung einer Landarmee nicht zu überwinden seien. Von einigen Blättern wird die Hemmung in den Operationen auf die Ablehnung der erhofften Waffenhilfe Griechenlands zurückgeführt.

Die Expedition des Dreibundes gegen die Meerengen.

Br. Rom, 13. März. (Fig. Drahtbericht. Nr. Bln.) Die „Tribuna“ erfährt aus London merkwürdige Einzelheiten über die Expedition der Dreiverbandsmächte gegen die Türkei. Danach sollen 150 000 Mann englisch-französischer Truppen in Gallipoli gelandet werden. 110 000 Franzosen seien in Algier zusammengezogen, zum Teil schon unterwegs. 40 000 Australier und Inder harrten der Einschiffung in Alexandria. Sie seien zur Verteidigung des Suezkanals nicht mehr nötig (?). Gleichzeitig ziehe Rußland ein Heer von 200 000 Mann zusammen, das nordwestlich vom Bosporus gelandet werden solle. Auf diese Weise hoffe man, Konstantinopel von Osten und Westen gleichzeitig vom Wasser anzugreifen und der Türkei den Todesstoß zu versetzen.

Der Umweg nach Berlin.

Der Angriff auf die Dardanellen wäre, meint „Ereosfor“, bei rechtzeitigem Beginn keinem ernsthaften Widerstand begegnet. Verhandlungen hätten den Verbündeten viele kostbare Zeit gekostet. Die Öffnung der Dardanellen sei ökonomisch und militärisch gleich wichtig. Das Schicksal der Türkei sei im Augenblick gleichgültig, die Zerstörung dieser deutschen Position aber unumgänglich. Die Schwierigkeiten seien außerordentlich. Das Prestige der nationalen Flagge wäre aber dahin, wenn der Verbündeten Entschluß vor dem großen Risiko, den unvermeidlichen Verlusten, zurückzusehen würde.

Die Mißbraucher der Insel Lemnos als englische Angriffsbasis.

Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Berlin: Die Engländer benutzen die Insel Lemnos als Basis für ihre Angriffe auf die Dardanellen, was in Athen große Mißstimmung erregt hat. Wie der „Osmanische Lloyd“ berichtet, erklärt die griechische Regierung unter Berufung auf die Beschlüsse der Mächte und den Athener Frieden, es könne über die Zugehörigkeit der Insel Lemnos zu Griechenland kein Zweifel bestehen. Dadurch, daß die englische Flotte, ohne sie zu befragen, auf der Insel eine Motorenbasis schaffe, werde den griechischen Rechten ein empfindlicher Abbruch getan. Wie dem „Osmanischen Lloyd“ aus sicherer Quelle berichtet wird, haben die Engländer nach Lemnos zwei Schwimmoder für die Ausbesserung von Schiffen geschafft und mit der Anlage einer Kohlenstation begonnen. Außerdem haben sie eine Station für Funkenspruch angelegt. Die englische Regierung hat bisher den Protest Griechenlands mit der Erklärung beantwortet, es handle sich nur um eine einseitige Festsetzung, die durch die in der Nähe vor sich gehenden Operationen der englischen Flotte nötig gewesen sei. Inzwischen soll aber trotz der Geheimhaltung durch die griechische Regierung, die der Presse verboten hat, darüber zu sprechen, in politischen Kreisen Athens große Aufregung und Entrüstung über das eigenmächtige, rücksichtslose Vorgehen Englands entstanden sein.

Griechenlands Neutralität.

Br. Rom, 13. März. (Fig. Drahtbericht. Nr. Bln.) Aus Athen wird gemeldet, daß nach einem großes Aufsehen erregenden Artikel der „Rea Imera“ der Entschluß des Königs, neutral zu bleiben, dadurch veranlaßt wurde, daß Rußland sich der Teilnahme Griechenlands widersetzte,

Das Wiedersehen.

Von Richard Rief (München).

Zur Baden der Krämerin Witterguber, der das ganze Vorstadtviertel mit den kleinen Notwendigkeiten des täglichen Lebens versorgte, hier, wo es Kaffee gab, Salz, Seife und fränkische Würst, aber auch Kalbsfleisch und häßliche Seife stand, nachdenklich den trübsinnigsten Kopf schüttelnd, des Schloßgärters Joseph Huber alte Mutter, die Huberin. Sie war zum ersten Male nach langer Zeit wieder zur Krämerin gekommen, zum ersten Male seit dem Ausbruch des Krieges. Denn schon in den ersten Augusttagen hatte sie in einem entfernten Stadtteil eine Stelle als Hilfskassierin angetreten, und erst vor wenigen Stunden war sie in ihr kleines Dachzimmerchen in der Lalkirchstraße zurückgekehrt. Der erste Gang hatte dem Grabe des langverstorbenen Mannes gegolten, der im Südfriedhofe von den Rührfäßen dieses Lebens auskaskete. Vom Gottesacker aber war die Huberin zur Witterguber geeilt, um gegen geringes Entgelt jenen kleinen Vorrat an Kalbsfleisch zu erstehen, der ihre monatliche Ration bildete.

Es gab für die beiden Frauen manches zu erzählen. Traurig berichtete die Huberin vom Ausruhen ihres Sohnes, der, ohne Abschied von ihr nehmen zu können, gleich in der ersten Nacht der Mobilisierungszeit an die französische Grenze gehen mußte. Von ihrer Enttäuschung, als sie ihren Sepp in der Kaserne nicht mehr fand. Und wie sie das, was der Joseph mitnehmen sollte an Wäsche und bescheidenen Necessairen — auch ein kleines Gebetsbuch war dabei — wie sie das

alles: die Zigarren, den Schokolade und die wollenen Handschuhe einem armen Soldaten gegeben hatte, der zufällig auch Huber-Joseph hieß und zu ihr geschickt worden war, als sie nach dem Sohne gefragt. Aber... die dritte Kompanie war ja schon ausgerückt... also bei der Nacht...

Das alles erzählte die Huberin der Frau Witterguber. Und sie fügte hinzu, daß sie noch am gleichen Abend in die Peterskirche gegangen sei und zu ihrem Herrgott recht inbrünstig gebetet habe. „Lass 'n hoamkemma mein Sepp. Und wann 'n scho a Engel treffen soll, macha gib sei Obacht, daß 's eam nel mitten ins Leben nel schlägt, daß er glei hinfällt und nimmer aufsteht...“ Und dann hatte sie zwei Kerzen gelobt... bis wie... nun, halt noch zweimal so. bis wie die blästen, die die Witterguber auf Lager hatte.

Die fragte, ob er denn schon einmal geschrieben habe, der Joseph. Ja, das habe er. Und einmal sogar eine Ansichtskarte, mit einem Namen... ganz französisch habe der ausgesehen, so einer mit... „vill“ am Ende. Und dann sei auch eine Postkarte gekommen, mit allerlei Bändchen drauf. Die Witterguberin konnte ihr gleich noch einen Schokolade einpacken, aber einen guten. Sie wolle wieder einmal ein Bändchen senden... Die Krämerin empfahl zum Weipad ein Döschen Kalbsbambons. Die seien bei Gefährungen besser als Mehlzinn. Und so kante die alte Mutter denn auch die.

Sie hätte vielleicht noch mehr erstanden. Denn auch Pilsbier, guderne Witterguberin und pubertierenden Rührfäße hatte die Witterguber auf Lager... aber, da kam gerade der alte Briefträger in den Laden und reichte der Huberin eine Postanweisung. Und während die unterwarf, sagte er in seiner Sprache: „Gut, daß i Sanna trifft, Frau

Huberin! Zwommal hab i gschellt droben bei Sina. Da hatt ich noch vom Fesdel!“ Gab ein Schreiben, empfing das Döschen der Empfängerin, das Quittungsbuch aus Frau Wittergubers Händen und ging dann trauertüchtig weiter. Die Tür schlug zu, während die Huberin den Briefumschlag löste und die Krämerin die Wille prüfte, hinüberzuschauen in die Vorstadt der anderen. Die war erleichtert. Denn der Brief, der trug nicht ihres Sohnes Hand... o nein, so gewandt führte der nicht die Feder.

Die Huberin sagte getroffen nach dem Herzen und fand auf einem Kartoffelack nieder. „Jest! Maria! Verwundt ham 'i 'n... mein Sepp, Witterguberin... Der Herr Unterarzt schreibt da... In Nachen liegt er... im Lazarett. Da schau's selb: „Nicht unbedenklich“ steht hier... ni... ist un... bedenklich!“

Und dann kamen die Tränen und kullerten über das Gesicht der alten Frau, überstürzt einander, und bald schwamm das graue Gesicht der gequälten Mutter in jäh losgebrochenem Schmerz.

„Tröstens Sanna“, sagte die Witterguber, „des is halt net andersch in dera Zeit... in dera Malazazzeit... des kost Zeit... arme Witterguberin die alle...“

Die Huberin empfand, schwerlich, das Gewölk. Demgungsam erhob sie sich und ging zur Tür hinaus.

Die Badeln“, sagte die Krämerin nachdenklich. Sie hätte es nicht. „Nacha bring ich Sina in d' Wohnung... am Abend heit...“, rief die Witterguber der Entsetzten nach. Und, gutmütig, schickte sie hinzu: „M' 'n Wegschin, des preffert ja net!“ Sie mußte, die Huberin erhielt an jedem Monatsersten ihr kleines Wittergubeld.

weil sie überflüssig sei und Schwierigkeiten bereiten könnte, und Frankreich infolgedessen auf den Gedanken einer kritischen Mitwirkung ebenfalls verzichtet habe. Frankreich habe verlangt, daß Griechenlands Truppen nach Wahl des Dreierbundes in allen Teilen der Türkei verwendet werden sollten. Ein solches Ansuchen sei auch von dem Generalstab zurückgewiesen worden, der die ganze griechische Armee zum Schutz Mazedoniens für nötig erklärte. Danach fällt die diplomatische Niederlage, die unsere Feinde in Athen erlitten haben, allein oder in der Hauptsache auf England.

Der Krieg über See.

Ein französischer Dampfer versenkt.

W. T. B. New York, 13. März. (Nichtamtlich, Reuters-Bureau.) Nach einer Depesche aus Buenos Aires ist der Dampfer „Churruarín“ mit der Bemannung und 143 Passagieren des französischen Dampfers „Guadeloupe“ in Bernambuco angekommen. „Guadeloupe“ ist auf der Höhe von Fernando de Noronha von dem „Kronprinz Wilhelm“ zum Sinken gebracht worden.

Der japanische Druck auf China.

W. T. B. London, 13. März. (Nichtamtlich.) Die „Times“ meldet aus Peking vom 10. März: Der wachsende Druck, den Japan auf China ausübt, ruft in Kreisen der Ausländer Befürchtungen hervor. Die Chinesen sind erbittert. Das Bestehen auf der Annahme sämtlicher japanischer Forderungen könne eine Krise erzeugen, die für die jetzige Regierung eine ernste Gefahr annehmen würde. Die auswärtigen Mächte, einschließlich Japan, haben Quansichai stets unterstützt. Es wäre ein Unglück für alle, wenn die Autorität, die er mühsam errungen hat, beeinträchtigt werde. Das Schlimmste an einigen japanischen Forderungen ist ihre Unbestimmtheit. Die Chinesen wären vielleicht entgegenkommender, wenn Japan sie deutlicher sagte. Den Ausländern ist vor allem darum zu tun, zu wissen, daß die Souveränitätsrechte Chinas und die Gleichberechtigung der Mächte nicht berührt werden.

Die kanadische Opposition.

W. T. B. London, 13. März. (Nichtamtlich.) „Times“ meldet aus Ottawa vom 10. März: Wilfrid Laurier erklärte, daß die Opposition bereit sei, alle für den Krieg nötigen Gelder zu bewilligen. Er bedauerte, daß neue Steuern eingeführt wurden, die wenig einbringen und die Bevölkerung schwer belasten würden, ferner, daß der Handel mit Großbritannien durch Erhöhung der Zölle auf britische Güter behindert würde. Laurier empfahl eine Politik der Sparlichkeit und Einschränkungen.

Wer wird in diesem Kriege siegen?

Eine bemerkenswerte Antwort in der New Yorker „Sun“.

In der New Yorker „Times“ ist vor einiger Zeit den Deutsch-Amerikanern angeboten worden, ihre kämpfenden deutschen Brüder zum Friedensschlusse zu überreden, denn Deutschland könne unter seinen Umständen siegen. Das war vor etwa einem Vierteljahr. Jetzt wird in einer anderen New Yorker Zeitung, der nicht minder englandfreundlichen „Sun“, ein ganz anderer Ton angeschlagen. Der bekannte anglo-amerikanische Schriftsteller Frank Harris stellt dort die Frage: „Wer wird in dem Kriege Sieger sein?“ und antwortet darauf in einem langen Artikel, sicher zur Überraschung der an eine andere Sprache gewöhnten Leser des Blattes, mit der Erklärung, daß eine Niederlage Deutschlands sehr unwahrscheinlich und die Siegesmöglichkeit für England sehr unsicher sei. Der Verfasser des Artikels weiß, an wen er sich wendet, denn er bekennt gleich zu Anfang, daß fast alle Amerikaner zugunsten der Verbündeten voreingenommen seien. Immerhin ruhe in amerikanischen Herzen der Wunsch, die Wahrheit zu erkennen, und diese Erkenntnis habe sie in gewissen Dingen schon in einen scharfen Gegensatz gegen England gebracht. Hierüber schreibt Harris:

„Dank der Tatsache, daß amerikanischen Berichterstattern vollständige Freiheit gewährt wurde, zu sehen und Tatsachen festzustellen, Berichterstattern von dem Rufe und der Fähigkeit eines James Bennet und Irvin Cobb, glauben Amerikaner nicht länger an die Geschichten deutscher Grausamkeiten und deutscher Zerkürungsstücke. Bennet im besonderen zögert nicht, die wilden Phantasien Conan Doyles als verleumderische Erfindungen oder Zerkürungen aus Leichtgläubigkeit zu erklären. Wenn wir alle mit Bennet und Cobb glauben, daß die Deutschen den Krieg wie zivilisierte Menschen geführt haben, daß ihre Soldaten streng, aber nicht grausam in Belgien vorge-

gangen sind, sogar in der Behandlung von Franktireuren, und daß sie den gewöhnlichen Einwohnern fast immer gütig und höflich entgegengestanden sind und Sorge getragen haben, Kirchen und Kunstwerke nicht zu zerstören — wenn wir das alles glauben, so befinden wir uns ungefähr in der Geistesverfassung, die uns erlaubt, Tatsachen klar zu sehen und gewissenhaft die verschiedenen Faktoren zu beurteilen, von denen Sieg und Niederlage in einem Kriege abhängt. Wir jetzt haben Amerikaner geglaubt, daß die Deutschen die Stadt Löwen gänzlich zerstört und aus Versehen oder Fahrlässigkeit die Kathedrale von Meims vernichtet hätten. Wenn die Amerikaner erst einsehen, daß sie in diesen Dingen irreführt worden sind, dann werden sie auch bereitwilliger ihre Ansicht, daß der Ausgang dieses Krieges sicher ist und die Verbündeten gewinnen müssen, einer Nachprüfung unterziehen. Denn der Glaube kommt eher aus dem Herzen als aus dem Kopfe. Unsere Gefühle der Sympathie und Antipathie färben unsere Gedanken und führen uns irre, wo wir der Vernunft allein überlassen sollten, Schlüsse zu ziehen.“

Diese Arbeit leistet nun Frank Harris in längeren Ausführungen zur Aufklärung seiner Landsleute. Er führt zunächst die von französischer Seite verbreitete Anschauung über den französischen Sieg an der Marne auf das richtige Maß zurück, nämlich das eines geordneten strategischen deutschen Rückzuges zu einer Verteidigungslinie, und läßt dann für die Beurteilung der Kriegslage folgende Tatsachen sprechen:

„In den letzten vier Monaten (der Artikel ist schon erschienen am 7. Februar) haben die Deutschen ohne Schwermertigkeiten beiseite gehalten ganz Belgien, ein Viertel von Frankreich und einen großen Abschnitt von Rußland-Polen. Überall befinden sie sich im Vorteil, denn wenn auch die Engländer die See beherrschen, so sind sie doch nicht imstande gewesen, Deutschland zu blockieren oder es vor dem notwendigen Kriegsmaterial, wie Kupfer und Gummi, abzuschneiden. Auch die deutschen Finanzen sind in einem bei weitem besseren Zustande, als irgend jemand vor einem halben Jahre vorausgesetzt haben würde. Darf man aus irgendeinem Grunde annehmen, daß in den nächsten 6 oder 12 oder gar 40 Monaten in dieser Lage ein Umschwung eintreten wird? Harris hat kürzlich erklärt, daß der Krieg erst im Mai beginnen solle. Das ist zu gleicher Zeit ein Eingeständnis und eine falsche Rechnung. Er hat keine Hoffnung, daß Franzosen und Engländer imstande sein werden, die Deutschen aus Frankreich und Belgien mit eigener Kraft zu vertreiben. Während er aber dieses eingesteht, hofft er noch im stillen, daß im Mai, wenn die Wege gut sind, es den Russen gelingen wird, neue Millionen an der deutschen und österreichischen Grenze zusammenzubringen und die Deutschen allmählich zurückzutreiben. Er hat zugegeben, daß die neuen englischen Truppen bei weitem nicht so tüchtig sein werden wie das erste kleine englische Expeditionskorps, und daß sie auch nicht ebenso gut ausgerüstet sein werden. Auf der anderen Seite aber erkennt er nicht, wie ungeheuer überlegen die erste russische Armee den Myriaden stupider und nur halb ausgebildeter Rekruten gegenüber gewesen ist, die Rußland allenfalls bis zum Mai an die Front bringen kann. Die Wahrheit ist eben, daß die Deutschen bis jetzt erfolgreich gewesen sind, weil ihre Organisation der eines oder aller ihrer Gegner weit überlegen war, und die meisten übersehen die Tatsache, daß diese Überlegenheit bestehen bleibt oder vielmehr, daß sie mit der Zeit verhältnismäßig noch zunimmt. Die deutsche Kriegsmaschine arbeitet so vollkommen, daß die nächsten 6 oder 8 Millionen Soldaten genau so tüchtig sein werden wie die 4 oder 5 Millionen, die bis jetzt an der Front gestanden haben. Da die belgischen und serbischen Truppen kaum noch in Frage kommen, so spricht alles dafür, daß die Überlegenheit der Deutschen im Felde aufrecht erhalten bleibt oder gar noch mehr in die Erscheinung tritt als bisher.“

Frank Harris läßt also seinen Lesern keinen Zweifel, daß unter den gegenwärtigen Umständen Deutschland im Felde ziemlich unbesiegbar ist. Er gibt aber dann weiter zu, daß die Lage durch andere Momente stark beeinflusst werden kann, d. h. durch das Eingreifen von bisher neutralen Staaten. Den Schlüssel zu allen diesen Möglichkeiten, die ja jetzt besonders aktuell geworden sind, gibt er durch folgende Ausführungen:

„Vor drei Monaten würde kein Amerikaner einen Pfifferling für die deutsche Hoffnung auf endgültigen Sieg gegeben haben. Deutsche Voraussicht und Fähigkeit haben indessen ihre Lage immer mehr gebessert, bis man jetzt einzusehen beginnt, daß sie mehr als die Möglichkeit des Sieges auf ihrer Seite haben. Wenn sie fortfahren, wie sie begonnen haben und Italien bewegen, auf ihre Seite überzutreten, wie es ihnen mit der Türkei gelungen ist, dann müssen sie siegen. Aber selbst wenn Italien neutral bleibt, so ist doch eine deutsche Niederlage höchst unwahrschein-

lich. Es wird jetzt sogar zugegeben, daß die deutsche Flotte in der Lage ist, den britischen Handel ernstlich zu stören und die Nahrungsmittelpreise in Großbritannien zu Hungersnotpreisen in die Höhe zu treiben, und wenn das gelänge, so könnten die Deutschen tatsächlich einen vollständigen Sieg in dem gigantischen Kampfe davontragen, denn niemand leugnet mehr, daß Großbritannien Deutschlands Hauptfeind ist.“

Harris hebt weiter sehr klar den Hauptpunkt heraus, der unter allen Umständen die Überlegenheit Deutschlands über Großbritannien bedingt: Die nationale Kriegsbegeisterung des deutschen Volkes. Sie gibt nach der Ansicht von Harris Deutschland sogar Aussicht auf Sieg, wenn es der englischen Diplomatie gelingen sollte, die Gruppierung der Neutralen gegen Deutschland durchzuführen. Harris sagt hierüber:

„Die deutsche Überlegenheit in der Organisation und in der Kriegsführung ist nur ein Symbol ihrer Überlegenheit in moralischer und nationaler Begeisterung. Es ist ganz unmöglich, den nationalen Geist und die Volksbegeisterung Deutschlands in diesen schweren Kämpfen zu überschätzen. Das deutsche Volk zeigte sich ganz außergewöhnlicher und leidenschaftlicher Eingebung fähig im Jahre 1814. Im Jahre 1814 hat seine Vaterlandsliebe eine religiöse Blut angenommen, und eine Welt in Waffen würde sie nicht erschüttern. Es ist ganz lächerlich, in dieser Verbindung von Militarismus zu sprechen. Das ganze deutsche Volk geht in diesem Kriege mit seinem Kaiser und ist fest und feierlich entschlossen, ihm einen gewaltigen Ausgang zu sichern. Kürzlich hat ein amerikanischer Berichterstatter eine bewundernswerte Schilderung der hochherzigen und freudigen Siegesgewissheit des deutschen Volkes gegeben. Truppen, die zur Front gehen, werden von ihren weiblichen Angehörigen begleitet, aber da gibt es keine Tränen und kein Klagen. Das allgemein gebräuchliche Abschiedswort ist der Glückwunsch. Diejenigen, die für ihr Vaterland in den Tod gehen wollen, werden beglückwünscht, die, die verwundet zurückkehren, nicht minder. Denn alle Deutschen betrachten diesen Krieg als eine Verteidigung ihrer Existenz und sind vollkommen entschlossen, den Beweis durch die Tat zu liefern.“

Zum Schluß wendet sich Harris mit sehr vernünftigen Worten an diejenigen seiner Landsleute, die in ihrer Englandfreundlichkeit bis zum offenen Bruch der Neutralität gehen wollen. Er sagt hierüber:

„Einige behaupten, daß die Vereinigten Staaten die Hand nicht aus dem Spiele lassen werden, sobald für Deutschland eine Siegesmöglichkeit hervortritt, aber das halte ich für einfach unglaublich. Es würde nicht nur gegen unsere eigenen Interessen sein, sondern auch gegen das Interesse der Menschheit. Lord Rosebery hat allerdings in seiner Vorrede zu einer Kriegsgeschichte erklärt, daß der Sieg der Deutschen gleichbedeutend sei mit dem „Ende von Freiheit, Zivilisation und Religion, wie wir gewohnt sind, sie aufzufassen.“ Aber Lord Rosebery sucht hiermit lediglich Herrn Balfour zu übertrumpfen, der bei dem Lord-Rosebery-Bankett behauptete, daß Deutschland der Feind der Zivilisation sei. Keiner von diesen beiden Herren kennt Deutschland im geringsten, keiner von ihnen spricht Deutsch. Woodrow Wilson ist besser unterrichtet, und wir dürfen das Vertrauen haben, daß er in dieser Krise tun wird, was recht ist.“

Soweit der amerikanische Schriftsteller. Seine Worte sollen uns nicht darüber täuschen, daß die öffentliche Meinung in Amerika noch von der englandfeindlichen Presse beherrscht wird. Daß aber eine so gerechte Würdigung unserer Sache und unserer Siegesaussichten in einem Blatte wie der New Yorker „Sun“ vorgetragen werden kann, ist zum mindesten ein Beweis für die starke Unterströmung, die in Amerika dem englischen Einfluß entgegenwirkt und schon manches zum Besseren gewandelt hat.

Die Neutralen.

Eine neue Hegelei des „Telegraph“.

W. T. B. Köln, 13. März. (Nichtamtlich.) Die „Kölnische Zeitung“ bringt folgendes Berliner Telegramm: Berlin, 13. März. Der Berliner Berichterstatter des Amsterdamer „Telegraph“ hat den als Vertreter des deutschen Gesandten Herrn v. Müller im Haag ausgerechneten deutschen Diplomaten (bekanntlich Herr v. Kühlmann, bisher bei der deutschen Botschaft in Konstantinopel. Schriftl.) als eine sehr energische Persönlichkeit bezeichnet. Daran knüpft der Berichterstatter die Bemerkung, das Blatt halte sich für verpflichtet, auf die Gefahren hinzuweisen, die in der Entsendung eines deutschen Diplomaten von der sogenannten energischen Art zu erblicken wären. Man scheine in Deutschland mit der korrekten Haltung

Davon hatte sie auch heute noch ein Geringes. Nicht mehr viel, denn man hatte die Hälfte des Monats ja schon überschritten! Als sie dasheim auf den zerbeulten Diwan gesunken war, stellte die Arme fest, daß noch fünfzehn Mark ihr eigen waren. Genug für vierzehn Tage. Es reichte für Kaffee, die tägliche Milch, das Brot und den Gemüsekauf. Aber nun war es arg wenig. Denn gleich nach der Verteilung des Briefes war ihr Entschluß unumstößlich: „I muß zu meinem Sohn.“

Nachmal las sie die freundlichen Zeilen des Arztes. „Ein Held war ihr Joseph.“ Ja, da stand in dem Briefe ein Held! Allen voran war er gestürzt, als es die feindliche Stellung zu nehmen galt. Und da hatte ihn die Kugel getroffen! „Affrat in a Bauch hat 's 'n dertwisch. Wo er doch immer net recht gut beifam!“ war im Magen... „Komm drei Halbe hat er vertragen kenna... Affrat in a Bauch net.“

Es riß die Huberin empor. Die Zeit verging ja sonst im Nichtstun. Ihr Sepp sollte nicht leiden... ohne ihren Beistand. Es war eine starke Frau, die Huberin. Was sie sich vornahm, tat sie. Ihren Willen hatte sie sich bewahrt trotz der Schläge des Lebens, trotz ihrer sechzig Jahre.

Sie ging in die Wirtschaft hinunter, aus der sie so oft in der Vergangenheit geholt hatte... für den Joseph, wenn er nach Feierabend zu ihr gekommen war. Zum Nachtessen von einem Stücken Sandhase und einem Brote... Sie wollte der Wirt fragen, ob er nicht wisse, was solch ein Eisenbahnarbeiter koste... bis nach Nachen. Er hatte ja ein Kurzbuch.

Gefällig suchte der Wirt in dem arg zerlesenen Büchelchen; aber es gelang ihm nicht. Erst Feiseur Graupner, der

viel gereifte „Saison“-Gehilfe eines Wiesbadener Meisters, konnte ihr, seine Hilfe gönnerhaft anbietend, die gewünschte Auskunft erteilen: Etwa fünfundzwanzig Mark sei der Fahrpreis. — Ein kurzer Dank aus erschrecktem Gesicht, und die Huberin ging wieder.

„Ja, da Ariag!“ sagte der Gastwirt, und Graupner stimmte ihm bei. Aber er wußte ja, daß es spätestens im Januar Frieden geben würde. Kannte er doch den Vurschen eines Majors vom Generalkommando. „Solchene Zeit wissen oft mehr als wir d' Zeitungsschreiber“, sagte er. Und entwarf dann seinen andächtigen Zuhörern ein fesselndes Bild von der Kriegslage und den Aussichten der Feinde, die alle schon am letzten „Schnapper“ seien.

Die Huberin huschte inzwischen die Treppentwange entlang. Etwa zehn Mark fehlten ihr am Reisegelde. Und ein paar Groschen für Weggebrung müßten wohl auch sein. An die Rückfahrt dachte sie nicht. Nur zu ihrem Joseph... zum Joseph... Sie blickte sich im Zimmer um: Bett, Waschtisch, Diwan. Ja, und die kleine Kommode. Vor Anstrengung ächzend, öffnete sie die untere Schublade und fand nicht ohne Mühe das schwarze Kästchen mit den kleinen Erinnerungsstücken, blank wie am ersten Tage. Sie trug kein Bedenken, die Kleinode herzugeben. Gehungert hätte sie lieber, nekroren... sie würde sich niemals von diesen Dingen getrennt haben. Aber nun... es war ja jetzt alles gleich. Sepp... ihr Sepp...

Zur Krämerin führte wieder ihr Weg. Die Huberin wußte ja, daß die Alte sich bisweilen auch mit kleinen Pfandgeschäften abgab. Nur fünfzehn Prozent nahm sie am

Jins. Das war nicht viel für jemanden, der sein Geld so notwendig brauchte. Frau Wittergaber wog die Silberfette bedächtig in der Hand, prüfte die Ringe und gab dann ein Mark her. Zwanzig hatte die Kundin verlangt. „Geht net, Quaberin“, meinte sie. „Zahl muh a jeds auf sei paar Pfennig bedacht sein...“ — „Aber wann i doch die zehn Mark! gar so notwendig bräuch!“ — „Gabi's net noch mehra zum... zum Aufwachen?“

Der Huberin war alles gleich. Sie verzichtete der andern ihre dürftigen Möbel: das Bett, den Diwan... alles. Wenn sie die Schuld nicht einlösen konnte, dann würde sie in drei Monaten nichts mehr besitzen, nichts von all ihrem Gut, gar nicht... Die Erinnerungen eines ganzen Lebens hatte sie für den jährigen Zehnmarksschein verkauft! Aber dafür gab ihr die Krämerin auch noch eine kleine Reisetasche zur Leih. Gegen eine ganz kleine Entschädigung... Oh, sie war keine schlechte Frau, die Wittergaber-Theres.

Am Abend stand die Huberin dann allein, einsam in mitten der drängenden Volksmenge, auf dem Hauptbahnhof. Sie fand im rechten Zuge einen Schlafplatz, den sie nicht verließ, bis es nach endlosen langen Stunden, als der Morgen schon graute, umzustiegen galt. Stumpf hockte sie auf der Holzbank. Ihr Denken war wie ausgebrannt. Die Hast der Vorbereitungen hatte sie über die Not der Stunde hinweggebracht. Aber nun leimte bisweilen Unglücksfurcht aus den Tiefen ihres Fühlens. „Ich werd 'n net wiedersehen... Er wird tot sein, bis i komm...“ Schläge in der Brust, se schmerzhaft, als könne das alte Herz all den jähren Jammer nicht ertragen, antworteten stets solchen Regungen. Bis sie

Hollands nicht zufrieden zu sein. Der „Telegraph“ ist bekanntlich ein sehr deutschfeindliches Blatt und hat die oben wiedergegebene Bemerkung wohl nur gemacht, um in der holländischen Öffentlichkeit gegen den neuen deutschen Vertreter im Haag Mißtrauen hervorzurufen und ihm von vornherein seine Tätigkeit zu erschweren. Es genügt, diese Absicht niedriger zu hängen. Die Behauptung, die deutsche Diplomatie werde im Haag eine neue scharfe Tonart anschlagen, ist selbstverständlich unbegründet. Daß Holland unter schwierigen Verhältnissen keine Neutralität ehrlich durchführt, wird gerade von uns anerkannt. Von Deutschland droht dieser Neutralität keine Gefahr. Ob von anderer Seite, das überlassen wir gerne dem eigenen Urteile der Holländer.

Zur Neutralität Norwegens.

W. T.-B. Frederikstad, 13. März. (Nichtamtlich.) Der Dampfer „Selga“ aus Bergen, der hier eine Ladung von 5000 Fässern Marktöl, für Lübeck bestimmt, übernahm, erhielt vom Kommando den Befehl, die Ladung wieder auszuschießen. Der Dampfer ging ohne die Ladung nach England ab.

Norwegische Schiffsankäufe.

W. T.-B. Christiania, 13. März. (Nichtamtlich.) Der norwegische Staat kaufte den Dampfer „Bruse“ von der Reederei Fred Olsen für 700 000 Kronen an. Der Dampfer wird wahrscheinlich vom nächsten Monat an zum Kohlentransport von England für Rechnung der Staatsbahnen verwendet und soll hiermit Ballast abgeben. Man beabsichtigt, noch weitere Schiffe zu kaufen.

Dänisches Schweineausfuhrverbot.

Hamburg, 12. März. Das „Hamburger Fremdenblatt“ meldet aus Kopenhagen: Die dänische Regierung hat die Ausfuhr lebender Schweine verboten und das Verbot sofort in Kraft gesetzt.

Unbegründete Besorgnisse in Italien.

W. T.-B. Rom, 13. März. (Nichtamtlich.) „Observatore Romano“ meldet: Mehrere Blätter berichten über Schritte Österreich-Ungarns beim Vatikan. Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß die Nachricht gänzlich unbegründet ist.

Rückgang des Baumwollbaus in Amerika.

W. T.-B. New York, 11. März. Nach einer Schätzung des „Journal of Commerce“ ist die Baumwollanbauläche in den Staaten Texas und Oklahoma um 25 bis 30 Prozent kleiner geworden.

Die Lage in Mexiko.

Eine englische Aufforderung an Carranza.

W. T.-B. Washington, 12. März. (Nichtamtlich.) Meldung des Reuters Bureau: Die englische Regierung forderte Carranza auf, Erklärungen über die Beschlagnahme des Dampfers „Bosphorus“ und die Verhaftung seines Kapitäns in Campeche zu geben.

Einzug der Japantisten in Mexiko.

W. T.-B. Mex. 12. März. (Nichtamtlich.) Die „Agencia Estefani“ meldet aus Mexiko vom 11. März: Nachts verließ der General Obregon mit sämtlichen Truppen die Hauptstadt. Morgens darauf zogen die Japantisten in die Stadt ein. Die Bevölkerung ist mit dem neuen Zustande zufrieden. In der Stadt herrscht Ruhe.

Eine Note Carranzas.

W. T.-B. New York, 13. März. (Nichtamtlich.) Reuters Bureau meldet: Nach Telegrammen aus Veracruz sandte Carranza an Wilson eine Note, in welcher er neuerdings betont, daß General Obregon nicht für die Zustände in der Hauptstadt verantwortlich sei. Carranza erklärt ferner, daß er die Ausländer beschützen wolle, es aber für das Beste halte, wenn nicht nur die Amerikaner, sondern auch die anderen Ausländer Mexiko verlassen würden.

Die Friedensserörterungen.

○ Berlin, 12. März.

Die Erörterungen darüber, ob die Aussprache über die Friedensbedingungen dem Volke und somit den Parteien freigegeben werden soll, haben mit der Zeit einen angenehmen heiteren Charakter angenommen. Wir sagen das ohne Ironie, wir sagen es mit aufrichtigem Vergnügen. Indem nämlich solche Aussprache noch immer nicht gewünscht wird und indem gleichwohl ein nicht zu bändigendes Gesamtgefühl dazu drängt, deutlich zu bekunden, was wir als Preis ungeheurer

Opfer fordern und fordern müssen, kommt es schließlich doch darauf hinaus, daß die Regierung, das feindliche und das neutrale Ausland, so dann bei uns alle Schichten und Parteien mit hinlänglicher Bestimmtheit erfahren, wonach wir streben und was uns als Lohn unserer hoffentlich entscheidenden Siege vorsteht. Insofern also ist die Auseinandersetzung darüber, ob die Frage der Friedensbedingungen öffentlich besprochen werden soll und darf, ziemlich gegenstandslos geworden; die Wirklichkeit der Dinge ist über das Verbot längst hinausgeschritten. Freilich fehlt vieles Bedeutsame, wir können nicht im einzelnen bestimmen angeben, was uns als die Pflicht der Regierung bei den künftigen Verhandlungen erscheint, und es ist vielleicht auch ganz gut so, daß über Einzelheiten zurzeit noch nicht gesprochen werden kann. Dagegen sind wir uns wohl alle über die letzten Ziele klar, und das Liebesswürdigste an der Unterhaltung darüber, ob die Erörterungen stattfinden dürfen oder nicht, ist es eben, daß sie gerade inmitten dieses formalen Zwistes doch stattfinden. Wenn jetzt eine gemeinsame Eingabe von sonst weit auseinanderstrebenden großen Interessenvertretungen die freie Aussprache über die Friedensbedingungen verlangt, wenn sich der Bund der Landwirte, der Deutsche Bauernbund, der Zentralverband deutscher Industrieller, der Bund der Industriellen, der Handwerker und der reichsdeutsche Mittelstandsverband zu dieser Eingabe zusammengeschlossen haben, dann sagt bereits der Inhalt des Schriftstücks ungefähr alles, was wir alle uns als Ergebnis des Weltkrieges für Bestand, Wachstum, Machterweiterung von Reich und Volk vorstellen und ersehnen. Gewiß, um es zu wiederholen, müßte das im einzelnen noch sorgfältig ausgearbeitet und auf feste Grundlagen gestellt werden, jedoch das Wesentlichste wird schon gesagt, und es ist gut, daß damit eine Richtschnur gegeben ist, die lernen zu lernen vor allem für unsere Feinde, für die wirklichen und namentlich für die scheinbar Neutralen, nur von Nutzen sein kann. Für unsere Regierung, diese Zurecht haben wir, wird solche Richtschnur ja nicht nötig sein, die verantwortlichen Männer werden es aber nur dankbar begrüßen können, wenn ihnen aus den Stimmungen und Gesinnungen der Bevölkerung ein Echo ihrer eigenen Ansichten und Absichten entgegentritt. Die erwähnte Eingabe erklärt wohl mit Recht, daß ohne Rücksicht auf die Parteilichkeit im ganzen deutschen Volke der kraftvolle Wille besteht, unser Vaterland möge aus dem Kriege „mit gesicherten Grenzen im Westen und im Osten und mit den zur Sicherung unserer Seegeltung wie aus militärischen und wirtschaftlichen Gründen notwendigen europäischen und kolonialen Gebietserweiterungen“ hervorgehen. Wozu also noch sagen, was aus Belgien in Zukunft werden soll, wenn mit diesem Programm das Wichtigste schon gesagt worden ist? Wozu von Mittelfrika sprechen, wenn das Ganze der in dieser Eingabe gezogenen Richtlinien die Teile ohne weiteres in sich schließt? Freilich, und das muß man wiederholt betonen, mit der Aufstellung allgemeiner Grundsätze ist noch nicht alles getan, insofern im gegenwärtigen Zeitpunkt mag sich weiteres als solche Allgemeinheit auch gar nicht empfehlen, zumal es sich um so schwierige Probleme handelt, daß die Öffentlichkeit wohl Mühe zu hören, nicht aber an Einzelheiten immer so gleich das Zutreffende finden kann. Gerade in diesen Tagen sind 50 Jahre vergangen, seitdem der damalige Herr v. Bismarck die Umrisse für die Errichtung eines selbständigen Bundesstaates Schleswig-Holstein in Entwürfen zog, die für den Fall berechnet waren, daß die Einverleibung dieser Gebietsteile in Preußen vielleicht doch nicht durchzuführen gewesen wäre. Freiherr v. Bredt, der im Jahre 1865 als junger Beamter in der obersten Zivilbehörde für Schleswig-Holstein mitarbeitete, erinnert an den Bismarckschen Entwurf jetzt in der „Post“. Es ist eine dankenswerte Erinnerung. Man erfährt, daß Bismarck, wenn ein selbständiges Schleswig-Holstein denn doch zugelassen werden mußte, die Sache ungefähr so machen wollte, daß alle Militär- und Marineangelegenheiten, die Verwaltung der Röhre, Post und Telegraphie sowie das gesamte übrige Verkehrsnetz zu Wasser und zu Lande unter preussische Leitung kommen sollte, während im

übrigen das neue Herzogtum „selbständig“ geblieben wäre. Man sieht, daß es also Mittel und Wege gibt, wie ein Gebiet, dessen einfache Übernahme in den Reichs- oder Staatskörper aus monnigfachen Gründen unratig ist, gleichwohl so angegliedert werden könnte, daß die Reibungsflächen möglichst verringert oder wohl gar beseitigt würden. Wir wollen uns mit diesen Andeutungen begnügen, jeder kann und wird sie ja in Anwendung auf mehrere der von uns besetzten Striche aufmerksam ausfüllen und ergänzen. Das Ziel ist uns gewiesen, für seine Erreichung wird gesorgt werden.

Br. Berlin, 13. März. (Fig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) Im Anschluß an den gestrigen dritten Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.“ über die Kriegsziele der „Post“: Die „Nordd. Allg. Ztg.“ ist wiederum so unheimlich ungeschicklich, so unsagbar zerknirscht und ziellos, milde ausgedrückt, daß sie gerade das bewirkt, was sie verhüten möchte, erneute vermehrte Beunruhigung. Das ist es ja, was wesentlich zu der Eingabe der großen wirtschaftlichen Verbände geführt hat, daß die Kriegsziele der „Nordd. Allg. Ztg.“ in weitestem Ausmaß die Befürchtung weckten, als solle der Kriegsziele des deutschen Volkes nicht rechtzeitig bei Gestaltung der Friedensbedingungen mitwirken. Diese Befürchtung abermals hervorzuheben, und zwar in einer Stärke wie nie zuvor, ist der Erfolg des dritten Kriegszieleartikels der „Nordd. Allg. Ztg.“. Der zweite Reichskanzler hat einmal im Reichstag von der Reinkultur des Beunruhigungsbaillus gesprochen. Diese Reinkultur scheint das besagte Blatt in Nacht genommen zu haben.

W. T.-B. Berlin, 12. März. (Rtr. Bln.) Das „D. Z.“ schreibt zu der Eingabe an den Reichstag, wonach der Reichskanzler ersucht werden soll, dahin zu wirken, daß die Erörterungen der Friedensbedingungen möglichst bald freigegeben werde: Wir sind gewiß für ein freies Wort, aber wir meinen, daß dies noch nicht die Zeit der Worte, sondern der Taten ist. Das würde Erörterungen vertraulicher Natur zwischen dem Reichskanzler und Vertretern der politischen Parteien, wie großer Wirtschaftskreise, auch der unterschiedlichen Gewerkschaften, natürlich nicht ausschließen.

Das Eisene Kreuz erster Klasse

erhielten: der Vizefeldwebel Kurt Hirschfeld, Angestellter der Zeitung „Deutscher Sport“, Oberst zur Regebe, Kommandeur eines Erschwerungsregiments.

Der Großherzog von Hessen an sein Leibregiment.

W. T.-B. Darmstadt, 13. März. Der Großherzog hat am 11. März, dem Tage der Errichtung des Leibgarde-Infanterieregiments, nachstehenden Tagesbefehl an dasselbe gegeben: Am heutigen Tage gedenke ich meines Leibgarde-Infanterieregiments, dessen glorreiche Leistungen in vielen Schlachten und Gefechten des jetzigen Krieges gezeigt haben, daß meine Hessen den jahrhundertelangen ruhmvollen Überlieferungen der Väter treu geblieben sind. Ich habe das feste Vertrauen, daß das für das geliebte Vaterland vergossene Blut einst im ehrenvollen Frieden reiche Früchte tragen wird, und zum Ansporn für fernere Aufopferungen sende ich meinem Leibgarde-Infanterieregiment erneute Auszeichnungen für tapfere Krieger. Ernst Ludwig.

Ein Wechsel im Kommando des württembergischen Armeekorps.

W. T.-B. Stuttgart, 12. März. (Nichtamtlich.) Der General der Infanterie v. Fabez wurde zu besonderer Verwendung berufen. Zu seinem Nachfolger im Kommando des württembergischen Armeekorps ist Generalleutnant Freyherr v. Wetter ernannt worden.

Der Reichskanzler über die zukünftige innere Politik.

W. T.-B. Berlin, 13. März. (Amlich.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet: Der Geheimne Justizrat Professor Dr. Kehl hat vom Reichskanzler ein Schreiben erhalten, in dem dieser ihm auf die Mitteilung von der am 28. Februar erfolgten Gründung der „Freien vaterländischen Vereinigung“ das folgende antwortet: „Für die Mitteilung, die Sie mir von der Gründung der „Freien vaterländischen Vereinigung“ und ihrem Ziele machen, sage ich Ihnen aufrichtigen Dank. Sie wollen den Strom nationaler Gesinnung, den der Krieg gesammelt hat, in die Friedenszeit hinüberleiten. Die Erfahrungen des großen Ereignisses, daß dieser Krieg das deutsche Volk in allen Gliedern und Schichten vereint gezeigt hat, soll uns ein heiliges Vermächtnis sein. Ich begrüße es daher mit Freude und Dank, wenn führende Männer aller Richtungen sich in dem warmen Bemühen einigen, dieses

schließlich selber ihre Angst begütigte: „Er hätte ja geschrieben, der Herr Doktor, bald er net mehr leben tät ... I werd 'n schon seh'n ... werd 'n scho wiedahsehn, meinen Sepp ...“

Neugierig betrachteten die Mitreisenden, die sich laut unterhielten, die schweigende, finstere Frau. Sie sah streng aus wie eine Nonne ... mit der faltigen Gesichtshaut, die dürr, gleichsam verdurftet, die eifigen Knochen des kleinen, greisen Kopfes umschmeigte. Einer machte mal einen Heberversuch. Aber ihre Antwort kam mürrisch, argwöhnisch. Da ließ man sie denn in Frieden. — Schließlich war man am Ziele.

„Huber? Joseph Huber?“ fragte der Pförtner des großen Bureauhauses, das man zum Lagarett umgewandelt hatte. „Zimmer 14a! ... Aber jetzt ist nicht die Besuchsstunde!“

„I bin d' Mutter davon“, sagte die Huberin leise. „Von München“, fügte sie hinzu.

Der Mann, ein gemäßigter Rheinländer mit breitem Gesicht und blonden Haar-Haare, sprach in das Handtelefon. „Sch'n Sie mir mal raus, Frau!“ sagte er dann freundlich.

Und dann fand sich die Huberin in einem großen Saale, in dem wohl an die zwanzig Betten standen; ordentlich nebeneinander gereiht. Und viele neugierigen Mäde trafen sie, wie sie so hüpfend bestanden und sich umschauten. „Na, kennen Sie nicht Ihren Sohn heraus?“ meinte lächelnd der junge Arzt. „Im Bett 12 liegt er ... oben am Fenster ... Er wird ja sehr glücklich sein, wenn er Sie sieht. Aber ... Sie dürfen

nur einen kleinen Augenblick bei ihm bleiben ... Nur einen kurzen „Guten Tag“ ... nicht zu viel plauschen, hören Sie? Er darf sich nicht erregen. Denn er ist leider sehr, sehr krank, Ihr Sohn, Sie ... treue ... treue ... Mutter!“

Die Huberin hörte den Fremdbildchen kaum. Er lebte ja, ihr Sepp lebte noch! Sie war nicht zu spät dran! Welt 12? ... Bett 12? Sie mußte langsam die Gesichter der Kranken. Lauter bleiche Soldatengesichter ... aber ihr Joseph?

Der Arzt führte sie. „Hier“, sagte er leise.

„12“ las die Huberin über einem schwarzen Tafelchen. Joseph, Seppert? Das da ...?! O, du gütiger Heiland!! Das war ja nett ihr Sohn ... Zum zweiten Male ... Sie erkannte das Gesicht: Das war ja ... Wer war es wohl? Sie griff sich über die Augen.

„Das hier ist Euer Sohn, Frau Huber“, meinte der Arzt betrunken, als er die Mutter jähren sah.

— das war ja jener Soldat, dem sie damals die Liebesgaben geschenkt hatte, als sie zu spät kam in die Kaserne, um Abschied von ihrem Sohne zu nehmen ... Zum zweiten Male der Fremde!

Sie fühlte das stille Weh der Enttäuschung. Obwohl sie nun ja auch wußte, daß nicht ihr Sohn krank, auf den Tod verurteilt war ihr lag. Sie hatte sich doch auch gefreut, ihren Sepp wiederzusehen. Ja, das hatte sie auf der langen Eisenbahnfahrt. Und dann war sie enttäuscht, bis dann ... die Bestimmung wiederkam.

Der Arzt nahm ein Büchlein vom Nachtschreiben: „Da

seht, das einzige, was ich bei ihm fand: das Gebetbuch und da ... eine Widmung mit Eurer Adresse.“

„Gott schütze meinen teuren Sohn! Deine liebe Mutter Frau Veronika Huber, München, Thalkirchner Straße 45.“

Die alte Frau nickte schwer. Jetzt erkannte sie die Fäden des Irrtums. Das Gebetbuch lag ja in dem Päckchen, das sie dem Fremden einst gegeben ... Für ihn hatte sie nun zum zweitenmal all ihre Liebe geopfert. — Der Arzt erzählte den Hergang und war tief betroffen. Er wollte die Alte wieder himmelführen, aber da schlug gerade der Verwundete die Augen auf und griff nach der Hand der fremden Frau. Ungläubig blickte er ihr mit trübem Auge in das verwiterte Gesicht. Doch plötzlich ging wie ein tiefes Mä die Erkenntnis über seine Leidenszüge. Das war ja die gute Mutter, die damals ... Und er zog die arbeitsschwierige Hand der Greisin an seine Lippen und küßte sie innig und gläubig. Und über seine müden, vom nahen Tode schon umschleierten Augen gingen Leise und saß die Tränen des erwachsenen, erkennenden Lebens.

Die Huberin hielt dem Kranken den Kopf und streichelte ihn. Und baldete es, daß der Fremde ihre Hand mit Tränen benetzte.

Spät erst folgte sie dem Arzte, der ihr sagte, wie sehr er ihre vergebliche Reife bedauerte. „Rei Reisen war net vergeblich“, erwiderte sie und dachte an ihren Sohn und an sein unbekanntes Schicksal.

Lange sah sie dann noch am Bette des Sterbenden. Und als dann der Tod zu ihm kam, zärtlich als gütiger Erlöser, da waren es die Hände der armen, alten Frau, die des fremden Mannes brechende Augen zuckerten. ...

Vermächtnis zu sichern. In einem Augenblick, da um das Ziel des Krieges, die Niederwerfung unserer Feinde, noch gerungen wird, und da die Deutschen draußen und zu Hause ein einziger Wille ganz beherrscht, der Wille zum Sieg, können wir nicht schon im einzelnen alle Fragen erörtern, die bei und nach dem Friedensschluß zu lösen sind. Möge der Tag bald kommen, da die Fesseln des freien Meinungskampfes gelöst sind, dann wird zugleich auch der Tag sein, an dem das blutige Ringen zu Ende geht. Einstweilen aber mögen wir den Geist vorbereiten, in dem unser Volk die Bedingungen seines zukünftigen Lebens mitzuschaffen haben wird. In den Leitfäden Ihrer Vereinigung glaube ich, diesen Geist zu erkennen. Gewiß, auch der Parteienstreit wird wieder anheben, aber wie sich alle Schichten des Volkes in der Stunde der Not so recht verstehen lernen, so müssen auch die neuen innerpolitischen Kämpfe von der gegenseitigen Achtung beherrscht sein, die alle Schichten des Volkes vom Fürsten bis zum Arbeiter umschließt. Sie haben zusammengeblutet, alle ihr Bestes gegeben, und haben erfahren, wie Großes ein von heiliger Liebe zur Heimat befehltes Volk leisten kann, wenn es einig ist. Wenn uns alle die Liebe zu einem tüchtig schaffenden Volk und die Achtung vor jeder ehrlichen Gesinnung leitet, sehe ich mit freudigem Vertrauen der Aufgabe entgegen, die der Frieden uns stellen wird, der Aufgabe, ein nach außen stärkeres Deutschland auch innerlich im Geiste der Freiheit und der gemeinsamen Vaterlandsliebe weiter auszubauen.

Die Ernährungsfrage in der Budget-Kommission.

(Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

S. Berlin, 13. März. (Str. Bln.) Die heutige Sitzung der verstärkten Budgetkommission des Reichstags galt ebenso wie ein Teil der gestrigen der Ernährungsfrage unseres Volkes. Im Vordergrund der Debatte stand zunächst die Kartoffelfrage. Es wurde darauf hingewiesen, daß der Höchstpreis der Kartoffeln schlimmer wirkt als der für andere Nahrungsmittel. Man solle daher die Brenneren noch mehr beschränken als bisher, eine Maßnahme, die wegen des gewerblichen Spiritusbedarfs als nicht annehmbar erklärt wurde. Über die Art, wie die Kartoffeln in gerechter Weise verteilt werden könnten, gingen die Ansichten auseinander. Man befürwortet auf der einen Seite die Beschlagnahme aller Kartoffelbestände. Nach Ansicht mehrerer Redner wird jedoch von einer generellen und schematischen Beschlagnahme aus technischen und anderen Gründen Abstand zu nehmen sein. Man werde sich damit begnügen müssen, gewisse Reservestände zu beschlagnehmen und durch lokale Organisationen im Bedarfsfall sicherzustellen. Die statistischen Erhebungen über die Kartoffelbestände sollen bekräftigt und das Ergebnis der Statistik mitgeteilt werden. Von verschiedenen Seiten wurde angeregt, man solle die Trockenkartoffeln für spätere Monate aufbewahren und vorerst frische Kartoffeln, namentlich auch zum Boden, verwenden.

Die Frage der Schweinefleischungen kam erneut zur Erörterung. Zwangsweise Abschachtung und Festsetzung von niedrigen Höchstpreisen wurde unter Hinweis auf die Ersparnisse an Speisefett, sowie Magermilch und mit Rücksicht auf die Verbilligung der Fleischnahrung gefordert. Da ein lares Bild über die Notwendigkeit verschärfter Maßnahmen erst auf Grund der für den 15. März angeordneten Zählung des Schweinebestandes gewonnen werden kann, wurde die beschleunigte Sammlung des Zählungsergebnisses und ihre Mitteilung an den Reichstag vor der Verabschiedung des Etats gewünscht und soweit durchführbar, zugesagt. Ebenso wurde eine Beteiligung des Reiches an dem den Gemeinden erwachsenden Risiko aus der Verarbeitung frischen Schweinefleisches in Dauerware in Aussicht gestellt. Der Staatssekretär des Innern wurde auf die außerordentlichen Schwierigkeiten hingewiesen, die Beziehungen zwischen den einzelnen Gewerbeständen bei den durch den Krieg veranlaßten Maßnahmen auszugleichen.

Bei der Besprechung einiger mit der Kriegsgesellschaft und ihrer Geschäftsführung zusammenhängenden Fragen wurde bemängelt, daß noch keinem Kreis die ihm zustehende Selbstverwaltung seiner Getreidevorräte übertragen sei.

Gegenüber Bedenken, daß für einzelne Berufe die Menge von 200 Gramm Mehl täglich nicht ausreiche, wurde darauf hingewiesen, daß es sich bei dieser Ziffer nur um einen Durchschnittssatz handle. Insbesondere erklärte der Staatssekretär des Innern, daß die Kommunen die Selbstbewirtschaftung der ihnen nach der Kopfzählung zugewiesenen Rationemengen gerade deshalb erhalten hätten, um entsprechend den Bedürfnissen zu individualisieren.

Gegenüber der Forderung auf Festsetzung auf Höchstpreise für Mehl und Brot durch den Bundesrat wurde geltend gemacht, daß die Kommunalverbände das Mehlhandelsmonopol und damit die Regulierung des Mehlpreises in der Hand haben, wobei allerdings die Preise der Kriegsgesellschaft die untere Grenze bilden. In dieser Hinsicht haben der Staatssekretär des Innern und der Reichskommissar für Brotversorgung zugesagt, auf einen möglichst niedrigen Mehlpreis hinzuwirken.

In der Frage der Einschränkung der Bierproduktion wurde von einer Seite eine weitere Einschränkung der Produktion unter die vom Bundesrat angeordneten 60 Prozent herab sowie die Gestattung eines Zusatzes von Surrogaten bei der Bierbereitung gewünscht. Demgegenüber wurde darauf hingewiesen, daß man mit der Einschränkung der Bierproduktion nicht zu weit gehen dürfe, und namentlich auf die Interessen der kleinen Brauereien, die unter zu starker Einschränkung schwerer leiden würden, als die großen, Rücksicht nehmen müsse. Dem Wunsche, eine Verwendung von Surrogaten zu gestatten, wurde entgegengehalten, daß als Surrogate nur Zucker und Reis in Betracht kommen würden, die beide nicht im Überflusse vorhanden sind und der Zulassung als Reizsurrogat nur eine Verschönerung, keine Ersparnis von Nahrungsmitteln bewirken würde. Auch wurde darauf hingewiesen, daß für die Zulassung von Surrogaten eine Änderung der Biersteuergesetzgebung nötig wäre, was namentlich in den süddeutschen Staaten mit eigener Biersteuergesetzgebung nicht in einfacher Weise durchzuführen wäre.

Die Spenden der Auslandsdeutschen.

W. T.-B. Berlin, 12. März. (Nichtamtlich.) Außer der bereits vor einiger Zeit gemeldeten Spende von 750 000 M., die dem Reichskanzler als Kriegsspende der Deutschen und Deutschfreunde in Argentinien zur Linderung der durch den Krieg hervorgerufenen Not übermittelt wurden, ist eine

weitere Spende von 250 000 M., und zwar je 125 000 M., durch die Deutsche Bank und die Deutsch-Südamerikanische Bank dem Reichskanzler zur Verfügung gestellt worden. Die Gesamtsumme der Beiträge aus Argentinien beläuft sich demnach auf eine Million Mark. Ferner sind von Deutschen und Deutschfreunden in Mexiko sowie in Brasilien Spenden von 85 000 M. und von rund 180 000 M. durch Vermittlung der Deutsch-Südamerikanischen Bank hier eingegangen. Alle diese Spenden zeigen, wie sehr unsere Landsleute und unsere Freunde in Amerika uns in dieser schweren Zeit befehlen. Sie mögen des wärmsten Dankes von ganz Deutschland hierfür versichert sein.

Zeichnungen auf die Kriegsanleihe aus dem neutralen Ausland.

Br. Magdeburg, 13. März. (Sig. Drahtbericht. Str. Bln.) Wie die „Magdeb. Ztg.“ meldet, sind bei zwei Berliner Banken aus dem neutralen Ausland bisher 120 Millionen auf die neue Kriegsanleihe gezeichnet worden. Neue Zeichnungen gehen täglich ein. Wie bereits amtlich bekanntgegeben, ist keine Zeichnungsaufforderung in das neutrale Ausland verschickt worden.

Die zweite Kriegsanleihe.

Für die zweite Kriegsanleihe hat der Verein für Handlungs-Kommis von 1858 (Kaufmännischer Verein) in Hamburg mit seinen Wohlfahrtsklassen den Betrag von 555 000 M. gezeichnet. Die Zeichnung auf die erste Kriegsanleihe belief sich auf 200 000 M.

Br. Berlin, 13. März. (Sig. Drahtbericht. Str. Bln.) Bei der Berliner städtischen Sparkasse sind bis jetzt über 41 Millionen auf die Kriegsanleihe gezeichnet worden. Auf die erste Anleihe wurden 18,1 Millionen von den Sparern gezeichnet.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Die Woche.

Wirtschaftsfragen haben in der Gegenwart erhöhte Geltung. Auch diejenigen, denen sich sonst der Tisch gewissermaßen von selbst deckt, können jetzt nicht umhin, der Versorgung des Haushalts mit den nötigen Lebensmitteln einige Beachtung zu schenken. Morgen gibt es kein Brot mehr ohne Brotmarken; der Bäcker darf keinen Wasserwedel, keinen Zwieback mehr hergeben, ohne daß ihm dafür außer dem Geld eine Brotmarke eingehändigt wird. Wie es sich von selbst versteht, wird kein Unterschied zwischen arm und reich, vornehm und gering gemacht; und wenn man mit Leichtigkeit eine Million Wasserwede auf einmal bezahlen könnte: es gibt nicht einen einzigen mehr ohne das kleine farbige Zettelfchen, das für 50 Gramm Mehl oder einen Wedel im Gewicht von 60 Gramm gut ist! Wenn diese vorbeugende Maßregel gleichbedeutend mit hungern wäre, was sie nicht ist, so müßte eben einer wie der andere hungern, unterschiedslos. Und das ist gut so. In Zeiten der Gefahr und der Not darf kein Stand eine Sonderstellung beanspruchen; wie vor den feindlichen Geschützen, so muß es auch daheim heißen: Einer für alle und alle für einen!

Allerdings ist es richtig, daß die wohlhabenden Leute immer noch besser daran sind als die armen Leute. Sie können, was diesen nicht möglich ist, mit wenigem Brot auskommen, weil sie ihren Nahrungsbedarf in anderer Weise decken können. Es gibt Nahrungsmittel genug, die nur dem zugängig sind, der einen leistungsfähigen Geldbeutel hat. Diese natürliche Vergünstigung, die die Wohlhabenden kraft ihres Vermögens genießen, legt ihnen eine Pflicht auf, die Pflicht, dem Unbemittelten nach Möglichkeit unter die Arme zu greifen. Einen Weg hierzu haben ihm in der vor-gestrichenen Stadtverordneten-Versammlung und auch, wenn wir nicht irren, vorher schon in amtlichen Bekanntmachungen, die Herren Oberbürgermeister Gläffing und Bürgermeister Travers gezeigt: sie können die nicht voll ausgenutzten Brotfabriken der Ausgabestelle im Rathaus zur Verfügung stellen, damit sie den vorzugsweise auf die Brot- und Kartoffelnahrung angewiesenen wenig bemittelten Einwohnern zugute kommen. Auf diese einfache und billige, aber in ihrer Wirkung gar nicht nebensächliche Kriegsmaßnahme möchten auch wir unsere Leser ganz besonders aufmerksam machen.

Der Vorstand der Bäckervereinigung macht in der vorliegenden Ausgabe bekannt, daß von jetzt ab die Brötchen nicht mehr abends, sondern wieder morgens ausgegeben werden dürfen. Die nächste Ausgabung geschieht also nicht morgen abend, sondern erst Dienstagfrüh. Wer sich die Brötchen ins Haus bringen läßt, wird gut tun, seinem Bäcker vorher die eine Wochenlieferung bedeckenden Brotmarken zu geben.

Eine andere Frage ist die der Versorgung der Bevölkerung mit Kartoffeln und Gemüse. Die Bestände der alten Kartoffeln, über deren wirkliche Höhe man zurzeit genau nicht unterrichtet ist, müssen so bald als möglich durch neue Kartoffeln ersetzt und das Gemüse reichlicher als sonst angebaut werden. Der Eifer, mit dem man sich überall mit der wirtschaftlichen Aufbarmachung des Landes beschäftigt, das bisher entweder gar keinen oder nur Zugzweden gedient hat, ist sehr erfreulich, und es ist verständlich, daß man bestrebt ist, die Aufmerksamkeit auf derartige Land zu lenken. Daß der neue Exerzierplatz bei Dohheim nicht für den Anbau von Kartoffeln in Frage kommt, ist bereits mitgeteilt worden. Der Große Sand in Raing wurde auf Anordnung des Kriegsministeriums allerdings zu einem großen Teil als Gemüsefeld freigegeben und zum Preise von 10 M. für den Morgen verpachtet. Daß dort gezeihen konnte, was hier als unumgänglich bezeichnet wird, erklärt man damit, daß der Umfang des Großen Sandes den des neuen Wiesbadener Exerzierplatzes ganz erheblich übersteigt und für militärische Zwecke während des Krieges nicht ganz in Anspruch genommen wird.

Zur Unterstützung der behördlichen Anordnungen, welche die Sicherheit der Volksernährung während des Krieges zu gewährleisten bestimmt sind, heißt es in einer halbamtlichen Mitteilung, „erscheint im Allgemeininteresse eine Ausnutzung aller, auch der kleinsten verfügbaren Bodenflächen zur Gewinnung solcher Erzeugnisse erforderlich, welche zur Ernährung von Menschen oder Vieh dienen“. Wie, wurden wir dieser Tage gefragt, soll es eigentlich mit dem Rennplatz bei Grödenheim gehalten werden? Soll er wirklich auch im schweren Kriegsjahr 1915, in dem man nach jedem anbaufähigen Plätzchen greift, dem Rennsport dienen? Die Frage scheint tatsächlich berechtigt zu sein. Der Rennplatz umfaßt etwa 150 Morgen, von denen sicher ein sehr beträchtlicher Teil — sagen wir hundert Morgen — anbau-

fähig ist. Vor einigen Jahren noch zogen die Grödenheimer Landwirte dort die schönsten Kartoffeln. Und auf einer Fläche von hundert Morgen wächst schon etwas! Dagegen läßt sich unzweifelhaft sagen, daß dieses Jahr die wirtschaftlichen Ziele des Kartoffelbaues unendlich viel höher stehen als die nicht ganz unumstrittenen Ziele der Pferderennen. Vielleicht sogar käme für den „Rennklub“ bei der wirtschaftlichen Ausnutzung des Rennplatzes heute mehr heraus als bei der etwaigen Veranstaltung von Rennen. Wenn der Anbau des Rennplatzes mit Kartoffeln möglich ist — und wir wüßten nicht, warum er nicht möglich sein sollte —, so scheint es sich mit dem durchaus richtigen Grundsatze, die kleinsten verfügbaren Bodenflächen zur Gewinnung solcher Erzeugnisse auszunutzen, die zur Ernährung von Menschen und Vieh erforderlich sind, schlecht zu vertragen, wenn ein Gelände von dem Umfang und der Ertragsfähigkeit des Rennplatzes auch dieses Jahr nur dem Pferderennen dient. Jedenfalls wollten wir die Aufmerksamkeit auf diese Angelegenheit gelenkt haben. Die Einwohnerschaft Wiesbadens kann auf jeden Fall den Ausfall der Rennen leichter verkraften als den Ausfall der Kartoffelernte eines Grundbesitzes von hundert Morgen.

Einschränkung des Verkehrs mit Kraftfahrzeugen.

Auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen vom 4. August 1914 hat der Bundesrat unter dem 25. v. M. eine Verordnung erlassen, die eine Einschränkung des Verkehrs mit Kraftfahrzeugen zum Ziele hat. Die Notwendigkeit, mit den vorhandenen Vorräten an Gummi, Treiböl und Schmieröl hauszuhalten, rechtfertigt eine Maßnahme, die diese für unsere Industrie wichtigsten Rohstoffe einer in Kriegzeiten entbehrlichen Verwendung im Dienste des Luxus und der Bequemlichkeit entzieht. Durch die neue Verordnung wird der Verkehr von Kraftfahrzeugen auf öffentlichen Straßen und Plätzen von dem 15. März d. J. ab von einer erneuten Zulassung abhängig gemacht, die nur erteilt werden darf, wenn für den Verkehr des Fahrzeuges ein öffentliches Bedürfnis besteht. Diese künftige Beschränkung der Zulassung bezweckt vor allem die Aufschaltung aller der Fahrzeuge, die sportlichen oder Vergnügungszwecken zu dienen bestimmt sind, verweist aber auch den öffentlichen Verkehr in gesteigerter Menge auf die sonstigen Transportmittel, wie Eisenbahnen, Straßenbahnen, Pferdebestände usw.

Wird so einerseits Vorzorge dahin getroffen, daß von den rund 50 000 Kraftwagen, die zurzeit noch im Verkehr sein dürften, in Zukunft etwa die Hälfte von den Straßen verschwinden wird, so sind doch andererseits Ausnahmen in genügendem Umfang vorgezogen, um berechtigten Interessen auch fernerhin zu genügen. So soll der Verkehr mit Kraftomnibussen und Kraftdroschken, wenn auch in eingeschränktem Maße, aufrechterhalten werden. Insbesondere werden bei der Zulassung von Kraftfahrzeugen die Bedürfnisse des Gewerbebetriebes angemessene Berücksichtigung finden. Da gleichzeitig die Heeresverwaltung es sich angelegen sein lassen wird, den militärischen Kraftfahrzeugverkehr im Heimatgebiet so weit einschränken, als die militärische Notwendigkeit es irgendwie zuläßt, darf mit einer wesentlichen Ersparnis an Gummi, Treiböl und Schmieröl für die Zukunft mit Sicherheit gerechnet werden.

Da als Zeitpunkt, nach dem der Verkehr nur auf Grund erneuter Zulassung gestattet ist, erst der 15. März d. J. festgesetzt worden ist, die Erneuerungsanträge indessen schon jetzt zulässig sind, ist die Gewähr gegeben, daß, von vereinzelten Ausnahmen abgesehen, eine rechtzeitige Entscheidung über die Anträge erfolgen wird. Immerhin kann allen denjenigen, die auf die fernere Zulassung ihres Fahrzeuges nach Maßgabe der neuen Bestimmung glauben rechnen zu dürfen, in ihrem eigenen Interesse nur die schleunige Stellung des Antrags bei den mit der Ausführung dieser Verordnung betrauten höheren Verwaltungsbehörden angetragen werden. Diese höheren Verwaltungsbehörden sind dieselben Stellen, die nach der Verordnung vom 3. Februar 1910 über die Zulassung der Kraftfahrzeuge zu entscheiden haben.

Eine selbständige Strafbestimmung enthält die Verordnung nicht, da ein Verstoß gegen ihre Bestimmungen schon auf Grund des § 23 des Gesetzes vom 3. Mai 1900 strafbar wäre. Indessen sieht die Verordnung vor, daß solche Kraftfahrzeuge, die ohne eine erneute Zulassungsbewilligung nach dem 15. März auf öffentlichen Straßen oder Plätzen verkehren, durch Verfügung der höheren Verwaltungsbehörde ohne Entscheidung zugunsten des Staates eingezogen werden können. So einschneidend diese Maßregel erscheint, so ist sie doch als Zwangsmittel gegenüber solchen Personen, die die Interessen der Allgemeinheit den Rücksichten auf ihre eigene Bequemlichkeit hintanzusetzen, gerechtfertigt.

Den billigen Ansprüchen derjenigen Automobilbesitzer, die infolge des unmittelbaren in der neuen Verordnung begründeten Eingriffs aufrechterhalten werden, die von ihnen geleistete Steuerlaste auszunutzen, wird durch einen zurzeit in Vorbereitung befindlichen Beschluß des Bundesrats Rechnung getragen werden.

Ein reiches Vermächtnis für unser Naturhistorisches Museum.

Als es sich vor Jahren darum handelte, die Mittel zum Neubau unseres Museums zu betwählen, da wurde von der Stadtverwaltung darauf hingewiesen, daß die Unterbringung wertvoller Sammlungen in den ungenügenden Räumen des alten Museums unsere geeignete Ausstellungsgegenstände besitzenden Mitbürger wenig reizte, sich ihres Bestes im allgemeinen Interesse zu entäußern. Jetzt, wo der neue Museumsbau, der Raum und Licht in Hülle und Fülle bietet, so weit fertig ist, hat sich die Möglichkeit der Anschaffung der Stadtverwaltung bereits als durchaus zutreffend herausgestellt, denn schon sind wir in der Lage, die Anwendung einer außerordentlich wertvollen privaten Sammlung an das Naturhistorische Museum mitzuteilen. Die Schenkung verkörpert einen derartigen Sammelwert, daß durch sie das Museum gleich in eine höhere Rangklasse versetzt wird. Der Spender ist einer unserer Mitbürger, Herr Rentner Adolf v. Hagen. In einem Alter, in dem Menschen gewöhnlich Schlagen sich nach Ruhe zu sehnen beginnen, im sechzigsten Jahre, hat es unseren Mitbürger zu Weltjagdreisen hinausgetrieben, deren Gefahren und Entbehrungen unbeschränkte Anforderungen an seine Energie und an seinen Mut stellen. Herr v. Hagen hat mehrfach diese Reisen wiederholt, die ihn in zwei Weltkreise führten. Er war in Kanada, Asien, Japan, Cochinchina, auf Sumatra, Siam, in Britisch-Ostafrika, in Abyssinien und im englischen Sudan. Das Seltene, was in diesen Gegenden zu erjagen war, hat er, mehr wie einmal unter größter Lebensgefahr, zur Stude gebracht. Dabei war der kühne Jäger außerordentlich

von Glück begünstigt. Seine Beute, die heute sein Heim ziert, zählt nach vielen Hunderten von Kummern. Es befinden sich unter ihr Exemplare von Tieren, deren Anblick das Herz jedes Jägers höher schlagen macht. Wir stoßen in der Sammlung auf Königstiger, Löwen, Leoparden, Antilopen, Hyänen, Bären, Elefanten, Wüsten, Büffel, Giraffe, Gnus, Rhinocerosse, Wasserbüffel, Springböcke, Gazellen, Silberfische, fliegende Fische, Elche, Wapenschweine, Nashorn-Vögel und andere Tiere. Zum Teil sind diese Tiere nach einem ganz besonderen System präpariert, welche die Muskulatur, die Gefäßverhältnisse und die Absonderlichkeiten des Tieres ungewöhnlich deutlich hervorheben lassen und zu Unterrichtszwecken daher hervorragend geeignet erscheinen. Herr von Sagen hat seine ganze reiche Sammlung testamentarisch der Stadt zur Bereicherung unseres Museums vermacht. Nach seinem Tode geben sie in ihren Besitz über. Wir können nur wünschen, daß das von ihm gegebene Beispiel reichste Nachahmung findet.

— **Proffarten** werden auch noch heute ausgetragen. Wer keine Proffarten aufgestellt erhalten hat, muß sie vom Montag ab im Rathaus, 1. Stock, abholen. Hierbei empfiehlt es sich, daß nicht alle zwischen 10 und 12 Uhr vormittags kommen.

— **Für die Hausfrauen.** Gefanlich hat die Kommission für Volksernährung Marktplan 3, Steingasse 9, Scharnhorststraße 26, Orenantstraße 15, Schwalbacher Straße 7 und Adelheidstraße 25 Küchen eingerichtet, in denen Kostproben und Kochrezepte, Ratsschläge und Erklärungen gegeben werden, die den veränderten Beschaffungsverhältnissen der Nahrungsmittel Rechnung tragen. Die Kostproben werden Montags und Donnerstags, abends 8 Uhr, verabreicht. Der rege Besuch der Küchen und die lebhafteste Diskussion zeigen, daß diese Einrichtung eine notwendige war. Besonders Kochbeutel und Kochflüß — beide können von jeder Hausfrau selbst mit ganz geringen Kosten hergestellt werden — sind Gegenstände lebhafter Erörterungen. Um Überfüllungen einzelner Küchen zu vermeiden, werden Eintrittskarten bei Fräulein Rauschenbach im alten Rathaus (Marktstraße 16, Zimmer 11), nachmittags von 4 bis 6 Uhr, unentgeltlich ausgeben.

— **Kriegsfürsorge.** Die „Krieger- und Militärkameradschaft Kaiser Wilhelm II.“ hat mit ihrem Wohltätigkeitskonzert am vergangenen Samstag neben dem vollen künstlerischen auch einen erheblichen finanziellen Erfolg erzielt, indem sie als Reinertrag des Abends über 600 M. der Kriegsfürsorge zuwenden konnte.

— **Kassauische Sparkasse.** Die Direktion der Kassauischen Bundesbank hat im Westen, und zwar in dem Hause Bleichstraße 10, Erdgeschoss, eine neue Sammelstelle der Kassauischen Sparkasse eröffnet. Die Verwaltung der Stelle hat der Kaufmann Herr Jakob Huber, Inhaber von Schepeler's Kaffee- und Teehandlung, übernommen. Die Sammelstelle, die einen Erfolg für die seit Kriegsbeginn eingegangene Zahlstelle Weitzstraße 24 bietet, ist den ganzen Tag über für die Später geöffnet. Sie nimmt von jedermann Spareinlagen von 1 M. bis zu 10 000 M. entgegen und leistet Rückzahlungen nach Maßgabe der Sparkassenordnung, so weit der Kassenbestand ausreicht.

— **Eine Mitteilung des Gouvernements Mainz.** Das Gouvernment Mainz teilt mit: Die Nachforschungen der Ortsbehörden nach zurückgelassenen Militär-

bekleidungs- und Ausrüstungsgegenständen waren von ebenso gutem Erfolg begleitet wie die vor einiger Zeit in der Presse erfolgte Anregung, daß Lehrer und Eltern die Kinder zur Einsammlung und Ablieferung von gefundenen Munition und Munitionsteilen anhalten sollten. Die Militärbehörde erkennt dies dankbar an und erwartet, daß die Bevölkerung in dieser patriotischen Weise auch weiterhin ihre Dienste dem Vaterland zur Verfügung stellt. Die Einsammlungen mögen in immer weiteren Kreisen fortgesetzt werden, damit möglichst alle derartige, für die Truppe wertvollen Gegenstände einer sachgemäßen Verwertung zugeführt werden.

— **Der Vertrieb von Wohlfahrtsmarken feindlicher Staaten** ist, wie Herr Polizeipräsident v. Schend unter Hinweis auf die §§ 80 und 207 des Strafgesetzbuchs bekannt gibt, strengstens verboten.

— **Jugendwehr.** Wochen-Übungsplan der Jugendkompanien des militärischen Vorbereitungsdienstes der Reichsstadt Wiesbaden. 1. Kompanie: Sonntag, den 14. März, 8 Uhr: Exerzieren und Feldübungen. Mittwoch, den 17. März, in der Turnhalle der Blatter Straße, und Donnerstag, den 18. März, in der Turnhalle Mädchenschule: Exerzieren Turnen und Unterricht. Dienstag, den 16. März, in der Turnhalle der Mädchenschule: Winter- und Unterfütterungsübungen. 2. Kompanie: Sonntag, den 14. März, 1 Uhr: Übungsparade und Gefechtsdienst. Montag, den 15. März und Donnerstag, den 18. März: Exerzieren, Turnen und Unterricht. Jugendheim bzw. Weichstraße-Schule. Dienstag, den 16. März, und Freitag, den 19. März: Üben der Spielregeln. Mittwoch, den 17. März: Unterfütterungs- und Winterübungen. Unterricht im Jugendheim. 3. Kompanie: Sonntag, den 14. März, 2 Uhr: Exerzieren und Gefechtsdienstübung. Montag, den 15. März, in der Turnhalle der Mädchenschule und Mittwoch, den 17. März, in der Turnhalle der Schwalbacher Straße: Exerzieren, Turnen und Unterricht. Dienstag, den 16. März, in der Turnhalle der Mädchenschule: Unterfütterungs- und Winterunterricht. 4. Kompanie: Sonntag, den 14. März, 3 Uhr: Entfernungsschützen und Geländeübung. Mittwoch, den 17. März: Exerzieren, Turnen und Unterricht in der Turnhalle der Selbmannstraße. Freitag, den 19. März: Unterricht und Einzelübungen: Jugendheim. Die Übungsfreizeiten am den Wochentagen beginnen abends 6½ Uhr.

— **Kleine Notizen.** Die erste Schneefälle in dieser Gegend wurde am 12. März von Herrn Rektor a. D. R. Müller hier erlebt.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

* **Königliche Schauspiele.** Sonntag, den 14. März, Abonnement A: „Stegfried“. Anfang 8 Uhr. Montag, den 15. März, Abonnement D: „Bretzler“. Anfang 7 Uhr. Dienstag, den 16. März, Abonnement B: „Abu Hassan“. Hierauf: „Die Jahreszeiten der Hebe“. Anfang 7 Uhr. Mittwoch, den 17. März, Abonnement A, am 18. März: „Tiefenland“. Anfang 7 Uhr. Donnerstag, den 18. März, Abonnement D: „Landsknecht“. Anfang 6½ Uhr. Freitag, den 19. März, Abonnement C, zum erstenmal: „Kater Lampe“. Anfang 7 Uhr. Samstag, den 20. März, Abonnement B: „Der Zigeunerbaron“. Anfang 7 Uhr. Sonntag, den 21. März, Abonnement C: „Königskinder“. Anfang 7 Uhr. Montag, den 22. März: Sinfoniekonzert. Anfang 7 Uhr.

* **Reichstheater.** Der mit so großem Beifall aufgenommene neuinszenierte Schwan, „Bentzen Schöller“ wird am Montag wiederholt. Am nächsten Freitag findet die 21. Volksvorstellung zu kleinen Preisen statt und gelangt zur Aufführung Eubermanns „Gut im Winkel“. Der Vorverkauf beginnt am Montag.

* **Kurhaus.** Heute Sonntag, nachmittags 4 Uhr, findet im Abonnement Sinfoniekonzert des städtischen Kurorchesters unter Leitung des Musikdirektors Karl Schürich statt. Das

Programm lautet: Variationen über ein Thema von Gounod von J. Brahms, Chantale Pastorale Songreihe von F. Doppler (Hörtenfeld: Hermann Wehner), und Sinfonie Nr. 3, F. Dur von J. Brahms. — Nummerierter Lesesatz, ein hier stets gern gegebener Gast, ist als Solist für das Sinfoniekonzert am kommenden Freitag gewonnen. Der Kartenverkauf beginnt am Sonntagvormittag an der Kurhauskasse.

Reklamen.

Salem Aleikum Salem Gold
Zigaretten
für unsere Krieger durch die Feldpost

Preis: Nr. 3 4 5 6 8 10
3 4 5 6 8 10 Pf. d. Stk.

20 Stk. Salem Cigaretten **Portofrei!**
50 Stk. Salem Cigaretten **10 Pf. Porto!**

Trustfrei!

FABRIK-ANSICHT

Orient Tabak- u. Cigarettenfabrik
Yenidze, Dresden Joh. Hugo Lietz
Hoflieferant S. M. d. Königs, Sachsen

Sanatorium Hofheim i. Taunus
1/2 Bahnstunde von Frankfurt a. M.
Kurhaus für Erholungsbedürftige u. leicht Nervöse.
Während des Krieges geöffnet u. besucht, behaglich eingerichtet, eignet sich wegen seiner geschützten Lage besonders zu „Winter- u. Frühjahrskuren“. F136

Handelsteil. Krieg, Geld und Kredit.

In dem Sammelwerk „Staatsbürgerliche Belehrungen im Kriege“, das im Auftrage des Königl. Preussischen Landesgewerbeamts vom Verlage Karl Heymann-Berlin verlegt ist, behandelt Georg Bernhard das Thema „Krieg, Geld und Kredit“. Die umfangreiche Darstellung geht aus von „unserer Geld- und Kreditwirtschaft im Frieden“. Das Wesen des modernen Kapitalismus, die Notwendigkeit des Kredits als Hilfsmittel zu dessen voller Entfaltung, die Rolle der Banken, Sparkassen, Kreditgenossenschaften dabei, die Bedeutung des Tauschmittels „Geld“, die Währungen werden erörtert. Daran schließen sich Betrachtungen über die geldsparenden Zahlungen- und Ausgleichsmethoden, das Notenbankwesen, unter besonderer Berücksichtigung der deutschen Verhältnisse, über die Diskontpolitik der Reichsbank als Hüterin des Goldschatzes Deutschlands, über die gerade jetzt besonders wichtige Frage der Goldansammlung der Reichsbank führt der Verfasser folgendes aus:

„Die Reichsbank ist in der Lage, für jedes 20-M.-Stück 60 M. Noten in Umlauf zu setzen. Während also in der Tasche des Privatmannes und des Gewerbetreibenden 20 M. nur 20 M. wert sind, gewinnt gewissermaßen in den Gewölben der Reichsbank jedes 20-M.-Stück einen Wert von 60 M. Wenn also Leute das Gold im Lande zurückbehalten wollten, so würde die Reichsbank dem gewerblichen Leben nicht in demselben Maße beiräumen können, wie sie das kann, wenn möglichst viele Leute sich von ihrem Golde trennen und es ihr übergeben. Deshalb sollte es zu allen Zeiten oberstes Gesetz sein, daß das Gold auf die Reichsbank und nicht in den Verkehr gehört. Gerade in kritischen Zeiten, in denen die Geschäftswelt in erhöhtem Maße die Kreditunterstützungen in Anspruch nehmen muß, kann es von großem Unterschied sein, ob die Reichsbank einen kleinen oder einen großen Goldvorrat besitzt. Denn mehr als das Dreifache ihres Barvorrates, der ja doch in der Hauptsache aus dem Goldvorrat sich zusammensetzt, darf die Reichsbank nicht in Noten ausgeben, und ist dieser Vorrat zu klein, so muß eben eines schönen Tages die Unterstützung mit Kredit an die Geschäftswelt aufhören, und zwar gerade dann, wenn die Geschäftswelt das Geld am nötigsten braucht. Das Interesse der Geschäftswelt ist aber bis zu einem sehr hohen Grade gleichbedeutend mit den Interessen des gesamten Landes. Denn nur wenn unsere Betriebe arbeiten können, können sie unsere Arbeiter beschäftigen, und wenn Arbeiter beschäftigt werden, finden sich Millionen Käufer der ungeheuren Warenmengen, die wir produzieren und von denen wir im nationalen Interesse trachten müssen, zu möglichst guten Preisen möglichst viel auch im eigenen Lande zu verkaufen. Nur dann, wenn die Industriellen verdienen, können sie den Forderungen der Arbeiter auf Erhöhung der Löhne nachgeben, so daß also letzten Endes mit einer vernünftigen Politik der Reichsbank und mit einer einsichtigen Haltung der Bevölkerung der Reichsbank gegenüber das wirtschaftliche Wohl und Wehe sämtlicher Bevölkerungsschichten in einem engen Zusammenhang steht.“

Der zweite Teil der Darstellung ist „den Veränderungen der Geld- und Kreditwirtschaft im Kriege“ gewidmet. Er geht ein auf die regierungseitige Sorge um Verhinderung einer zu engherzigen Kreditbemessung, um Verhütung hartherziger Einziehung bereits eingegangener

Kreditverpflichtungen. Alsdann wird die Gründung der Kriegskreditbanken, die Kredithilfe der Genossenschaften, im besonderen die Rolle der Preussischen Zentralgenossenschaftskasse, beleuchtet. Die letztere machte sich nicht nur mit erweiterter Kreditfähigkeit, sondern auch auf einer ganzen Reihe von Spezialgebieten nützlich, so u. a. bei der Getreideverteilung, der Errichtung von Kartoffeltrocknungsanlagen, der Anschaffung von Kraftpflügen, der Bevorschussung von Rohzucker. Daran anschließend kommt Bernhard zur Besprechung der Ausschaltung der Börsentätigkeit, der Gründung der Reichsdarlehenskassen, deren Anlehnung an die Reichsbank und die dadurch für unser Zentralinstitut entstandenen Verhältnisse. Mit Ausführungen über die vorzügliche Kriegsrüstung der Reichsbank und den Erfolg der ersten Kriegsanleihe endet die Abhandlung: „Unsere Mobilmachung hat auf dem Gebiete des Kredit- und Finanzwesens nicht schlechter geklappt als unsere militärische Mobilmachung. Die beispiellose erfolgreiche Bewährung unserer Reichsbank und die dadurch ermöglichte weitgehende Unterstützung unseres gesamten Erwerbslebens im Kriege gibt uns die Bürgschaft dafür, daß wir in der Lage sein werden, wirtschaftlich so lange durchzuhalten, bis unsere Feldherren und unsere Truppen den endgültigen Sieg über unsere Feinde errungen haben.“

Berliner Börse.

§ Berlin, 13. März. (Eig. Drahtbericht) Die Festigkeit für Industriewerte herrschte auch am heutigen Börsenverkehr vor. Im Mittelpunkt des Interesses standen infolge der glänzenden Bilanz Mix u. Genest, aber auch die sonstigen bekannten Kriegsbedarfs-Gesellschaften waren nicht vernachlässigt. Bevorzugt waren besonders Köln-Rotweiller Pulverfabriken und Oberschlesische Werke. In Bismarckhütte und Hohenlohe fanden lebhaftesten Umsatz. Der Verkehr dieser Industriewerte steht beinahe in nichts hinter den besten Tagen der Börse zurück. Das Interesse für heimische Anleihen trat angesichts dieser Tatsache natürlich zurück, doch blieben die Kurse behauptet. Von ausländischen Renten lagen russische besser auf Arbitragekäufe, auch österreichische waren begehrt in Verbindung mit der besseren Valuta. Auf dem Rentenmarkt herrschte Begehr für russische Renten, da man die erklärten Dividenden für immerhin befriedigend hält. Devisen waren überwiegend abgeschwächt, besonders stark New York. Goldmarkt unverändert.

Von der Pariser Börse.

Δ Zürich, 13. März. (Eig. Drahtbericht) Wie die „Neue Zürcher Ztg.“ aus Paris meldet, vermehrten sich die Umsätze an der Pariser Börse in den letzten Tagen merklich. Die hauptsächlichsten Symptome sind der Rückgang der französischen Geschäftsbanken, der Banque de Paris und der Banque l'Union Parisienne, welche vermutlich die Dividende ausfallen lassen müssen, ferner die Besserung in allen russischen Papieren; letzteres im Zusammenhang mit dem Verbot, Wertpapiere für ausländische Rechnung zu verkaufen. Man habe Beweise dafür, daß große Posten russischer Renten aus Deutschland durch neutrale Vermittler in Paris realisiert worden seien. Daher gehe das Parket nicht mehr von dem Gebot ab. Die Dardanellenaktion rief eine Haussebewegung in russischen Wertpapieren hervor, da nach der Besitznahme der Dardanellen gewaltige Mengen exportierbar werden würden, welche heute nicht realisierbar sind. Einiges Interesse lag für spanische Bahnen vor, welche vom Kurswert der Pesetas profitieren, weil die Obligationenzinsen in Franken einzulösen sind.

Banken und Geldmarkt.

* **Württembergische Vereinsbank in Stuttgart.** Der Aufsichtsrat beschloß, die Verteilung einer Dividende von 6 Proz. (i. V. 7 Proz.) vorgeschlagen. Der Reingewinn beträgt einschließlich des Vortrags von 976 886 M. (974 480 M.) beträgt 4 123 677 M. (4 856 708 M.).

* **Mitteldeutsche Privatbank.** Die Dividende des Unternehmens wird mit 5 Proz. (i. V. 7 Proz.) in Vorschlag gebracht.
* **Der Abschluß der Haray u. Co. G. m. b. H. in Berlin** für 1914 ergibt einen Gewinn von 610 880 M.

Industrie und Handel.

×× **Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Hansa“.** Bremen, 13. März. (Eig. Drahtbericht) Die Aufsichtsrats-Entscheidung der Deutschen Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Hansa“ beschloß, der auf den 15. April einzuberufenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 6 Proz. bei reichlichen Abschreibungen vorzuschlagen. Es wurde für notwendig erachtet, der Lage entsprechend Vorsorge zu treffen und außerdem auf Kriegskostenkonto 2 Millionen vorzutragen. Der Reingewinn für 1914 betrug einschließlich des Vortrags aus 1913 von 91 841 M. 1 745 646 M.

* **Die Geschäftslage des deutschen Webstoffgewerbes** hat sich insofern geändert, als einzelne Zweige desselben, welche seit Kriegsbeginn sehr darniederlagen, jetzt besser zu tun haben. Es sind dieses vor allem die Besatz- und Seidenindustrie, welche beide teilweise für den Heeresbedarf, aber auch teilweise für die Bekleidungsindustrie befriedigende Aufträge erhielten. Die Wirk- und Strickwarenfabriken, denen nennenswerte neue Aufträge weder für Militärzwecke noch aber für die Privatkonfektionszweige zuzugewandt, scheinen vorläufig noch mit älteren Bestellungen genügend beschäftigt zu sein. Reger ist die Tätigkeit in denjenigen Webstoffbereichen geworden, welche Damenkonfektionsstoffe herstellen; gewisse Beschaffungen darin sind sogar knapp. Dagegen zeigt das Geschäft in Herrenstoffen wenig oder gar keine Belebung. Unverändert starke Kauflust besteht für Flachsgarne und für Leinwandgewebe. Die allgemeine Lage der Baumwollindustrie darf im ganzen als befriedigend bezeichnet werden.

N. p. C. **Die Steigerung des Kaliabsatzes.** Die Steigerung des Kaliabsatzes wird auch im Jahre 1915 fortgeführt werden. Infolge dessen haben die hierfür bestehenden Reichsfonds einen um 100 000 M. höheren Ansatz erfahren. Der Gesamtfonds für die Hebung des Kaliabsatzes ist auf 7 041 000 M. berechnet. Davon entfallen auf das Inland (einschließlich 1 200 000 M. an landwirtschaftliche Korporationen) 2 050 000 Mark, auf die deutschen Schutzgebiete 300 000 M., auf das Ausland 4 691 000 M.

* **Die „Adler“ Deutsche Portland-Zementfabrik A.-G. in Berlin** schlägt eine Dividende von 3 Proz. gegen 6 Proz. i. V. vor.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 18 Seiten sowie die Beilagen „Der Roman“ und „Illustrierte Kinder-Zeitung“ Nr. 6.

Gesamtdruck: H. Degerberg.

Verantwortlich für den politischen Teil: Dr. phil. G. Schellenberg; für den literarischen Teil: H. v. Lauenburg; für Nachrichten aus Wiesbaden und den Nachbarstädten: H. v. Lauenburg; für „Der Roman“: G. Diefenbach; für „Sport und Kultur“: G. v. Lauenburg; für „Illustrierte“ und den „Beilagen“: G. v. Lauenburg; für den Gesamtteil: H. v. Lauenburg; und Verleger: H. v. Lauenburg, Druck-Verlagsgesellschaft in Wiesbaden.

Erscheinungszeit der Schriftleitung: 12 bis 1 Uhr.

DEUTSCHE BANK

WIESBADEN

Wilhelmstrasse 22
Fernsprecher Nr. 225, 226, 6416

besorgt: alle bankmässigen Geschäfte
übernimmt: Vermögens- und Nachlassverwaltung
vermietet: Stahlkammer-Schrankfächer
verwahrt: Effekten und verschlossene Depots.

F 532

Die Ausstellung des Städtischen Volkstfindergartens, Wilhelmstrasse 50, Eing. Gr. Burgstr., zum Besten des Deutsch. Genesungsheims bleibt bis auf weiteres geöffnet.

Verpackungen von Frachtgütern



und deren Spedition nach den von den Staatsbahnen wegen des Kriegszustandes gegebenen Anleitungen werden sachkundig besorgt.



L. Rettenmayer, Hofspediteur Sr. Majestät, Nikolastr. 5.

Hotelfachmann, sprachkundig, 10 Jahre Ausland, 4 Jahre selbständig, sucht Stell. als Betriebsleiter, Geschäftsführer oder Oberkellner.
St. Kap. vorhanden. Off. unter F. H. 77 hauptpostlag. Leipzig. F 76

Wer Brotgetreide versüßert, versündigt sich am Vaterland und macht sich strafbar!

Ferntransporte ohne Umladung.



Strümpfe u. Handschuhe

= 2 Spezial-Artikel der Firma =



Damen-Strümpfe

Baumwolle, glatt gewebt, schwarz, Fuss ohne Naht. 0.50

Mako in schwarz u. lederf., lang, m. Doppelsohle, 0.95

Flor-Zwirn, schwarz, mit verstärkter Hochferse. . 1.30

Glanz-Flor, schwarz, Röhre, extra lang, mit Doppelsohle. 1.45

"Thalia", feiner Flor-Strumpf, ganz o. Naht, m. Doppelsohle, in schwarz, leder- u. allen Modefarben. . 1.85

Feine Wolle in schwarz mit verstärkten Fersen und Spitzen. 1.55

Feine Wolle m. handgesticktem Fussblatt, dopp. Fersen und Spitzen. 1.65

Seide in schwarz und allen modernen Farben m. Hochferse und Doppelsohle ab 1.95

Herren-Socken

Halbwolle, sehr weich, ohne Naht. . . 0.95, 0.70, 0.55

Mako, fein gewebt, in schwarz und lederf., Doppel-Fersen und Spitzen. . 0.85, 0.60

Elegante Baumwoll-Socken in schwarz mit farbigem handgestickten Zwickel. . 0.95

Reine Wolle, schwarz, fein gewebt, mit Doppelsohle, 1.20

Herren-Handschuhe

Leder-Imitat., in grau u. braun m. schwarzen Raupen, 1.30

Eleganter Zwirn-Handschuh mit seid. Aufnahme, in allen Farben. 1.60

Leder-Handschuhe in nur bester Verarbeitung und tadellosem Sitz.

Kinder-Strümpfe

Baumwolle, 1 rechts, 1 links, besonders weich und angenehm, schwarz und lederfarbig, von Grösse 1 bis Grösse 12
0.55 „ 1.40

Wolle, plattiert, ausserst haltb. Qual., nur in schw. von Grösse 2 bis Grösse 12
0.65 „ 1.40

Reine Wolle, fein gestrickt, schwarz und lederfarbig, von Grösse 1 bis Grösse 12
0.95 „ 2.70

Kinder-Handschuhe

in weiss und farbig, vorrätig in Grösse 2 bis 6 von 0.50 bis 1.00

Beachten Sie unsere Spezial-Auslagen.

Militär-Socken

Wolle, plattiert, ganz besonders haltbar. . . 0.75

Wolle mit Patent-Schaft in grau. 1.70, 1.35

Reine Wolle, sehr weich und warm. 2.20

Kamelhaar, schwere Qualität, nicht filzend. 2.75

Militär-Handschuhe

Trikot, feldgrau. 1.45, 1.20

Gestrickt, feldgrau m. Lederriemen. 2.35

Gestrickt, feldgrau m. Kamelhaarfutter, extra warm, sehr haltbar. 3.40

Leder, grau, sowie rotbraun, nur bekannt erstklassige Qualitäten.

Damen-Handschuhe

Woll-Trikot, farb. m. 2 Druckknöpf. 1.10, 0.90, 0.75, 0.60

Leder-Imitation in Schwarz, weiss und allen Modefarben mit Druckverschluss 1.65, 1.45, 1.20, 0.95

Halbseide in allen Modefarb., schwarz u. weiss, 1.90, 1.45

Seiden-Bast, rund gewebt m. dopp. Fingersp. oh. Knöpfe, alle Mittelfarben. . . 1.80

Reine Seide, vorzügliche Qual. die verschiedensten Farben, mit Druckverschluss 3.50, 2.50

Seide mit Wolle, vorz. Sitz, in schwarz und allen Mittelfarben. 2.75

Leder-Handschuhe

in nur best eingeführten Qualitäten, alle Grössen und Farben.

Für Kommunikanten u. Konfirmanden
alle Qualitäten u. Preislagen am Lager.

Wir raten Ihnen

Ihre Neuanfassungen für Frühjahr und Sommer frühzeitig zu decken. Ständig zunehmender Arbeitermangel im Schneidergewerbe, sowie grosse Warenknappheit in Wollgeweben, veranlassen fortwährend Preisssteigerung. Frühzeitiger Einkauf und Ausnutzung der uns gebotenen Gelegenheiten setzen uns in die Lage, Ihnen momentan

die grössten Vorteile zu bieten.

Unsere ausgedehnte Konfektions-Abteilung bietet eine Auswahl von

Ueber achthundert Jackenkleider

nur letzte Neuheiten, ruhige u. vornehme Geschmacksrichtung, aus besten Stoffen tadellos verarbeitet, in Damen- und Backfischgrössen

Preislagen: 18⁰⁰, 28⁰⁰, 38⁰⁰, 45⁰⁰, 54⁰⁰ bis 95⁰⁰ Mk.

Ueber tausend Damen- u. Backfisch-Mäntel

in Covercoat, Fantasie, Wasserdicht und Seidenstoffen

Preislagen: 9⁵⁰, 12⁵⁰, 18⁰⁰, 25⁰⁰, 38⁰⁰ bis 85⁰⁰ Mk.

Mehrere tausend Blusen

in Wolle, Baumwolle, Batist u. Seide, in Weiss und allen gangbaren Farben

Preislagen: 2⁵⁰, 4⁵⁰, 6⁵⁰, 9⁰⁰, 12⁵⁰ bis 42⁰⁰ Mk.

Unsere Putz-Ausstellung ist eröffnet.

K 101

Frank & Marx

Vor meiner Einkaufsreise

bis 20. März auf

Sämtl. Stickereien u. Spitzen **10 %**
ca. 500 gestickte Kleider und Blusen
bedeutend reduziert.

Schweizer Stickerei-Manufaktur

W. Kussmaul, Rheinstrasse 39.

Telephon 1893.

Telephon 1893.

Modellhut-Ausstellung

Aprile Wiener Modelle, sowie Modelle aus erstklassigen deutschen Firmen und eigener Entwürfe.

Marie Schrader, Langgasse 5

Wiesbaden

Grosse Auswahl in Trauerhüten und Schleiern.

Roll-Kontor.

Bahnamtlich bestelltes Rollfuhrunternehmen für Wiesbaden.

Büro: Südbahnhof.

Fernsprecher 917 u. 1964.

Abholung und Versendung
von Gütern und Reisegepäck zu bahnsässig festgesetzten Gebühren.

Versandungen.

Versicherungen.

275

Neu!

Achtung!

Son heute ab verkaufen wir die Original-Feldlampe

„Militaria“ kompl. gefüllt 2 M.

Ersatz-Batterien, ca. 10 Stund., 55 Pf.

Wiederverkäufer Rabatt!

Moskstraße 3, Verkauf nur im Hof.
Telephon 6472.

Oshang Lian Sheng

Neu!

Frankfurter Hof,

Webergasse 37.

Wein- und Bier-Restaurant.

Mittagessen zu 1.50, 2.— Mark und höher.
Abendkarte mit Spezialitäten.

Rheingauer Originalweine.

Als angenehmer Wein empfehlenswert:

1910er Neudorfer Gelsberg Fl. Mk. 1.70 — 90 Pf.

1911er Langelsweiberg, Original-Gewächs der Stadt Wiesbaden, Fl. Mk. 2.00 — 1.10.

Münchener Löwenbräu. Felsenkeller-Bier.
Gustav Scherf.

Verlobte

Es ist Ihr Vorteil!

Verlangen Sie

sofort gratis u. franco Preisliste und Abbildungen von Wohnungs-Einrichtungen.
Spezialität: Einrichtungen von Mk. 1000 bis Mk. 10,000.—. Postkarte genügt.

F75

H. Schwab jr., Darmstadt.



J. & G. Adrian,

Hofspediteure S. M. des Kaisers und Königs.

Bahnhofstrasse 6. — Telephon 59 u. 6223.

Möbeltransporte von u. nach allen Plätzen.

Umzüge in der Stadt. 10)

Uebersee-Umzüge ohne Umladung (mit Möbelkoffer)

:- Grosse moderne Möbel-Lagerhäuser. :-

Besonders preiswerte

Frühjahrs-Kleiderstoffe

Neue Jackenkleider

3 Posten moderne Blusenstoffe, prachttolle neue Stellungen, viel unter tatsächl. 95 1²⁵ 1⁴⁵
Preis, Meter

3 Karos u. Schotten, doppelte Breite, für Kinderkleider u. Röcke . . . Meter 1.65, 1.10, 95

Nadelstreifen doppelte Breite, Crêpe- od. Cheviot-Gewebe Meter 1.65, 1³⁵

Nadelstreifen, 130 u. 110 cm breit, für Jackenkleider Meter 2.75, 2²⁵

Wollkrêpeline, moderne Farben Meter 1⁸⁵

Jeder Käufer erhält bei einem Kleiderstoff-Einkauf von 5 Mk. an das Frühjahr-, Sommer-Modenalbum mit 400 Abbildungen kostenlos!

Baumrinde, 110 cm, grosse Mode, viele Farben, Meter 2²⁵

Kotelé, 110 cm, gediegenes Gewebe, Meter 2⁴⁵

Krêpp-Damassé, 110 cm Meter 2⁹⁵

Eolienne, 110 cm, seidenreiche Ware, Meter 3⁵⁰

Seidenmohair, 110 cm, moderne Farben Meter 2⁷⁵

Seidenkrêpon, mit gest. Tupfen, 110 cm, Meter 4⁵⁰

Baumrinde, 130 cm, für gute Jackenkleider . . . Meter 3⁷⁵

Jackenkleider, schwarz-weiß karierte Stoffe 29⁵⁰, 27⁵⁰, 24⁵⁰ Mk.

Jackenkleider aus gediegenen marineblauen Stoffen . 33⁰⁰, 25⁰⁰, 22⁵⁰ Mk.

Jackenkleider aus schwarzen modernen Stoffen . . . 35⁰⁰, 22⁵⁰, 14⁷⁵ Mk.

Schwarze Jacken aus Moirée oder Mohairrips 36⁰⁰, 25⁰⁰, 22⁵⁰ Mk.

Frühjahrsjacken aus modernen Covercoat-Stoffen.

Joseph Wolf

Kirchgasse 62
gegenüber dem Maurifusplatz.

K 139

Radikal-Läuse — — — Tod „Feldgrau“

Begutachtet von dem beeidigten Handelschemiker Dr. Paul Jeserich, Charlottenburg.
Viele Anerkennungs- und Dankschreiben aus dem Felde.
Feldpostmäßig verpackt Preis Mk. 1.—
Haupt-Niederlage: **Schloss-Drogerie Siebert**, Marktstr. 9.
Besuchen Sie bitte meine Schaufenster-Auslagen und die Plakate an den Anschlagssäulen.

Montag, den 15. März, abends 8 Uhr,
im Festsaal der Turngesellschaft, Schwalbacher Str. 8:
„Mit dem Hauptquartier nach Westen.“

Die Vorträge, die **Heinrich Binder**

ausgezeichnet in Deutschland hält, finden bei der gesamten Presse die warmste und begeistertste Anerkennung. So schreiben die „Münchener Neuesten Nachrichten“ vom 25. 2.: „Mit dem Hauptquartier nach Westen“ fand gestern in einem vorbildlich geleiteten, Herr und überzeugend gesprochenen Vortrag der Kriegsberichterstatter Heinrich Binder eine dankbar lauschende Zuhörerschaft, die den großen Saal der Tonhalle füllte. Scharf umrissen zeichnete sich hier in den Ergebnissen eines amtlich zugelassenen Kriegsberichterstatters die ganze Größe des Ringes im Westen von den Wogen bis hinauf zur komischen Spitze; viele eingestrichelte Episoden und intime Beobachtungen ließen überraschende Blicke tun, auch in die kleinen Rüge des Lebens an der Front, wo sich bei unsern Kämpfern täglich neues Heldentum aufs neue bewährt. Im Wort und Bild schaffte hier ein wirklicher Journalist aus der Fülle der Geschichte; was er in einer prägnanten Einführung und dann in Erzählung sehr vieler farbiger und gut geordneter Lichtbilder vom Kriegsdanzen gab, prägte sich tief ein und entließ den Zuhörer mit dem stolzen Gefühl der herrlichen Aufrichtigkeit und Unerschütterlichkeit unserer Truppen. In der Reihe der Kriegsvorträge sind die Ausführungen Binders, die erweitert demnächst in einem 180 Seiten starken illustrierten Bande durch die Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart-Berlin verbreitet werden, an erster Stelle zu nennen. Es wäre im Interesse des nationalen Gedankens und der guten Stimmung in Heimat und Front unerschätzlich, wenn auf eigene Anschauung überlassene Bilder nicht der privaten Veranlassung überlassen blieben, sondern von Antis wegen veranlasst wurden. In der Aufklärung des Volkes über die Laten unserer Truppen im Felde, die die Gefahr von der Heimat nehmen, kann nie genug geschehen. Die „Dresdener Nachrichten“ vom 28. 2. schreiben: „Der Vortragende fesselte seine Zuhörerschaft vom ersten bis zum letzten Satze. Die bunten wechselvollen Bilder, die Binder in formvollendeter, oft von sonnigem Humor durchworfener Rede aneinanderfügte, hinterließen einen nachhaltigen Eindruck.“
Karten à 2, 2 u. 1 Mk. vorher bei Heinrich Wolff, Wilhelmstraße 16, und an der Kassenkasse.



Fassonieren.
Neue deutsche Mode
Kuss
43 Rheinstraße 43.



Erleichterung bei
Einlagerungen
im „Wiesbadener Möbelheim“
zum 1. April.

Um zu vermeiden, daß aus Lagergeldersparnisrücksichten die Einlagerungen sich auf die Haupt-Umziehtage des Quartals zusammen-drängen, beginnt für Einlagerungen, die zum 15. bis 25. März, oder nach dem 5. April vorgenommen werden, die Berechnung des Lagergeldes erst vom 1. April bezw. 15. April. Auch der Transport zum Lager ist in der genannten Zeit billiger. 190

L. Rettenmayer
Kgl. Hofspediteur,
Wiesbaden, Nikolausstraße 5.

Anthrazit,

deutscher u. holländ., wieder einge-troffen. L. Weingärtner, Schulg. 2.

Verwendet
„Kreuz-Pfennig“
Marken
auf Briefen, Karten usw.

Zur Konfirmation

schwarze und
weiße moderne

Spezialstoffe
in grosser Auswahl

J. Hertz
Langgasse 20.

Mein Sonder-Modeheft für Konfirmationskleider
mit Abbildungen der neuesten und ansprechend-
sten Macharten wird nebst Beschreibung jedem
Käufer unentgeltlich verabfolgt.

Schnittmuster zu jeder Form auf Wunsch.

K 112

Bringt euer Gold zur Reichsbank!

Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts.

Erstliche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ in einheitlicher Satzform 15 Pfg., davon abweichend 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.
Gewerbliches Personal.

Gewandte Handschneiderin für eleg. Kleider, Mäntel, Jacken, auch Veränderungen, sucht Arbeit. Postfach 10. Herrschel, Goethestr. 1.

Lehrmädchen für Damenschneiderei gesucht. Heilmannstr. 3, 1. l.

Fräulein mit guter Handschrift zum Schreiben der Bücher gef. Dampf- wäscherei. Viel. Vertriebsstr. 17.

Angebende Bäckerin dauernd gesucht. Steinstraße 18, 1. Et.

Lehrer allein stehender Herr (in Kreisstadt a. d. Lahn) sucht eine Haushälterin. Nur solche mit besten Zeugnissen wollen sich melden unter N. 301 an den Tagbl.-Verlag.

Einfr. Stille gesucht.

Lehrschüler. Launstraße 34, 1.

Suche Herrschafts- u. Restaur.-Köch., best. Haus-, sowie Alleinmädchen. Frau Elise Lang, gewerkschaftliche Stellenvermittlerin, Goldstraße 8. Tel. 2363.

Tüchtige Köchin gesucht. Hotel Kaiser-Warte, Saal- gasse. B 8436

Christliches Mädchen oder Frau für Samstags von 10-12 u. 1.30. Sucht Winkler Straße 4, 8 rechts.

Anst. sauberes Alleinmädchen, welches etwas kochen kann, auf sofort gesucht. Borsell. bis 10 Uhr u. von 1-3 Uhr. Querfeldstraße 5, 1. sonst Langgasse 24, Putzgeschäft.

Alleinmädchen mit guten Zeugn., das kochen kann, per 1. April oder ev. früher gesucht. Bevorzugt solche, die in Israel. Küche bereits tätig waren. Vorstellen 10 bis 12 oder 3 bis 5 Uhr. Adelsheid- strasse 17, Barriere.

Monatsfrau für 2 Stb. vorm. gesucht. Bahnhofstraße 6.

Buchfrau für Meßgerat gesucht. Raum, Grabenstraße 12.

Saub. Aufmädchen gesucht. Stillerstraße 1. Stb. 1. l.

Ordentl. Aufmädchen sofort gesucht. Birck-Wichner, Webergasse 3.

Ordentl. Aufmädchen gesucht. Vorzellengasse Langgasse 13.

Stellen-Angebote

Männliche Personen.
Gewerbliches Personal.

Gärtnergehilfe gesucht. N. Kiemer, Webergasse 3.

Besserer junger Mann mit guter Schulbildung zur Erlern. der Buchdruckerei gesucht. Offerten u. D. 932 an den Tagbl.-Verlag.

Reibiger Gärtner oder Gartenarbeiter für dauernd ge- sucht. Blatter Straße 84.

Schlagmutter für Horizontalgatter gef. Dohrmeyer Straße 121, Gütter.

Junger Anstreicher gesucht. G. Hartmann, Raler, Weilerstraße 6.

Junger Ländler sofort gesucht. Rühlstraße 2, Gb. P.

Damenschneider außer dem Hause gesucht. Offerten unter N. 933 an den Tagbl.-Verlag.

Schuhmacher gesucht. Oranienstraße 18.

Friseurgehilfe sofort gesucht. Weidenstraße 8, Part.

Gemüsefärber für 2 ganze oder 4 halbe Tage in der Woche gesucht. Adresse zu erfragen im Tagbl.-Verlag.

Tücht. Gärtner o. Gartenarbeiter sof. gef.; das kann Gärtnerlehrling die Gemüsefärberei gründl. erlern. Gärtneri Jung. Frankfurt. Landstr.

Gehilfe für Landshaft oder geüb. Gartenarbeiter gef. Aug. Weber, Landchaftsgärtin, Langstr. 37

Tapetierlehrling gesucht. Zimmermannstraße 5, Klein.

Tapetier-Geheile gesucht. Fr. Kalmeyer, Kaiser-Str. Ring 62

Radfahrer. u. Ländler-Geheile gesucht. Rühlstraße 4.

Ofenheuer-Lehrling gegen Berg. sucht Georg Heiler, Poststraße 10.

Ofenheuer-Lehrling gesucht. P. Kell, Herz- u. Ofen- gasse, Steingasse 32.

Junger Hausbursche sucht Albert Driesch, vorm. D. Stid- born, Hörnerstraße 5.

Junger Hausbursche, w. Rad fahren kann, sofort gesucht. Egan, Obsthau, Rühlstraße 21, Ede Grabenstraße.

Junger Hausbursche (Radfahrer) gesucht. Elterstraße, Weidenstraße 20.

Kraft. chrl. Hausbursche gesucht. Weilerstr. D. Bruns, Schwab. Str. 47.

Hausbursche sofort gesucht. Bäderstr. 22.

Suche sof. unverb. anverl. Fuhrmann, der alle Feldarbeit versteht. Näheres August Minor, Gartenfeldstraße 25.

Tüchtiger Fuhrmann gesucht. Koblhandlung, Roonstr. 10.

Stadtfundiger Fuhrmann gesucht. Sedowstraße 5.

Stellen-Geheile

Weibliche Personen.
Gewerbliches Personal.

Tücht. Köch., w. mit der Hand fein ausbeutet, hat Tage frei, 1.50. Off. unter N. 625 postlagernd.

Bessere junge Frau sucht mehr. des Krieges Stell. gegen kleine Vergütung als Stille, Gesell- schafterin zu Dame, Verkäuferin od. zu Kindern. Selbstige hat Tochteraus- bildung u. ist im Haushalt, sowie Geschäft gleich tüchtig. Offerten u. D. 932 an den Tagbl.-Verlag.

Junger Mädchen sucht tagelöhner Stellung. Näheres Scherzmeier Landstraße 8, Bb. 3. l.

Ordentl. Hausmädchen für leichte Arbeit sucht Stelle. Köch. Heilmannstraße 18, Bb. 3. links.

Lebender Mädchen, im Kochen erfahren, sucht Beschäft. von morgens bis nachm. 3-4 Uhr. Briefe u. D. 29 an den Tagbl.-Verl.

Unabhängige Frau sucht Monatsst. Gneisenaustraße 35, D. Part.

Junger besserer Frau sucht Stundenarbeit. Nähe Laun- strasse. Köch. im Tagbl.-Verlag. Ub

Stellen-Geheile

Männliche Personen.
Gewerbliches Personal.

Selbständ. Spengler u. Installateur f. Ausbesserung, auch als Heizer. Off. u. D. 932 an den Tagbl.-Verlag. Militärfreier kautionsfähiger Mann f. Stelle als Kassende, Einlieferer od. dergl. Köch. Tagbl.-Verlag. Dh

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.
Kaufmännisches Personal.

Buchhalterin,

in der doppelten Buchführung durch- aus erfahren, stenographisch, so- fort gesucht. Nur solche mit besten Empfehlungen wollen sich melden. Frank u. Marg.

Tüchtige Verkäuferinnen

für Manufakturwaren und Damen-Konfektion, Wäsche u. Weißwaren, Haushaltungs- u. Küchengeräte zum 1. April gesucht. Offert. mit Bild, Zeugnis- Abschrift u. Gehaltsanspr. an Warenhaus

Geschwister Mayer,

Niedrich bei Wiesbaden.

Zwei tüchtige zuverlässige

Verkäuferinnen,

freundlich u. gewandt im Verkehr, zur Ausb. bis Ostrn gegen gute Ver- gütung für sofort gesucht. Ver- trüchtigt werden auch event. junge Frauen, die früher Verkäuferinnen waren. Solche mit Branchen- kenntnissen werden bevorzugt. Scholaden- haus Carl F. Müller, Langgasse 8.

Für größtes Delikatessen- Geschäft sofort

branchenbunde

Verkäuferin

gesucht. Schriftl. Angebote mit Gehaltsansprüchen, Bild, Zeug- nisabschriften unter N. 932 an den Tagbl.-Verlag.

Lehrmädchen

für feines Parfümerie-Geschäft für bald gesucht. Parfümerie Schröder, Kirchg. 29.

Lehrmädchen

von ordentl. achtbaren Eltern werden noch eingestellt. Melb. abends zwischen 7 und 8 Uhr. S. Blumenthal & Co.

Gewerbliches Personal.

Suche per sofort

Rock-Direktrice

für feines Salon-Geschäft. Offerten mit Angabe der bis- herigen Tätigkeit, sowie Gehalts- ansprüchen und Zeugnis-Ab- schriften unter N. 1649 an D. Frey, Mainz. F 45

Selbständige

Modarbeiterinnen

für garnierte und Schneider- Röße gegen hohen Lohn sofort gesucht. F 45

Eva Nathan, Mainz,

Schillerstraße 42.

Lehrmädchen für Veredlungsmaschinen u. Damenfris- tur. Sucht für bald

Schröder, Kirchgasse 29.

Gesucht junges geüb. Mädchen, in

Massage

ausgebildet, zur Pflege und Be- dien. einer Dame. Vorstell. 11-12 vorm., 7-8 abends, Gartenstraße 23.

Tüchtige Friseurin

sucht

W. Furtmanns,

Große Burgstr. 40.

Kinderfräulein,

welches nähen und bügeln kann, zu 2 1/2-jährigem Kind (Mädchen) gesucht. Gute Zeugn. erforderl. Schneiderin mit französl. Sprachkenntnis bevorz. Vorstellen zwischen 2 u. 4 Uhr bei Frau Hauptmann Wengand, Parfstr. 20.

Suche intelligentes erfahrenes

Kinderfräulein,

am liebsten Kindergärtnerin. Offert. u. D. 932 an den Tagbl.-Verlag. Für best. frauenl. Haushalt mit schulb. L. Tochter wird

Dame

im Alter von 30-45 J. gesucht, der an ruh. netter Hauslichkeit gelegen. Off. mit Bild u. Angabe des Vermögens. unter N. 29 an den Tagbl.-Verlag.

Tüchtige jüngere Köchin

zum 1. April gesucht. Friedrich-Lang- Straße 11, an der Weinbergstraße.

Gewandtes Hausmädchen

mit guten Zeugnissen gesucht. Winkler Straße 10.

Zuverlässiges Mädchen

(oder einfache Stille), w. feindbürger. lich kocht u. Hausarbeit übern., für herrschaftl. Haushalt per sofort oder später gesucht. 2. Mädchen vob. Große Wäsche außer dem Hause. Vorstell. von 10-12 und von 6-8 An der Ringstraße 6, Barriere.

Ein in Küche u. Haushalt durch- aus selbständiges tüchtiges Mädchen mit nur guten Zeugnissen per 1. ab. 15. April gesucht. Neustadt, Kirchgasse 53, 2. St. (Haus Boulet), oder auch im Geschäft Langgasse. Ede Bärenstraße, vorzustellen.

Mädchen,

nicht unter 20 Jahren, das selbständ. kochen kann u. etwas Hausarb. über- nimmt, zum 1. 4. gefucht. Zweites Mädchen u. Frau vorhanden. Meldungen erbeten. Friedrich am Ab. Wiesbadener Allee 86.

Gewandtes Hausmädchen,

das bügeln und servieren kann, ge- sucht. Alexandersstraße 12.

Besseres Hausmädchen,

w. gut nähen u. alle Hausarbeit versteht, zum 15. März ab. 1. April gesucht. Sonnenberger Straße 29.

Einfaches Hausmädchen,

gewandt im Servieren u. Plätten, sucht zum 1. April Frau Reich- gerichtsstr. Schulte, Wilhelmstr. 49. Vorstellen morgens vor 11 und abends nach 7 Uhr.

Junger saub. Mädchen

gesucht. Webergasse 51, Obsthau.

Putzmädchen,

groß, kräftig, sofort verlangt. Eismeyer Nachf., Wilhelmstraße 52.

Jüngeres Putzmädchen,

w. studienfähig ist, zu sofortigem Ein- tritt gesucht. Scholadenhaus Carl F. Müller, Langgasse 8.

Stellen-Angebote

Männliche Personen.
Kaufmännisches Personal.

Tüchtiger Hauptagent

von großer deutscher Feuerverf.-Ges. mit Nebenbranchen für Stadt und Umgegend per sofort gesucht, neben- hinfalls noch hohe Gewerkschaften. Offerten unter N. 302 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Kontorist

(mitstärker) im Alter von 20-30 Jahren, firm in der Buchhaltung u. im Kassen- wesen, sofort von Expeditions-Gesellschaft gesucht. Offerten mit Zeugn. Abschr. u. Gehaltsanspr. unter N. 443 an D. Frey, Wiesbaden. F 46

Lehrling

mit guter Schulbild. für Ostrn gef. Demeisen ist Gelegenheit zur gründ- lichen Ausbildung im Weinhandl. ge- boten. Weinhandlung Theodor Dorn Söhne, Adolfsstraße 8.

Lehrling

für sofort oder 1. April, aus guter Familie, gesucht. Drogerie Schupp, Grabenstraße 3.

Lehrling

mit guter Schulbildung suchen. Frank u. Marg.

Lehrling

mit guter Schulbildung gesucht. W. H. Böder, Schillerplatz 2.

Gewerbliches Personal.

Junger Mann als

Operateur

auf Reise sofort gesucht. Leisch, Reichenstr. 37.

Tüchtiger zuverlässiger,

durchaus selbständiger

Elektro-Schwachstrom-

Monteur

bei gut. Lohn per sofort auf dauernd gesucht. F. Dörflein, elektrische Licht-, Kraft- u. Signal-Anlagen.

Sattler,

sowie Hilfsarbeiter u. Arbeiterinnen sind dauernd Besch. bei hoh. Lohn. Messerschmidt, Dellmündstraße 43, 2.

Zimmerleute

gesucht. Gahr. H. Gerster, Mainz.

Damenschneider (Hilfsarbeiter)

sucht für dauernd

Max Müller, Bahnhofstraße 20.

Haarfriseur-Lehrling

sucht Fr. Hoffmann, Emser Str. 43. Auch Leidende m. angen. u. berufl. Suche für meine Friseurin zu Ostrn einen anständigen Jungen als Lehrling. Wilhelm Dier, Wies- baden, Erbenheimer Allee.

Lehring für das Veredlungsmaschinen u. Damen- Friseurhandwerk sucht für bald

Schröder, Kirchgasse 29.

Lehrling gesucht.

Gründl. prakt. Ausb. in Garten-, Rhodarden- u. Obstkulturen. Peter Götzel, Frankfurter Straße. Fern- sprecher 3007.

Zum Ausfragen von

Zeitschriften

wöchentlich 3-4 Tage ein fleißiger Mann oder Frau gesucht. Schriftl. Off. u. N. 307 an den Tagbl.-Verlag.

Hausbursche,

nicht zu jung, sucht

Julius Bischoff,

Kirchgasse 11.

Handdiener

(Radfahrer) gesucht. Leinenindustrie Baum.

Jüngere Handdiener

sofort gesucht. S. Blumenthal & Co.

Kutscher

für Geschäftswag. sof. gef. Adolfsstr. 8.

Tüchtige Fuhrleute

sofort gesucht. F. 45

H. Kuer III, Mainz.

Stellen-Geheile

Weibliche Personen.
Kaufmännisches Personal.

Fräulein mit floter Handschrift, sow. Kenntn. in Stenographie u. Maschinenschreib., sucht Anstellung auf Bureau oder Bank. Offerten unter N. 933 an den Tagbl.-Verlag.

Junger Dame

sucht Stelle als Privatsekretärin oder ähnliche St. am liebsten bei älterer Dame. Offerten unter N. 928 an den Tagbl.-Verlag.

Junger Mädchen mit Handelsausbildung sucht An- stellung auf Bureau. Offerten u. N. 932 an den Tagbl.-Verlag.

Buchhalterin

mit schöner Handschrift sucht Stell., event. auch halbe Tage. Offert. unt. N. 933 an den Tagbl.-Verlag.

Hotel-Buchhalterin,

langjährig als solche tätig, im Kon- trollieren, Journal-, Buch- u. Kassen- führung firm, sucht Saisonstellung. Gef. Zuschriften unter N. 942 an Rudolf Möse, Berlin, Tauentzien- strasse 2. F 139

Matte Fleisch. u. Wurstverkäuferin gewandt im Verkehr mit der Kund- schaft, freundliches Wesen, auch als Kassiererin tätig und fähig, mit prima Zeugnissen und Empfehlungen sucht per bald oder später dauernde Stellung. Gef. Offerten u. N. 933 an den Tagbl.-Verlag.

Junger Dame aus guter Familie sucht Stellung als

Empfangsdame.

Briefe u. D. 931 an den Tagbl.-Verl.

Gewerbliches Personal.

Für einfr. Haushalt bei einz. Dame od. Herrn empfehle meine

Wirtschafterin,

alleinleb. Witwe in mittl. Jahren, ev. für sofort. Offerten unter N. 914 an den Tagbl.-Verlag.

Geb. Dame,

Wwe., mittl. Alters, mit gemüßvoll. lebensfröh. Charakter, w. Wirkungs- kreis zur Führung des Haushalts, aber als Pflegerin bei geüb. antist. Herrn, hier oder auswärts. Offerten unter N. 933 an den Tagbl.-Verlag.

Bessere Frau (Witwe)

ohne Anhang, im Schneider- und Haushalt erfahren, sucht Stellung bei einz. Dame oder Ehepaar. Näheres Weidenstraße 1, Köch. 1. l. Wiesbaden.

Fräul. geübt. Köch. sucht Stelle zur Führung des Haushalts zu alt. Herrn. in Pflanz. nicht unerfahren. Off. u. N. 933 an den Tagbl.-Verlag.

Kammerjungfer

m. Stell. a. 1. 4. evtl. knäbber. Off. u. D. 933 an den Tagbl.-Verlag.

Beamtin-Tochter, 19 Jahre, f. sof. Stell. als Köch. zu Dame od. als best. Fräul. gen. Taschengeld. Off. u. N. 306 an den Tagbl.-Verlag.

Hausdame,

Wienbürgerin, gesund, bew. in Küche u. Haus, sucht w. Lobesfall Stellung z. 1. April in frauenl. Haushalt oder zu einz. Dame. Köch. Langstraße 14, 1.

Gut empfohlene geübte

Babypflegein

sucht Stellung. Ueber 2 Jahre in der letzten Stellung. Angebote unt. N. 932 an den Tagbl.-Verlag.

Suche Stellung

w. Todesfall zum 1. April als Stille, Jungfer, Weidenerin. Eins. Dame bevorzugt. Langstr. prima Zeugn. Näheres Langstraße 14, 1.

Als Köchin sucht leistungsfäh. junge Frau Stelle in Pension, Sanatorium oder sonst größerem Hausbetrieb. Allerbeste Zeugnisausweise vorhanden. Offert. u. N. 933 an den Tagbl.-Verlag.

Empf.

Drucke Anzeigen im „Wohnungs-Anzeiger“ 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile. — Wohnungs-Anzeigen von zwei Zimmern und weniger bei Aufgabe zahlbar.

3 Zimmer,
Theßheidstr. 95, S. P., fd. 3-8-23.
Hückerstraße 36 3-8-23. zu verm.
Doyß. Str. 55, 2eb., 3-8-23., 1. Apr.
Vollmer, Str. 8, 1. 3-8-23. 2. O. 1.
Verderstraße 11, Stb. 1, 3-8-23. zum
1. April, in (pod. (Gaudemisteri).
Am. P. Schwor, Elmardt 14.

G. Zimmer.

2ter Stock, ist schöne
Wohnung, 6—7 Zimmer mit
Küche, elektr. u. Gaslicht,
Warmwasserheiz.,
auch f. Büro, Arzt
o. Anwalt geeignet,
zum 1. April zu vermieten.
Näheres — auch wegen Be-
stätigung — Ketotal 10,
Dachb. (Teleph. 578). 955

6-Sim.-Wohn. mit Zubeh. p. 1. April
zu v. R. 3. Stad u. Stb. 1. 850

Herrich, Wohn., 6—7 Z., reichl. Zub.,
in schön. Gartenl., Nähe des Bahnh.
hofes, zu verm. Dieblicher Str. 13

5 Zimmer.
Hord. Dohheimer Str. ist 5-Zim.-W.
w. Ende a. B. Goethestr. 1. 918
Markstraße 19, Ecke Grabenstraße,
1. Stod. 5-Zim.-Wohn., auch für
Geschäftsräume geeignet, sofort an
verm. Rdb. bei Augenbühl. 919
Kerstraße 36, 1 L. schöne 5-Zimmer-
Wohnung, sehr sofort billig an ver-

Auswärtige Wohnungen.
In einem ausfallenden, gut be-
setzten Baublock ist die F 2004
Barterre-Wohnung,
bestehend aus 7 Räumen, für 800 Mk.
zu dm. Miete. Gelegen. zur Ver-
mietung an Fremde. Angeb. an
Nachbarn: Bialowit, Bad Or.

Hühnerstr. 12, 2 L., gut mbl. ungef. 8.
 Hühnerstr. 30, P., mbl. 22 L. Stoch.
 Hühnerstr. 8, Bart., (sch. m. 22 L.
 u. Frontispiz) 20 v. v. 10 22 L. an.
 Herrmannstr. 20, P., sch. m. 8. 9.
 Hühnerstr. 42, 2 L., mbl. feper. 8 m.
 Hühnerstr. 25, 1 r., mbl. 8 m. 5 L.
 Hühnerstr. 31, 1 mbl. 8 m. 10 v. v.

Alleinstehender Herr
 findet in H. Familie, bei früheren
 Krankenschwäger, angenehmes Heim.
 Gesf. Offerten unter S. 918 an
 den Tagbl.-Verlag.

Wohnung
von 3—4 Zim. u. Küche von allein
stehendem Herrn in guter Lage. An
gebote u. d. J. 1062 an G. Goertens
Ann.-Expd., Dagen i. B. F 200.

Kleines Häuschen mit Garten
 in Borori Wiesb. zu miet. od. kauf.
 gef. Off. u. N. 27 a. d. Tagbl. Berl.
 Jg. solide Frau f. einf. möbl. Sim.
 Kleiderfach. u. div. vorh. Off. unter
 N. 29 Tagbl. Breitg. Bismarck 18
 Al. vill. Werkstat. zu mieten gesucht.
 Off. u. N. 933 an den Tagbl. Verlon

Garmen. Fernsprecher 6637.
Kochbrunnen-Heim,
Saalgasse 36, II, sonn. Zimmer frei.
Möbl. Sim. Centralk. mit u. ohne
Verpfleg. Schwalbacher Straße 52, 1.

Drucke Anzeigen im „Heinen Anzeiger“ in einheitlicher Satzform 15 Pfg., davon abweichend 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

sehr wichtig abzugeben. Preis 10 RM.
Adresse im Tagel.-Verlag. U
Weißer Zwerg-Tubei
billig abzugeben. Kirchstraße 54. 2.

Gute alt. Damen-uhre mit Stein
an perf. Seilen. Hermannstr. 21. 8

28. Oktober 80, 8. Aufl.

Schmalbader Straße 45, 3 links.

zu verf. Schulberg 25, 1 r.

+ Massage nur f. Damen. +
Fr. Franziska Hüfner, geb. Wagner,
ärztl. geprüft, Kranienstraße 50, 3. r.
Sprechstunden 8—5 Uhr.

+ Rheumatismus, Gicht und Nischias. +
Kurze Spez.-Behandlung. Herzlich
empfohlen. Mäßige Preise.
Felix May, Häfnergasse 16, 1.

+ Schwed. Heilmassage +
u. Gymnastik. Sprechz. 10—1 u. 3—5.
Hani Lebert, ärztl. gepr., Gold-
gasse 13, 1. r., Lorena, a. Sonntag.
Elektrische Vibrations-Massage.
Herzlich geprüft. Frau Deumelburg,
Mainzer Straße 17, Part.

Massage — Nagelpflege
ärztlich geprüft. Käthe Bachmann,
Markstr. 9, 2. neben Rönig. Schloß.
Massage, elektr. Vibrations-M.,
Schönheitspf., Nagelpf.
ärztl. gepr. Frau
Anni Kupfer, brannenstr. 12, 1 r.
Thure-Brandt-
Marj Kamollsky, **Massagen**
ärztl. gepr. Bahnhofstraße 12, 2.

Verchiedenes
Einquartierung
wird angen. Hermannstraße 9.

100 Mt. Verdienst
pro Woche erzielt tüchtiger Herr,
welcher bei Landwirten in der Um-
gebung bekannt ist. D. Hardung
u. Co., Leipzig-Eutr. F 139

Ein Herr gleich wo wohnhaft
sofort gesucht z. Ver-
kauf v. Zigaretten an Wirte. Vergütg.
200 pr. Monat od. hohe Provision.
A. Rieck & Co., Hamburg. F 76

Dame sucht 3000—4000 Mt.
für äußerst rent. Unternehmen gegen
6 Proz. Zinsen und Gewinn-Anteil.
Kapital sichergestellt. Offerten unter
A. R. 5 hauptpostlagernd.

Dame aus Meran,
vorübergeh. hier, wäre bereit, Dame
nach dort zu begleiten u. bei sich auf-
zunehmen. Adresse unter E. 930
an den Tagbl.-Verlag.

Frauenleiden.
Behandl. nach Dr. Thure-Brandt.
Hel. Krauch, Marktstraße 25
Sprechstunden von 3—5 Uhr.

Heirat
wünscht Witwe, 49 J., 8000 M. Verm.
u. 4-Zim.-Einricht., mit alt. Herrn.
Dame würde sich auch aufs Land ver-
heiraten durch Frau Friedr. Wehner,
Chevermittelung, acaründet 1904,
Marktstraße 38, 2. Stad.

Fräulein,
40 J., 50 000 Mt. Vermögen, Fräul.
22 J., 25 000 Mt. Vermögen, sehr
gebildet, wünscht Heirat m. p. Herrn.
Frau Haal, vornehme Chevermittelung,
Luisestraße 22.

Reeller Heirats-Antrag.
Jünger Mann, 26 J., kath., aus
gutsbürgert. Fam., wünscht die Be-
kanntheit einer häuslich erzogenen
Dame (Witwe ohne Kind nicht aus-
geschlossen), zwecks Heirat. Anonym
abgeschlossen. Offerten unter T. 933 an
den Tagbl.-Verlag erbeten.

Privat-Entbind. und Senken bei
Frau Riß, Hebamme, Schwalbacher
Straße 61, 2. Etage. Telefon 2122.

Damen finden liebevolle Aufnahme
bei Frau Eit, kaatl. gepr.
Hebamme, Mainz, Rheinstr. 40. F 46

Zu e. glücl. Ehe
m. e. nächst. Verwandten biete i. d.
Hand und mühe die Dame von
erster Fam., vorzügl. erzog. und viel-
seitig gebild. sein, von schön. eben-
mäßig. größerem Wuchs u. ebensolch.
Neuheren, ferner evangel. und be-
deutenderes Vermög. haben, jedoch
nicht unter 28 bis 35 J. alt. Der
reflekt. Herr ist von sehr repräf.
Figur, vornehm, gemüth. veranlagt,
e. boh. 40er. Altem. gewes., 400 000
Mark fch. Vermög., a. ein. schönen
süddeutsch. Blase wohn. Strengste
Diskret. u. bitte nur wirkf. zutreff.
Damen, Witw. u. Mädl., um gefl.
eingeh. Schreiben. Bild erw. Antw.
nicht vor 8 Tagen. Anonym z. St.
abgeschlossen. Einlauf. Briefe u. R. 14303
an Daafenstein u. Bogler, A.-G.,
Frankfurt a. M. F 76

Ademiter,
in guter Position, Mitte 30, wünscht
baldige Heirat
mit kathol. vermögend. unabhäng.
hübscher Dame von mittelgroß. kaatl.
Figur, 23—30 Jahre alt, von reger
Geistes- u. Herzensbildung, nicht an-
spruchsvoll u. vergnügungsfähig,
aber gesund u. lebenslustig. Ver-
mittler u. anonym wertlos. Ver-
schwiegenheit Ehrensache. Geff. aus-
führliche Briefe, mögl. mit Bild, unter
J. 930 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Herr,
welcher am Freitagabend vom Ring
nach dem Odeon-Pl. mit 2 Damen
ging, bittet dieselben freundlichst
entweder an einem der nächsten Tage
(S. o. M.) auf der gleichen Seite am
Ring (mögl. 1. Std. früher) zu sein,
oder um ein Lebenszeichen unter
D. 933 an den Tagbl.-Verlag.

Darf ich kommen? — Haus.

Wir bitten um Besichtigung der in unseren Schaufenstern
ab Sonntag, den 14. März d. J., ausgestellten

Deutschen Frühjahrsmode

in
Damenkleidung und Damenhüten.

Blumenthal.

Befanntmachung.

Wir machen unsere Abnehmer darauf aufmerksam, daß laut Magistratsbeschuß die Brötchen nicht wie
seither abends, sondern erst **morgens** wieder ausgetragen werden. Die nächste Ablieferung erfolgt mithin
Dienstag früh.

Ferner machen wir darauf aufmerksam, daß die Brötchenmarken an jedem Montag für den Bedarf der
laufenden Woche **im Voraus** dem Bäcker ausgehändigt werden müssen. Ebenso muß beim Broteinkauf die
Brotmarke mitgebracht werden, da der Bäcker nur gegen Aushändigung der betreffenden Anzahl Marken vom
Magistrat Mehl erhält.

Wir bitten die verehrlichen Bürger den Verhältnissen Rechnung zu tragen.

Der Vorstand
der Bäcker-Innung Wiesbaden.

Während des Kriegs Lebensversicherung

für Landsturm- für Nichttheeres-
pflichtige mit Einschluss der
Kriegsgefahr gegen eine für
das erste Versicherungs-
jahr, unter auf ein Bruch-
Garantie für teil ermässigte
sofortige u. volle Prämie, beim Al-
Auszahlung im 30. B. M. 111
Kriegstodesfalle, für Mk. 10.000.
Bezirksdirektion Wiesbaden
des
Allgem. Deutschen Versicherungs-
Vereins d. G. in Stuttgart,
Rheinstraße 74.

Bergebung

einer
Stoff- und Woll-Lieferung.

Wir benötigen größere Mengen

Salzbindenstoff

(schwarz und grau),
Salzbeutelstoff (schwarz),

Armbindenstoff

(weiss, Creme, sowie blau u. rot,
in glatt und Röhrgewebe),
Seidüberzugstoff,
Sewdenstoff (leichter, barmitt. Nor-
mal-Planell für Sommerhemden),
vorschriftsmässig entfalteten unge-
rauten Röper,
Wolle (grau),
Baumwolle (Sommermerino).

Angebote (nur schriftlich) mit An-
gabe der kürzesten Lieferfrist, der ver-
fügbaren Mengen, der Lieferungs-
bedingungen und des allmählichen
Preises bis höchstens Dienstag, den
16. März 1915. Nationaler Frauen-
dienst, Rahabteilung, Neue Mainzer
Strasse 58. Später eingehende Off.
können nicht berücksichtigt werden.
Muster werden nicht zurückgegeben.
Rahabteilung des Nationalen Frauen-
dienstes; Arbeitszentrale für Heften-
Raffa zur Beschäftigung von Frauen
und Mädchen, Frankfurt a. M. P 189

Neu eröffnet

SALON

für
feinen Damen-Putz
Johanna Kipp

langjährige I. Directrice
der Firma Kleinfen

Langgasse 10, I.

Trauerhüte

stets vorrätig.

Tapeten

für Treppenhäuser biete ich
eine große Auswahl Klebpartien
zu billigen Preisen an.

Sofa-Tapeten

besonders preiswert. 198

Wilh. Gerhardt,

Mauritiusstr. 5.

Straußfedern-Manufaktur

Blanc

Friedrichstrasse 39, I.

Frühjahrs-Neuheiten.

Strohhüte,

sowie alle Zutaten.

Straussfedern u. Reiher,
Phantasies u. Blumen.

Maraou- u. Strauss-

Boas usw.

Umarbeitungen in bekannt
sorgfältigster Ausführung.
Billigste Bezugsquelle.

Ein Bild

der

Lage

Nur da

wo grosszügiger Einkauf dafür sorgt, dass die
Teuerung fast spielend am Käufer vorüber geht.
Wo nicht Zufall eine kleine Auslese der neuen
Frühjahrswaren bringt, sondern sorgfältig genau
nach normalen Zeiten ein vollständiges Lager zu-
sammengestellt wurde, das den Bedürfnissen
entspricht.

Nicht scheinbar, sondern wirklich billige Preise haben für den Käufer Interesse.
Prüfen Sie daher meine Angebote und überzeugen Sie sich selbst.

Besonders vorteilhafte

Jackenkleider

- | | | |
|-------------|--|------------------|
| Jackenkleid | aus blauem Kammgarn auf Seiden-
futter mit Handfliegen | 16 ⁷⁵ |
| Jackenkleid | Jackettform, auf Seide mit Tressen-
Knopfgarnitur | 19 ⁷⁵ |
| Jackenkleid | aus blauem Twill auf Seidenserge mit
Matrosenkragen u. breit. Bandgarnit. | 38 ⁰⁰ |
| Jackenkleid | Ersatz für Mass, prima Kammgarn,
Cheviot auf Seidenserge | 53 ⁰⁰ |
| Jackenkleid | Gesellenarbeit, in braunen u. grauen
Farbentönen, Spezialit. f. starke Damen | 69 ⁰⁰ |
| Jackenkleid | in den allerst. Stoffen auf reinseid.
Futter, Blusen- und Jackettform,
riesige Auswahl | 72 ⁰⁰ |
| Jackenkleid | aus weiss-schwarz kariertem Stoff,
Blusenform, auf Seide und Stoffgürtel | 28 ⁷⁵ |

Covercoat-Mäntel

die grosse Mode fürs Frühjahr

- | | | |
|------------------|--|------------------|
| Covercoat-Mäntel | Raglan-Form, mit Rückengürtel,
offen und geschlossen zu tragen | 26 ⁵⁰ |
| Covercoat-Mäntel | Raglan-Form, m. breit. Stepperei,
weitem amerikanischem Rücken,
3/4 lange Form | 29 ⁷⁵ |

Segall

vorteilhafte Bezugsquelle
moderner Damen-Konfektion
Langgasse 35,
Ecke Bärenstrasse.

Hüte

zum Umformen und
Modernisieren
werden angenommen.
Marie Schrader
Langgasse 5.
— Telefon 1893. —

Achtung! Herrschaften!

Exkl. frische Eier v. Lande à Std.
14 Pf. ins Haus, bef. ein Herr; er
ist extra hier u. nimmt Bestell. entg.
Er sammelt in seinem Dorfe im
Taunus jeden Tag 300 bis 400 Stück.
Bestell. v. Post. an H. Schauer,
Bismarckstrasse 13, od. Tel. 19-37.

Ca. 30 Pfd. H. Ceylon-Tee, dir.
imp., bill. abzug. Nikolastrasse 24
b. Stritt. Proben zu Diensten.

Die
lebenden Puppen
kommen!

Anthrazit-Kohlen,

deutsche u. belgische, liefert in jedem
Quantum billigst
Friedrich Lang,
Albrechtstrasse 23. Telefon 444.

Badhaus Kranz,

Am Kranzplatz, Bes. E. Becker.

Thermalbäder

eigener Quelle 6 St. R. 3,50
incl. Ruhepaus u. Trankur. 153

Umzüge u. sonst. Kollisionsfälle
werden besorgt Hermannstrasse 8.

Erste Reiher- u. Feder- Binderei

Wiesbaden, Blücherplatz 2, 1. l.
empfiehlt sich in prompter u. billiger
Umarbeitung, sowie Reinigen, Bleich.
u. Färben (tief schwarz) bef. von
Reiher u. Federn. B 2953

Binden stets nach neuester Art.

Empfehle mich

im Reparieren, Ausbessern u. Aus-
mauern von Herden, Oefen, Wasch-
und Heizkesseln. Karl Schloffer,
Reparatur-Werkstätte, Seelgasse 28.

Korsett-Reparaturen

sowie Waschen ders. w. gut u. preis-
wert ausgeführt. Makanfertiigung.
Lieferzeit 2-3 Tage. Frau Dora
Bieker, Seelgasse 53, 2. rechts.

Nur Bestellung e. Wagens bester
Lignit-Braunkohlen
von 10 Str. ab zu 90, bei Bezug von
25 Str. zu 85 Pf. d. Str. frei Keller,
werden noch Abnehmer gesucht. Näh.
Scharnhorststrasse 41, 1. rechts.

Institut Worbs

(Direkt.: E. Worbs, hiesig gebr.).
Vorbereitungsaussch. a. alle Klassen
u. Exam. (Einjahr. Führ. Abitur.)
Arbeitsstud. b. Prima infl. Perzent.
Zehrausfall f. alle Sprach. a. f. Russl.
Pr.-u. Nachhilfe in allen Fächern,
auch für Mädchen. Kauf. u. Beamte.
Worbs, Inh. des Oberlehrerseign.
Adelheidstr. 46, Eing. Oranienstr. 20.

Spies'sche 10 Klaff.

Höhere Mädchen Schule

mit Berechtigung zum Eintritt
in Kindergartenerin., Turn-
handarb. u. Haushaltungs-
Seminar; Vorbereitungsanstalt
für Handel u. Gewerbe, ge-
werblich u. landwirtschaftlich.
Veruf, f. Post, Telegraph. u.
Eisenbahndienst,
verbunden mit Pensionat,
Rheinstraße 36.

Das neue Schuljahr beginnt
am 15. April. Anmeldungen
(auch von Anaben für die
Unterrichte) nimmt die Unter-
richtsleiterin täglich von 12 bis
1 Uhr mittags und 4-5 Uhr
nachmittags entgegen.
Luise Spies.

Töchter-Institut Almonte,

Wallmühlstrasse 89.

Das neue Schuljahr beginnt am
15. April. 2-3 jahresbedürftige
ausreichende Kinder werden noch
zum Schulunterricht angenommen.
Anmeldungen nimmt entgegen

Frau Dir. Hetty Rindsker.

Berlitz' Sprachschule Luisenstrasse 7.

Töchter-Pensionat Wilhelmina

Schützenstrasse 18.

Haushalt-Pensionat und Hochschule.

Gründl. theot. u. prakt. hauswirtsch.
Ausbildung. — Für 12. Damen aus
Wiesbaden u. Umgebung, besondere
Bermittlung-Rodurde. Beginn des
nächsten Kurses am 15. April. Näh.
Aust. Frau Friedr. Wilhelm Bwe.

Dame sucht ital. Stunde

zu nehmen. Frau, d. sich auch eign.
etwas Gesellschaft zu leisten, bevorzugt.
Reiz. Zeugn. Altersang. u. G. 1669
an D. Grenz, Mainz, erbeten. P46

Für 2 Anaben

zur Begleitung auf Spaziergängen
und Beaufsichtigung der Arbeiten
älterer Schüler

Primaner oder Sekundaner,
sofort gesucht. Abreisen unt. G. 933
an den Tagbl.-Berlag.

Malschule

(gegr. 1884)

H. Bouffier, Kunstma'ler

akad. u. staatl. gepr. Zeichenlehrer
Adolfstrasse 7.

Malen, Zeichnen, Modellieren etc.

Eintritt für Herren, Damen
und Kinder jederzeit.

Rheinische Handelsschule

Kirchgasse 64, Walhalla-Ecke.
Anfang und Mitte jeden
Monats

Beginn neuer 3-, 4-, 6- u.
12-Monats-Kurse, in samtl.
handelswissenschaftl. Fach.

Tag- und Abendkurse.
Privat-Unterricht in und
ausserhalb der Anstalt.
Lehrpläne gern zu Diensten
Tel. 3766. Die Direktion.

Privat-Unterricht in:

Stenographie (Gabelsch.), Schönsch.
(Deutsch u. Lat.), Maschinenzeichnen
(10 Finger), amerik. Buchhalt. erweist
gründl. durchaus erf. Dame mit
guten Refs. Son. wohn. nur 20 Pf.
Off. u. D. 932 an den Tagbl.-Berlag.

Erstkl. Klavierunterricht

ert. best. empfohl. Lehrerin.
Monatsmonor. 8 Pf. Off. u.
D. 929 an den Tagbl.-Berlag.

Gartenbesitzer und Architekten

werden darauf aufmerksam gemacht, dass grosse Bestände in
Tannen, Zierbäumen, Sträucher etc.

(schönste Pflanzen)

wegen Strassendurchführung in Sonnenberg, innerhalb 14 Tagen
zu äusserst billigen Preisen geräumt werden müssen.

Jetzt beste Pflanzzeit!

Anfragen erbeten an

A. Weber & Co., Gartenbau, Wiesbaden.

Mobiliar- Nachlaß-Versteigerung

Dienstag, den 16. März c.,

und event. den folgenden Tag,

jeeweils morgens 9½ und nachmittags 2½ Uhr anfangend,
versteigere ich im Auftrage des gerichtlich bestellten Nachlaßpflegers in
meinen Versteigerungsfällen

3 Marktplatz 3

nachverzeichnete zum Nachlaß des verstorbenen Fräulein J. Dieck u. a. ge-
hörigen Mobiliar- und Haushaltungsgegenstände, als:

**Kompl. Nußb. u. Mahag.-Betten, Nußb. und
Mahag.-Spiegel, Kleider- u. Weisszeug-Schränke,
Mahag.-Bettsofa, Mahag.-Zylinderbureau, Mahag.-Bücherregal,
Mahag.-Küchenschrank, Mahag.-Damenstuhlschrank, Nußb. und Mahag.-
Waschkommoden, Kommoden, Konsolen, eich., Nußb. und Mahag.,
vierfüßige u. ovale Ausziehtische, Nußb. u. Mahag. Stuhl-
stühle, Kleiderhaken, Handtuchhalter, Gläser, Spiegel mit und ohne
Trumeau, Oelgemälde, Bilder, Ripp- u. Dekorationsgegenstände,
verfilberte und silberne Luxus- und Gebrauchsgegenstände, Photo-
graphie-Apparat, Weisszeug, als: Tisch- u. Bettwäsche, Damen-
Kleider, Teppiche, Gardinen, Plumeaus, Kissen, Salon-Garnitur,
bestehend aus: Sofa und 2 Sesseln mit Plüschbezug, ein Sofa,
Polsterstuhl, elektr. Auglampen, Gasluster, Stehlampen, 2 Gas-
bedürfen, Petroleum-Öfen, breittell. Brandkiste, weiße Balken-
möbel, Stühle, 2 zweifache Handwagen, Küchensmöbel, Glas, Por-
zellan, Stühlen- und Kochgeschirr und vieles mehr**

mittelsbietend gegen Barzahlung.

Bernhard Rosenau,

Auktionator und Taxator.

Telephon 6584. — 3 Marktplatz 3. — Telephon 6584.

Frühjahrs-Neuheiten

in

Kostüm-Kleider u. Blusenstoffen

zu sehr billigen Preisen, in reicher Auswahl.

Christine Litter Rheinstrasse 32

(Alte Seite).

Täglich Eingang von Neuheiten.

Bett-Sofa,

„Dorma“, bestes System, empfiehlt

Gustav Mollath,

46 Friedrichstraße 46.

Familien-Nachrichten

Liesel Sulzer

Karl Schneider

Verlobte.

Wiesbaden, Frankfurt a. M.,

März 1915.

Gegr. 1865. Telephon 265.

Beerdigungs-Anstalten

„Friede“ u. „Tiet“

Finna

Adolf Limbarth

8 Ellenbogengasse 8.

Größtes Lager in allen Arten

Holz-

und Metallsärge

zu realen Preisen.

Eigene Leichenwagen und

Kranwagen.

Lieferant des

Verelns für Feuerbestattung

Lieferant des

Wesmtou-Verelns.

Abholungen vom

Schlachtfeld. 124

Persil

reinigt und desinfiziert

Krankenwäsche

Henkel's Bleich-Soda

Wer jetzt bei uns kauft

spart Geld

u. hat noch eine größere Auswahl.

Offizier-Stiefel für den Felddienst!

kräftige wetterfeste Stiefel mit wasserdichtem Futter geben wir
noch zu **sehr billigen Preisen** ab; unsere neuen Be-
stellungen können wir auch nicht annähernd zu den bisherigen
Preisen unterbringen. Wir haben noch aus früheren Aufträgen
größere Warenmengen in Damen-Halbschuhen, Damen-Stiefeln
sowie Kinder-Schuhen und Stiefeln, schwarz und braun, zu
niedrigen Preisen hereinbekommen und begnügen uns mit einem
Nutzen, der für die jetzigen Verhältnisse außerordentlich be-
scheiden zu nennen ist. Wir empfehlen Damen-Stiefel in ele-
gantesten Formen mit Lackkappen für **8.50**, Herren-Stiefel in
schöner Ausführung **10.50** u. **9.50**. Wir bleiben, wie bisher,
bemüht, unsere geschätzten Abnehmer zufriedenzustellen und
raten, infolge der großen Leder-Teuerung, zum baldigen Einkauf
für den Osterbedarf.



Schuhkonsum

G. m. b. H.,

19 Kirchgasse 19
an der Luisenstr.

bietet stets

Beachtenswertes



Schulstiefel

von **6.50** an.

Stiefel für

Konfirmanden und

Kommunikanten.

Wiesbadener **Schuhkonsum**

Ges. m.

b. H.

Kirchgasse 19

Telephon 3010.

Einige zurückges. Paare in weniger mod. Formen geben wir ohne Rücksicht auf die früheren alten
Preise mit größerem Rabatt ab; solche Paare sind vorwiegend für Damen u. Mädchen noch vorrätig.

Nach langem, schwerem Leiden entschlief Freitag abend 7 Uhr unser lieber,
unvergesslicher Bruder, Schwager und Onkel,

Herr Eugen Moritz Hohloch,

Inhaber des Königl. Niederländischen Löwenordens.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Egmont Hohloch.

Emilie Becker, geb. Hohloch.

Anna Hohloch, geb. Zollinger,
nebst Kindern.

Die Beerdigung findet Montag, 15. März 1915, nachmittags 2 Uhr, auf
dem Südfriedhof statt.

Statt besonderer Anzeige.

Heute vormittag verschied sanft unser lieber Bruder,

Herr Bernhardt Kohlmann,

im 71. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrußt an

Die trauernden Geschwister.

Wiesbaden, den 13. März 1915.

Die Trauerfeier findet Dienstag, den 16. März, vormittags 11 Uhr,
im Trauerhause, Adelheidstrasse 84, statt; daran anschliessend die
Beerdigung nach dem israelitischen Friedhof (Platter Strasse).

Schwarze Kleidung

als Spezialität der Firma stets

in grosser

Vielseitigkeit

am Lager



Bestellungen werden sofort erledigt

Telef. 6365

S. GUTTMANN

Walhalla.

Allabendlich ab 7 Uhr:

= **Grosse vaterländische Konzerte** =
der Kapelle „Wenzel Rabek“ unter Mitwirkung der Xylophonkünstlerin
Lisbeth Ramacher.

Chausseehaus.

Jeden Sonntagnachmittag:
KONZERT.

Abendzug nach Wiesbaden 6 Uhr 28 Min.

Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst.

Montag, den 15., und Dienstag, 16. März,
abends 8 Uhr, in der Aula des Oberlyceums:



Oeffentliche Vorträge.

Geh. Rat Dir. Dr. P. Jessen (Berlin).

„Krieg u. Krieger in der deutschen Kunst“.

1. Abend Montag, den 15.: **Ritter und Landsknechte.**
 2. Abend Dienstag, den 16.: **Soldaten von Friedrich dem Grossen bis heute** (mit Lichtbildern). F 368
- Eintrittskarten für Nichtmitglieder à 2 Mk. an der Kasse, sowie in den Buch- u. Kunsthandlungen R. Banger, Feiler & Gock, G. H. Nörtershäuser und G. Römer. Eine Anzahl reserv. Plätze à 3 Mk. (für Mitglieder 1 Mk.) in d. Buchhandl. Nörtershäuser.

Die
Liliputaner
kommen!

Neu! — Interessant! Das Feldherrnspiel!

40 Karten — Preis 1 Mk.
Spielwaren- Kaiser-Bazar
Geschäft Kl. Burgstr. 1. Tel. 2265.

Die kleinsten
Künstler der Welt
kommen!

70 Pf.

per Flasche ohne Glas bei 13 Fl., einzeln 75 Pf.

Tischwein.

schöner milder Pfälzer Wein. 253
E. Brunn, Weinhandlung, Adelheid-
strasse 45. Tel. 2274.

Prima 12-Pf.-Zigarre
100 Stück 7 Mark.
Raf. Rosenau, Wilhelmstr. 23. 301

Petroleum überflüssig!

Empfehle Karbid-Tisch- und Wandlampen.
Schönes, helles, weißes Licht. Billige Brenn-
kosten. Vollkommen ungefährlich.

Neuheit: Karbid-Kerze

Mit dieser Kerze läßt sich jede Petroleum-
lampe in Karbidbeleuchtung einrichten.

Preis per Stück Mk. 1.75.

August Seel,

Fahrräder, Auto-Zubehör und elektrische Kleinbeleuchtung,
Bahnhofstrasse 6.

Gift- oder Kräuter-Kuren?

Ein Trostwort von Dr. med. Geyer.

Bei Haut- und Harnleiden lege ich b. Broschüre ein. erfahrenen
Spezialarzte. Gegen Einsendung v. 50 Pf. in Briefm. senden wir
diese in verschlossenem Umschlag. F 2006

Puhlmann & Co., Berlin 221, Müggelstr. 25.

Tages-Veranstaltungen · Vergnügungen.

Theater · Konzerte

Königliche Schauspiele

Sonntag, 14. März.

71. Vorstellung.

37. Vorstellung. Abonnement A.

Siegfried.

In drei Akten. Zweiter Tag aus der
Trilogie „Der Ring des Nibelungen“
von Richard Wagner.

Siegfried Herr Fockhammer
Wälsung Herr Haas
Der Wanderer Herr de Garmo
Alberich Herr von Schend
Hafner Herr Bohnen
Edda Fr. Haas
Brünnhilde Fr. Englerth
Stimme des Wald-
vogels Frau Krämer

Schauplatz der Handlung: 1. Akt: Eine
Felsenhöhle im Walde. 2. Akt: Lieder
Wald. 3. Akt: Wälsung regiert am
Fuße eines Felsenberges, dann auf
dem Gipfel des Brünnhildenstein.
Nach dem 1. u. 2. Akt treten Pausen
von je 15 Minuten ein.

Anfang 6 Uhr. Ende gegen 10 1/2 Uhr.

Montag, 15. März.

72. Vorstellung.

37. Vorstellung. Abonnement D.

Preisiosa.

Schaupiel in 4 Akten von Pius
Alexander Wolff.

Müßl von Carl Maria von Weber.

Don Francisco de

Carrasco Herr Ehrens

Don Alonso, sein Sohn Herr Albert

Don Fernando de Ayerbe Hr. Robius

Donna Clara, seine

Gattin Frau Doppelbauer

Don Eugenio, beider

Sohn Herr Schneeweis

Don Contreras Herr Herrmann

Donna Petronella, seine

Schwester Frau Schöber-Kaminsky

Des Jigenerhauptmann Herr Jollin

Narda, eine alte

Jigemerin Fr. Müller-Danno a. G.

Preisiosa Fr. Reimers

Lorenzo Herr Böding

Sebastian Herr Jakob

Pedro, Schlossvogt Herr Andriano

Fabio, Schenkwirt Herr Lehmann

Androsio Herr Schäfer

Ein Bauer Herr Preuß

Bedienter des Don

Carrasco Herr Spieß

Bedienter des Don

Ayerbe Herr Maichel

Spanische Ständen. Soll. Eine

Jigemerchorde.

Die Handlung ist an verschiedenen

Orten in Spanien.

Nach dem 2. Akt findet eine längere

Pausen statt.

Anfang 7 Uhr. Ende gegen 9 1/2 Uhr.

Residenz-Theater.

Sonntag, 14. März.

Nachmittags 1/4 Uhr. Halbe Preise.

Heimat.

Schaupiel in 4 Akten von Hermann

Eudemann.

Anfang 1/4 Uhr. Ende nach 1/2 Uhr.

Abends 7 Uhr.

Dugend- u. Fünftgertarten gültig.

Der gutsherrliche Frack.

Komödie in 4 Akten von Gabriel

Dreyer.

Erzählung Dub.

Minister Hub. Müller-Schönau

Jakob Ritter von Reiner,

Bergverleibhaber Reinhold Jager

Stephani, seine Frau Josef van Born

Emma, deren Tochter Lori Böhm

Albort, Mitglied der

Akademie Hermann Hom

Laura, seine Frau Theodora Post

Nikolaus von Rimlo Nicolaus Bauer

Georg von Silberberg,

Vizepräsident des

Auto-Klubs Fern. Kesselträger

Theodor von Gahl, Direktor

der Lokalbahnen Feodor Brühl

Adolf Kirschner, Buch-

händler Wilh. Jiegler

Turner, Zeitungsbericht-

erstatter Rag Deutschländer

Dr. Martin Sonnenberg Friedr. Beug

Leopold Huber, Schneider-

meister Hermann Hom

Frene, seine Tochter He Hermann

Anton Keller A. Bartal

Franz Sawella G. Albre

Josef Hauser G. Bierbach

David Stern, Getreide-

händler Alwin Unger

Lilli, seine Tochter Luise Delosca

Peter, Diener bei

Reiser Georg Bierbach

Ort der Handlung: Budapest.

Zeit: Gegenwart.

Der 1. Akt spielt in der Wohnung des

Schneidermeisters Huber, der 2. und

4. Akt im Hause des Ritters v. Reiner,

der 3. Akt bei Reiser.

Anfang 7 Uhr. Ende 9 1/2 Uhr.

Montag, 15. März.

Dugend- u. Fünftgertarten gültig.

Pension Schöller.

Schwank in 3 Aufzügen von Wilhelm

Jacoby und Carl Laufs.

Philipp Klapproth Wilh. Jiegler

Ulrich Sprosser, Witwe, seine

Schwester Minna Agte

Ida Elsa Erler

Franziska Dora Gengel

Ulrich Klapproth Rudolf Bartal

Erich Kisting, Vater, Mitred's

Freund Josef Münch a. G.

Frei Bernhard Fern. Kesselträger

Johanne Krüger, Schrift-

stellerin Josef van Born

Schöller, ehemaliger Musik-

direktor Reinhold Jager

Annette Pfeiffer, seine

Schwägerin Theodora Post

Friederike, ihre Tochter L. Delosca

Eugen Kämpel Georg Jacoby a. G.

Gröber, Major a. D. Müller-Schönau

Jean. Adellmeyer Hermann Hom

erster Gast Nicolaus Bauer
zweiter Gast Rag Deutschländer
Ein Blumenmädchen Ranga Krone
Nach dem 1. und 2. Akt finden
größere Pausen statt.
Anfang 7 Uhr. Ende 9 Uhr.

Preise der Plätze:

Salon-Boxe 5 Mk. (Gänge-Boxe =

4 Plätze 16 Mk.), 1. Rangloge 4 Mk.,

1. Rang-Boxen 3.50 Mk., Orchester-

Sessel 3 Mk., 1. Sperrre 2.50 Mk.,

2. Sperrre 2 Mk., 2. Rang 1 Mk.,

Boxen 60 Pf.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Sonntag, 14. März.

Nachmittags 4 Uhr, im Abonnement

im großen Saale

Symphonie-Konzert.

Leitung: Herr Hermann Jrmr, städt.

Kurkapellmeister.

Orchester: Städtisches Kurorchester.

Abends 8 Uhr

Abonnements-Konzert.

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Konzertmeister C. Thomann.

Programme in der gestrigen Abend-A

Montag, den 15. März.

Nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzerte.

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Konzertmeister C. Thomann.

Programme in der gestrigen Abend-A

Wiesbadener

Vergnügungs-Palast

Riesen-Erfolg

des großen Spielplans.

III 10 erstkl. Nummern 10 H!

U. a.:

Franz Steidler,

Deutschlands bester Bauch-

redner, mit seinen radfahrenden

Puppen.

Borussia-Sextett.

Lissy Wissmann.

Original 3 Carolis.

Fregolo

u. s. w. u. s. w.

Eintritt auf all. Plätzen 50 Pf.

Wein- u. Bier-Abteilung.

Anfang: Wochentags 8 Uhr;

Sonntags 4 und 8 Uhr.

(Nachmittags 30 Pf.)

Ab 16. März: Vollständig neuer

Spielplan.

Im vorderen Restaurant:

Täglich

Grosses Konzert

des

Damen-Künstlerorchesters

„Seewald“.

Anfang: Wochentags 7 Uhr,

Sonntags 5 Uhr.

Eintritt vollständig frei.

Die Direktion.

Thalia-Theater

Kirchgasse 72. — Tel. 6137.

Heute Sonntag,

nachmittags 3—11 Uhr:

Deutsche Frauen

Deutsche Treue

Ein packendes Kriegsdrama

in 3 Akten.

Die Zwergentruppe Adolphi.

Das Testament (kl. Drama).

Blinde Eifersucht (Komödie).

Karoline, hol' den Regen-

schirm (Humoreske).

Neue Bilder vom

Kriegsschauplatz.

Montag:

Dasselbe Programm.

Montag:

Dasselbe Programm.

Montag:

Dasselbe Programm.

Montag:

Dasselbe Programm.

Montag:

Dasselbe Programm.

Montag:

Dasselbe Programm.

Montag:

Dasselbe Programm.

Montag:

Dasselbe Programm.

Montag:

Dasselbe Programm.

Montag:

Dasselbe Programm.

Montag:

Dasselbe Programm.

Montag:

Dasselbe Programm.

Montag:

Dasselbe Programm.

Montag:

Dasselbe Programm.

Montag:

Dasselbe Programm.

Montag:

Dasselbe Programm.

Montag:

Dasselbe Programm.

Montag:

Dasselbe Programm.

Montag:

Dasselbe Programm.

Montag:

Dasselbe Programm.

ODEON

THEATER

Künstler-Kapelle.

Künstler-Kapelle.

Künstler-Kapelle.

Künstler-Kapelle.

Künstler-Kapelle.

Künstler-Kapelle.

Künstler-Kapelle.

Künstler-Kapelle.

Künstler-Kapelle.

Künstler-Kapelle.

Künstler-Kapelle.

Künstler-Kapelle.

Künstler-Kapelle.

Künstler-Kapelle.

Künstler-Kapelle.

Künstler-Kapelle.

Künstler-Kapelle.

Künstler-Kapelle.

Künstler-Kapelle.

Künstler-Kapelle.

Künstler-Kapelle.

Verordnung über die Regelung des Verbrauches von Mehl und Brot in Wiesbaden.

Auf Grund der §§ 34 und 36 der Bekanntmachung des Bundesrates vom 25. Januar 1915 (Reichsgesetzbl. S. 35) wird mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde für den Gemeindebezirk der Residenzstadt Wiesbaden folgende Verordnung erlassen.

I. Das zu verteilende Mehl und Brot.

§ 1.
Mehl im Sinne dieser Verordnung ist Roggen- und Weizenmehl. Brot und zwar Roggen- oder Weizenbrot im Sinne dieser Verordnung ist jede unter Verwendung von Roggen- oder Weizenmehl auf Grund der Verordnung vom 5. Januar 1915 hergestellte Backware, mit Ausnahme des Kuchens. Zwieback im Sinne dieser Verordnung ist jeder Zwieback, gleichviel ob er im Sinne der Bundesratsverordnung vom 5. Januar 1915 als Brot oder als Kuchen hergestellt ist.

§ 2.
Die Herstellung von Brot und Zwieback wird eingeschränkt durch die jeweils gültigen diesbezüglichen Sonderbestimmungen über Einheitsbrote usw. für den Gemeindebezirk der Residenzstadt Wiesbaden.

II. Die Verteilung der zur Verfügung stehenden Mengen. Der Verteilungsmaßstab.

§ 3.
Von der Mehlmenge, welche der Stadtgemeinde auf Grund der Bundesratsverordnung für einen bestimmten Zeitraum zufließt, wird ein Teil, jedoch nicht mehr als 10 % der Gesamtmenge zwecks Verwendung für besondere Verbrauchsfälle, insbesondere auch für den Bedarf durchreisender Personen und für die Herstellung von Konditorware zurückbehalten. Der übrige Teil wird unter die Einwohner gleichmäßig verteilt, so daß jede Person ohne Unterschied die gleiche Menge zugewiesen erhält.

Für Anstalten, wie Krankenhäuser usw., für Gäste von Hotels, Gastwirtschaften usw. können Abweichungen nach oben und unten von der durchschnittlichen Menge festgesetzt werden.

§ 4.
Ein Ausgleich zwischen dem Bedarf des einzelnen Verbrauchers und der ihm zufallenden Menge ist innerhalb eines Haushaltes (§ 7) ohne weiteres zugelassen. Ein Ausgleich unter den Haushaltungen selbst kann nur durch die zu diesem Zwecke eingerichtete Ausgleichsstelle erfolgen. Die Ausgleichsstelle nimmt von Haushaltungen mit geringerem Bedarf den von den zugewiesenen Mengen entbehrlichen Teil zurück und zwar unter Zahlung eines bestimmten jeweils festgesetzten Preises, der mindestens 1/10 des Wertes der entsprechenden Brotmenge entsprechen muß. Die Zahlungen erfolgen für Rechnung eines „Fonds für die Volksernährung“. Auf die Vergütungen aus demselben kann zu seinen Gunsten von den Berechtigten verzichtet werden.

Die Ausgleichsstelle gibt Haushaltungen mit größerem Bedarf, soweit der Vorrat an zurückgenommenen Karten reicht, die gewünschten Mengen ab, und zwar kostenlos jedoch nur auf besonderen Antrag über den innerhalb angemessener Frist Entscheidung getroffen wird.

Das Verteilungsverfahren.

§ 5.
Die Anzahl der in Wiesbaden anwesenden, zum Bezug von Brot und Mehl berechtigten Personen wird erstmalig durch eine statistische Erhebung festgestellt und dann durch Fortschreibung laufend ermittelt.

§ 6.
Die Verbraucher erhalten entsprechend der ihnen zustehenden Menge eine bestimmte Anzahl Karten für den Bezug von Mehl und Brot (Brotmarken) und können gegen Abgabe dieser Karten, die keine Zahlungsmittel sind, die entsprechende Menge Mehl und Brot von den ortsanfälligen, Mehl verkaufenden Firmen und Bäckern kaufen. Sie erhalten Brot auch in Gastwirtschaften und Hotels nur gegen Brotmarken und gegen Zahlung; sie dürfen auch Brot mitbringen. Im feststehenden Kundenverkehr können die Verbraucher die einer Brotmarke entsprechende Menge statt auf einmal auch in einzelnen Teilen entnehmen.

Die Verkäufer dürfen nur gegen Brotmarken Mehl und Brot verabreichen, müssen die erhaltenen Brotmarken aufbewahren und beim Bezug von Mehl von ortsanfälligen Zwischenhändlern oder vom Magistrat bzw. der von diesem bezeichneten Dienststelle abgeben. Sie erhalten nur noch die den abgegebenen Brotmarken entsprechenden Mengen Mehl, unter Umständen auch vorrathsmäßig.

Vorhandene Bestände an Mehl und Brot, die über die zugelassenen Mindestbestände hinausgehen, werden bei der Zurechnung an Verbraucher und Verkäufer in Anrechnung gebracht.

§ 7.
Die Brotmarken werden an die Haushaltsvorstände oder deren Stellvertreter für alle Haushaltsmitglieder zur Weiterverteilung verabfolgt. Als Haushaltungen gelten auch alle Anstalten, wie Krankenhäuser usw., ferner Pensionen, Hotels und Gastwirtschaften. Als zum Haushalt gehörig sind auch einzelne Personen zu betrachten, welche zur Wohnungsgemeinschaft gehören, aber keine selbständigen Haushalte führen. Die Haushaltsvorstände sind verpflichtet, diesen Einzelpersonen das ihnen zukommende Brot oder auf Verlangen die ihnen zukommenden Brotmarken auszuliefern.

Die Haushaltsvorstände haben Änderungen im Personenstande ihres Haushaltes unverzüglich bei der vom Magistrat bezeichneten Dienststelle zu melden.

Die Verabfolgung der Brotmarken geschieht nur gegen entsprechenden Vermerk in Ausweisarten, die für die Haushaltsvorstände auf Grund der statistischen Erhebung und Fortschreibung ausgestellt werden. Die Ausweisarten lauten auf den Namen und sind nicht übertragbar.

§ 8.
Die Ausweisarten haben, soweit sie nicht auf Grund der Änderungen im Personenstande der Haushaltungen Änderungen erfahren, Gültigkeit für die ganze Dauer der Brotverteilung.

Die Brotmarken gelten von dem aufgedruckten Tage an mit der Maßgabe, daß ihre Gültigkeit nur auf Grund einer besonderen Bekanntmachung aufgehoben werden kann.

§ 9.
Die Ausweisarten und die Brotmarken werden erstmalig den Haushaltsvorständen zugestellt, müssen aber später an den betreffenden

Dienststellen und gemäß den geltenden Bestimmungen vorgelegt bzw. abgeholt werden.

§ 10.

Mit Anstalten, wie Krankenhäuser usw., ferner mit Pensionen, Hotels und Gastwirtschaften, mit Konditoreien und in Fällen besonderer Art können besondere Vereinbarungen über die Verbrauchsregelung getroffen werden.

III. Besondere Bestimmungen.

§ 11.

Die erforderlichen Ausführungsbestimmungen zu dieser Verordnung werden vom Magistrat erlassen und zwar nach Anhörung der Mehlerverteilungs-Kommission. (§ 38 der eingangs erwähnten Bundesratsverordnung.)

§ 12.

Die Verordnung tritt vom 15. März an in Kraft. Für die Verordnung gelten die Strafbestimmungen der §§ 44 und 52 der eingangs erwähnten Bundesratsverordnung.

§ 44. Wer den Anordnungen zuwiderhandelt, die ein Kommunalverband oder eine Gemeinde, der die Regelung ihres Verbrauches übertragen ist, zur Durchführung ihrer Maßnahmen erlassen hat, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

§ 52. Die zuständigen Behörden können Geschäfte schließen, deren Inhaber oder Betriebsleiter in der Befolgung der Pflichten unzuverlässig erscheinen, die ihnen durch die Verordnung auferlegt sind. Gegen die Verfügung ist Beschwerde zulässig. Sie hat keine aufschiebende Wirkung. Ueber die Beschwerde entscheidet die obere Verwaltungsbehörde. F 297

Wiesbaden, den 11. März 1915.

Der Magistrat.

Ausführungsbestimmung vom 15. März 1915 zu der Verordnung über die Regelung des Verbrauches von Mehl und Brot in Wiesbaden.

Zu § 3.

Der Teil der Mehlmenge, welcher für besondere Verbrauchsfälle zurückbehalten wird, beträgt 50 Gramm für die Person und Woche, das ist 3,6 % der zur Verfügung stehenden Gesamtmenge von 1400 Gramm für die Person und Woche.

Zu § 4.

Der für zurückgegebene Karten zu zahlende Preis beträgt 10 Pf. für eine Karte für einen Laib Brot, 5 Pf. für einen halben Laib Brot und 5 Pf. für eine Karte für 450 Gramm Mehl.

Die Entscheidungen über Anträge auf Gewährung von Mehrverbrauchskarten werden von dem Magistrats-Dezernenten für die Brotverteilung getroffen.

Zu § 6.

Jedem Verbraucher steht für die Woche eine Menge von 1350 Gramm Mehl zur Verfügung. Diese wird unterteilt in eine Brotkarte zu 2 mal 450 = 900 Gramm Mehl, entsprechend einem zpfündigen Laib Kriegsbrot oder zwei Laib 1/2pfündigem Vollkornbrot und eine Mehlkarte zu 1 mal 450 Gramm Mehl, eingeteilt in 6 Teile zu je 50 Gramm und 6 Teile zu je 25 Gramm. Es kann entnommen werden auf eine Brotkarte ein Laib bzw. zwei halbe Laib Kriegsbrot oder zwei Laib Vollkornbrote, auf die Mehlkarte dagegen außer Mehl auch Weißbrot oder Kriegsbrot oder Vollkornbrot:

50 Gramm Mehl entsprechen einem Brötchen von 60 Gramm Gewicht,	
25 " " " " " " " " " " " "	halben solchen Brötchen,
50 " " " " " " " " " " " "	Zwieback im Gewichte v. 75—80 Gr.
150 " " " " " " " " " " " "	halben Pfund Kriegsbrot oder
	210 Gramm Vollkornbrot.

Jeder Verbraucher erhält für die Woche eine Brot- u. eine Mehlkarte. Es wird nicht zur Anrechnung gebracht bei Verbrauchern ein Mehlbestand unter 50 Pfund, bei Verkäufern ein Mehlbestand für die Dauer einer Woche.

Zu § 7, 8, 9.

Für jede Woche werden Brotmarken in besonderer Farbe mit einem Beginn der Gültigkeit je vom Montag an ausgegeben.

Die Ausgabe der Brotmarken erfolgt je für 4 Wochen gleichzeitig. Nur bei der erstmaligen Ausgabe erhält je 1/4 der Bevölkerung die Karte für 1 Woche, 2 Wochen, 3 Wochen bzw. 4 Wochen.

Die Ausgabe der Karten erfolgt eine Woche vor dem Gültigkeits-termin der ersten der 4 gleichzeitig auszugebenden Wochen.

Die Dienststellen für die Ausgabe der Karten, ferner für die Entgegennahme von Meldungen und für die Auskunftsverteilung werden vom Magistrat besonders bekannt gemacht.

Zu § 10.

Die besonderen Vereinbarungen mit Anstalten, wie Krankenhäuser usw., sowie für Fälle besonderer Art, werden vom Magistrats-Dezernenten, die Vereinbarungen mit Pensionen, Hotels und Gastwirtschaften, sowie mit Konditoreien werden ebenfalls von dem Magistrats-Dezernenten jedoch erst nach Anhörung einer besonderen, zu diesem Zwecke eingesetzten Kommission getroffen. F 297

Wiesbaden, den 11. März 1915.

Der Magistrat.

Badhaus „Goldenes Kreuz“

6 Spiegelgasse 6.

Thermalbäder direkt aus der Quelle

Dutzend Mk. 6.—. Trinkkur im Hause.

Nähmaschinen

aller Systeme, aus den renommiertesten Fabriken Deutschlands, mit den neuesten, überaus gut wirkenden Verbesserungen, empfiehlt bestens.

Platzpatent! Langjährige Garantie!

E. du Fais, Mechaniker,
Kirchgasse 38. Telefon 3764

Eigene Reparatur-Werkstätte. 101

Unterricht

Ev. Familien-Museum

Oberlahnstein a. Rh.

für Schüler des Gymnasiums u. Realprogymnasiums. Borsig. Empfiehlt. Reihe erzähl. Erfahr. Anstaltsplan durch Professor Paul Beer.

Institut Schrank

(vorm. Ridder).

Frauenarbeits-, Fortbildungs- und Haushaltungsschule,

== Pensionat, ==

Seminar für Handarbeits-Lehrerinnen, Wiesbaden, Adelheidstr. 25.

Lehrfächer:

- Praktisches Nähen, Wäschezuschnitten u. Kleidermach.,
- Sticken u. Kunsthandarbeit,
- Zeichnen und Malen,
- Sprach- u. Fortbildungskurse, Kunstgeschichte,

Anmeldungen und Prospekte durch die Vorsteherin

Antonie Schrank.

Am 15. April

Beginn des Sommersemesters.

Sprechstunden täglich mit Ausnahme von Sonntagen und Samstag nachmittag von 11—12 und 3 1/2—4 1/2 Uhr.

Wer sich für den kaufm. oder einen ähnlichen Beruf ausbilden will, sollte dies jetzt tun, um bei eintretendem Bedarf an geeigneten Kräften fertig und gerüstet zu sein.

Institut

Bein

Wiesbadener Privat-

Handelsschule.

Kaufm. Fachschule.

Rheinstrasse 115
nahe der Ringkirche.

223 Telephon 223.

Moderne Handels-, Schreib- u. Sprachlehreanstalt v. best. Ruf mit vorzüglich. praktischer Erfahrung. Lehrkräften.

Beginn neuer Haupt-Kurse

für Damen und Herren

vom 7. April an:

Einf., dopp., amerik. Buchführung m. Monats- u. Jahresbilanzen, Gewinn- u. Verlust-Rechnungen — Bücherabschl., Wechsellehre.

Scheckkunde, Postscheck- und Giro-Verkehr, bürgerliches, gewerbliches u. höheres kaufmännisches Rechnen, Kontokorrent-Lehre, Stenographie, Maschinenschreiben a. dreißig Maschinen, Korrespondenz.

Französische Englische Bank- und Börsenwesen, allgemeine Handelslehre. Vermögensverwaltung.

Schönschreiben.

Kopfschrift, Rundschrift etc. Die Unterweisung erfolgt in allen Fächern, dem Können jedes Einzelnen angemessen, mit sicherem Erfolg nach 38jähr. praktischer Erfahrung. Nach Schluß der Kurse Ausstellung von Zeugnissen.

Mässiges Honorar.

Die Direktion:

Herm. Bein

beid. Bücher-Revisor, Diplom-Kaufmann u. Diplom-Handelslehrer.

Clara Bein,

Diplom-Handelslehrerin. Inhaberin der kaufm. Diplom-Zeugnisse.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 36 der Bundesratsverordnung über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl vom 25. Januar 1915 in Verbindung mit § 1 der Preussischen Ausführungsanweisung zu dieser Verordnung vom gleichen Tage werden mit Genehmigung des Herrn Regierungspräsidenten folgende Anordnungen bis auf weiteres erlassen:

1. Als Einheitsbrote werden nur zugelassen:

- a) ein Kriegsbrot mit 80 % Roggenmehl (82%ig) und 20 % Kartoffelmehl oder anderen nach der Verordnung erlaubten Streckungsmitteln. Verkaufsgewicht 24 Stunden nach dem Backen: 3 Pfund, 1450—1500 Gramm;
- b) ein Vollroggenbrot aus mehr als 93%igem Roggenmehl ohne Kartoffelmehlausatz. Verkaufsgewicht nach 24 Stunden nach dem Backen: 1 1/4 Pfund (600—625 Gramm);
- c) ein Weibrotchen, welches die Form eines Wasserwecks haben muß, mit einem Verkaufsgewicht von 60 Gramm mit höchstens 70 % Weizenmehl und höchstens 30 % Roggenmehl. Dieses Brötchen darf an dem Tage, an dem es gebacken ist, weder im Laden verkauft, noch ins Haus gebracht werden.

2. Außer den Einheitsbrotchen dürfen nur noch Zwiebade mit höchstens 50 % Weizenmehl und reine Konditorwaren hergestellt werden. Unter reiner Konditorware sind solche Backwaren zu verstehen, zu deren Bereitung höchstens 10 % der Gewichtsmasse an Weizen- und Roggenmehl gemischt verwendet werden dürfen.

3. Die Brote und der Zwieback dürfen nur nach Gewicht und gegen Auswägung von Brotarten verkauft werden.

Wer den vorstehenden Anordnungen zumiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafen bis zu 1500 Mk. bestraft. (§ 44 der Bundesrats-Verordnung vom 25. Januar 1915.)

Diese Anordnung tritt mit dem 15. März d. J. in Kraft. Die Bekanntmachung vom 18. Februar 1915 tritt mit diesem Tage außer Kraft.

Wiesbaden, den 11. März 1915.

F297

Der Magistrat.

Hervorragend billiges

Extra-Angebot

Verzinkter Geschirre.

Tadellose schwere Ware.

Waschkessel mit Deckel

34	36	38	40	42	44	46	48 cm
2 ⁶⁵	2 ⁰⁵	3 ²⁵	3 ⁵⁰	3 ⁷⁵	3 ⁹⁵	4 ⁵⁰	4 ⁹⁵

Waschwannen oval

44	48	52	56	60	65	70	75	80 cm
1 ⁸⁵	1 ⁷⁵	2 ¹⁰	2 ⁵⁰	2 ⁸⁵	3 ²⁵	3 ⁷⁵	4 ²⁵	4 ⁷⁵

Eimer

28	30	32 cm
85	95	1 ¹⁵

K 95

Badewannen, Sitzwannen, Fuss- u. Schwammwannen billigst!

Besonders preiswert!

Weiße Schmierseife

2-Pfund-Dose

78

Julius Bormass

G. m. b. H.

Gernspr.
Nr. 4575.

Wohnungs-Einrichtungen,

Gernspr.
Nr. 4575.

sowie jedes einzelne Möbel, auch Anfertigung in Holz und Polstermöbel, besonders mache ich auf den billigen, nie wiederkehrenden Preis in Schlaf-, Zimmer- und Küchen-Einrichtungen aufmerksam.

Telef. Nr. 34.

Anton Maurer, Schlossermeister,

Telef. Nr. 34.

Hch. Reichard

Kunsthandlung,

18 Taunusstrasse 18.

Denkbar größte Auswahl in

Photographie-Rahmen

jeder Art und jeder Preislage.

123

Im Besonderen geeignete Rahmen für Kriegshelden

und gefallene Krieger.

...

Albrechts Wiesbadener Augenbalsam
wirkt ausserordentlich stärkend auf geschwächte Augen und sehr wohltuend bei Augen-Entzündungen. Automobilisten sehr zu empfehlen. — Fl. 2 1/2 Mk., erhältlich in Apotheken.

Für

Brautleute und

Nachanschaffungen

günstigste
Gelegenheit

Möbel

bedeutend
unter Preis

zu erwerben.

Um meine Lagerbestände während der Kriegszeit stark zu vermindern, habe die

Preise

wesentlich

reduziert.

Zirka 48

Schlafzimmer,

prachtvolle Modelle mit 2- u. 3türigen Spiegelschränken, in allen Holzarten,

von Mk. 185.— an

bis Mk. 1075.—

Speise- und
Herrenzimmer

vornehme Modelle

von Mk. 345.— an

bis Mk. 1560.—

40 Küchen-

Einrichtungen

von Mk. 68.— an

bis Mk. 300.—

Büfets, Vertikos
Schreibtische
Bücherschränke
Plüsch-Diwans
Spiegelschränke
Kleiderschränke
Zugtische
Waschkommoden
Bettstellen
Chaiselongues

zu reduzierten
Netto-Preisen.

Franko-Lieferung
nach auswärts.

Rosenkranz

Blücherplatz 3-4.

Aufruf zur Zeichnung der zweiten Kriegsanleihe.

Wiederum gilt es, der Welt zu beweisen, daß das deutsche Volk nicht nur infolge der glänzenden Leistungen seiner Truppen, sondern auch in wirtschaftlicher Beziehung siegreich bleiben muß. Unsere Feinde, deren Ansturm sich an der Tapferkeit unserer Truppen gebrochen hat, sollen von neuem erfahren, daß auch ihre Hoffnung, uns wirtschaftlich vernichtet zu sehen, zu Schanden wird. Deshalb erfülle Jeder, wie bei der ersten Kriegsanleihe, die in kurzer Zeit 4 1/2 Milliarden Mark gebracht hat, seine heilige Pflicht, nach seinem Vermögen, sei es klein oder groß, auf die Kriegsanleihe zu zeichnen. Der zweite Schlag darf nicht weniger wichtig sein, als der erste, umso mehr als die neue Kriegsanleihe eine hochverzinsliche und sichere Vermögensanlage zu billigem Preise bietet.

Der Magistrat der Residenzstadt Wiesbaden richtet deshalb an alle Bürger die dringende Bitte, mitzuhelfen zur Erlangung der Mittel, die wir benötigen, um den uns aufgezwungenen Krieg, den schwersten Kampf, den je ein Volk zu bestehen hatte, siegreich zu Ende zu führen.

Eine Abnahme der Opferwilligkeit des deutschen Volkes würde in den Feinden neue Hoffnungen erwecken. Das darf und wird nie sein. Und gerade die Bürgerschaft unserer Stadt, die im Maße als wohlhabende und leistungsfähige bekannt ist, darf in dem Augenblicke nicht zurückstehen, in dem es gilt, den Feinden die letzte Hoffnung auf das Versagen der Finanzkraft des deutschen Volkes zu rauben.

Der Zeichnungstermin endigt am 19. März; die städtischen Körperschaften werden der Bürgerschaft mit gutem Beispiele vorangehen durch Zeichnung von wiederum einer Million zur Kriegsanleihe.

F 297

Wiesbaden, den 2. März 1915.

Oberbürgermeister Gläffing.

Zeichnungen auf die Kriegsanleihen

nehmen in Wiesbaden kostenfrei entgegen und stehen zu jeder Auskunft und Raterteilung gerne zur Verfügung:

Bankeommandite Oppenheimer & Co.

Bank für Handel und Industrie,

Niederlassung Wiesbaden.

Marcus Berlé & Co.

Deutsche Bank Zweigstelle Wiesbaden.

Direktion der Disconto Gesellschaft,

Zweigstelle Wiesbaden.

Dresdner Bank Geschäftsstelle Wiesbaden

Gebrüder Krier.

Mitteldeutsche Creditbank,

Filiale Wiesbaden.

Genossenschaftsbank für Hessen-Nassau.

Nassauische Landesbank.

Vereinsbank Wiesbaden.

E. G. m. b. H.

Vorschuss-Verein zu Wiesbaden.

E. G. m. b. H.

F 532

Leipziger Lebensversicherungs-Gesellschaft
auf Gegenseitigkeit (Alte Leipziger) Gegr. 1830

Versicherungsbestand Ende 1914:

**Eine Milliarde und
Hundert Millionen Mark**

Versicherung mit Einschluß der Kriegsgefahr,
besonders günstig für Landsknechtspflichtige.

Vertreter:

Benedict Straus, Emser Strasse 6, Fernruf 763,
Paul Boehme, Schwalbacher Str. 47, „ 4303.

Gegen Einsendung v. 50 Pf. erhält Jeder eine Probe

Rot- und Weisswein,

schärfster, wohl Geschm. Wein. Bitte, da wir

Wismarländer ohne Weiteres unentgeltlich zuschicken.

— 18 Morgen eigene Weinberge an Mosel und Rhein.

Gedr. Both, Ahrweiler.

(Ka 1538) P 13 g

Höhere

Handelsschule Landau (Pfalz).

I. Handelsrealschule

für Schüler von 11—20 Jahren.

1913/14 80 Einjährige.

F 137

II. Halbjähr. Handelskurse

zur kaufm. Ausbildung für junge

Leute von 16—30 Jahren.

Im Schülerheim gute Verpflegung und Hausaufsichtigung.

— 18 jährliche Jahresberichte versendet Direktor A. Harr.

Neuaufnahme

13. April 1915.